Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1. Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 200 — Freitag, den 26. August 1932 — 59. Jahrgang

A 1 Universitätsbibliothek

Alles ist in der Schwebe

Wird der Reichstag aufgelöst?

von Papen fährt nach Neudeck und wird sich das Auflösungsdekret geben lassen

Vor Enthüllung des Wirtschaftsprogramms

Am Sonntag Kanzlerrede in Münster

Die Flut der Gerüchte, die an jedem Tage in neuen Formen die Reichshauptstadt durchschwirren und die in ihrer Fülle kaum noch registriert werden können, sind ein sichtbarer Ausdruck für die krampfhaften Bemühungen, mit denen von allen Seiten zur Entscheidung getrieben wird. Die Spannung kennzeichnet sich auch in der Tatsache, daß schon am heutigen Freitag eine große Zahl von Reichstagsabgeordneten in Berlin eingetroffen ist, obwohl die erste Reichstagssitzung bekanntlich ja erst auf den kommenden Mittwoch anberaumt ist. Sie haben, wie man so sagt, „zu Hause keine Ruhe mehr", weil allgemein die Auffassung herrscht, daß wir vor unmittelbaren Entscheidungen stehen. In der Presse der Reichshauptstadt spricht man allenthalben davon, daß die alsbaldige Auflösung des Reichstags der nächste Schritt des Reichspräsidenten und der Regierung sein wird. Die überwiegende Annahme ist die, daß die Regierung sich überhaupt nicht der Entscheidung des Reichstags unterstellen, auch im Reichstag ein Auflösungsdekret nicht verlesen wird, sondern durch eine von einem offiziellen Nachrichtenbüro verbreitete amtliche Meldung die Auflösung des Reichsparlaments bekanntgeben wird.

Verfassungsrechtliche Schwierigkeiten für ein solches Vorgehen, über die jetzt mehrfach gesprochen wird, dürfte man an den höchsten Stellen den Reich nicht annehmen. Eine solche Reichstagsauflösung haben wir schon im Oktober 1924 gehabt, als vielwöchige Bemühungen zur Bildung eines lebensfähigen Kabinetts gescheitert waren. Auch damals hat das Kabinett in Anwesenheit des Reichstags dem Reichspräsidenten Ebert die Auflösung des Reichstags empfohlen, der sie dann auch sofort verfügte und durch amtliche Mitteilung bekanntgeben ließ. Auch die juristischen Schwierigkeiten, die der in Aussicht genommenen Reform des Wahlrechts entgegenstehen, werden in unterrichteten Kreisen vielfach als überwindbar angesehen.

Schleicher als Vertrauensmann des Kanzlers

In längeren Erörterungen beschäftigt sich die „D. A. Z.", offenbar auf Grund guter Informationen, mit der Haltung und den Plänen des Reichskabinetts. „Mit Recht", so schreibt das Blatt, „wird der Bekanntgabe des Wirtschaftsprogramms durch Reichskanzler v. Papen am Sonntag in Münster von allen politischen Kreisen das größte Interesse entgegengebracht. Die Spannung, mit der man dem Ergebnis der Kabinettsberatungen entgegensieht, wird nicht enttäuscht werden.

Es wird sich um wichtige, tiefgreifende, kühne Maßregeln handeln, und zwar in einem weitergespannten Rahmen, als das bisher erwartet worden ist.

Daß der Wechsel auf dem Posten des Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium keinen Kurswechsel bedeutet, dürfte sich aus der Bekanntgabe des Wirtschaftsprogramms ergeben, an dem ja Dr. Trendelenburg noch bis zuletzt mitgearbeitet hat. Daß die Machtbestrebungen bestimmter gewerkschaftlicher Gruppen und die Versuche, von hier aus auf das Kabinett Einfluß zu nehmen, fortdauern werden, ist unschwer vorauszusehen. Es ist aber heute mehr denn je ausgeschlossen, daß diese Druckversuche eine Änderung der Linie des Kabinetts bewirken können. Insbesondere sind die Befürchtungen, die in manchen Kreise gegen die Rolle des Generals v. Schleicher gehegt werden, durchaus nicht zutreffend. Es ist einwandfrei festzustellen, daß beispielsweise die Verhandlungen des Reichswehrministers mit Vertretern der Nationalsozialistischen Partei dauernd im Auftrage des Reichskanzlers und des Reichskabinetts erfolgt sind. Es kann auch keine Rede davon sein, daß hierbei Vereinbarungen zustande gekommen wären, die sich gegen die bisherige Linie des Kabinetts richten. Im Gegenteil: die Besprechungen sind zur Enttäuschung der Nationalsozialisten durchaus negativ verlaufen, was übrigens auch für die zwischen den Parteien unternommenen parlamentarischen Zühlungsversuche gilt, die zwar noch anhalten, aber allgemein als nicht mehr erfolgverheißend beurteilt werden. Über die weitere innerpolitische Entwicklung, einschließlich der Frage, ob etwa später eine Beteiligung der Nationalsozialisten an dem Reichskabinett durchführbar sein sollte, wird man wohl erst nach der Auflösung des Reichstages klarer sehen können, die sofort erfolgen wird, falls sich eine Mehrheit für Aufhebung der Notverordnungen zusammenfinden sollte, also ohne die Abstimmung über die Mißtrauensanträge abzuwarten.

Die Auflösung ist infolgedessen mit großer Wahrscheinlichkeit für den 3. oder 4. Tag des neuen Parlaments zu erwarten."

Papen fährt nach Neudeck

Berlin, 26. Aug. Reichskanzler v. Papen wird sich, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" erfahren haben will, am Montag nach Neudeck begeben, um dem Reichspräsidenten über die politische Lage Bericht zu erstatten und die beschlossenen wichtigen Entscheidungen zu besprechen. Der Reichskanzler wird sich infolgedessen — so teilt das Blatt weiter mit — nach seiner Rückkehr von Münster, wohin er übrigens noch Sonnabend nacht abreist, nur kurz in Berlin aufhalten. Sein Besuch in Neudeck werde voraussichtlich Dienstag abend beendet sein.

Der Besprechung zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler kommt nach Auffassung der „A. D. Z." besonders deshalb große Bedeutung zu, weil hier alle mit dem Reichstagszusammentritt in Verbindung stehenden Fragen endgültig geklärt werden sollen. Der Reichskanzler dürfte, so vermutet das Blatt weiter, dem Reichspräsidenten das Dekret zur Auflösung des Reichstags erbitten und erhalten. Gleichzeitig müßten die für die Zeit nach der Auflösung entstehenden Möglichkeiten vorbereitet werden. Dazu gehöre sowohl die Anberaumung des Wahltermins für ein neues Parlament, wie die Wahlreform.

Die Haltung des Zentrums.

Berlin, 26. Aug. Zu den Koalitionsgesprächen und den Vermutungen, die in politischen Kreisen über die Entwicklung der nächsten Tage angestellt werden, nimmt die „Germania" u. a. in folgenden Ausführungen Stellung:

Alle Bemühungen der Zentrumspartei werden schon heute darauf gerichtet sein, einen verfassungsmäßigen Verlauf der kommenden Dinge mit allen Mitteln sicherzustellen. Das ist der Kardinalpunkt, an dem sich die Zentrumspartei orientieren wird. Wenn die Reichsregierung das Festhalten ihrer Position und in Verbindung hiermit auch die sofortige Wiederauflösung des Reichstages mit dem Hinweis darauf zu begründen sucht, daß der Reichstag keine arbeitsfähige Mehrheit aufweise, so ist das vorläufig doch wohl nur eine subjektive Vermutung, die noch keineswegs bestätigt ist. Für den Reichstag sollte es, so meint die „Germania", wichtig sein, dieses Argument zu widerlegen. Im übrigen, fährt das Blatt fort, wird die erste Tagung des Reichstages nur von kurzer Dauer sein. Sie wird sich voraussichtlich zunächst auf die erste, konstituierende Sitzung beschränken. Die Zentrumspartei legt Wert darauf, daß sie sofort unterrichtet wird, um ihren Mitgliedern die Teilnahme an dem Deutschen Katholikentag zu ermöglichen, der bereits am 31. August in Essen beginnt. Der Reichstag würde dann etwa am Dienstag, 6. September, seine Beratungen fortsetzen.

Der „Völkische Beobachter" gegen Reichstagsauflösung.

München, 26. Aug. (Radio-WTB.) In einem Artikel, der u. a. die Überschrift trägt: „Eine Warnung vor dem Staatsstreich von oben" beschäftigt sich der „Völkische Beobachter" in einem aus Berlin datierten Artikel mit der innerpolitischen Lage und den Gerüchten über eine Auflösung des Reichstages. Das Blatt behauptet, diese Gerüchte lasse die Reichsregierung durch die ihr nahestehende Presse verbreiten, und es geschehe in der Hoffnung, durch die Verkündigung dieser Absicht einen Druck auf jene Parteien ausüben zu können, die eine Neuwahl nicht wünschen. „wozu sie", so sagt das Blatt, „außerst naiv auch auf die NSDAP. rechnet". Wir können der Reichsregierung, so heißt es weiter, schon jetzt versichern, daß diese Spekulation ein Fehlschlag ist.

Sollten diese Drohungen aber nicht den gewünschten Erfolg zeitigen, so scheine sie tatsächlich auch mit dem Gedanken zu spielen, einer Reichstagsauflösung keine Neuwahlen folgen zu lassen, sondern die Wahlen zunächst für eine Zeitlang auszusetzen und ohne Parlament weiterzuregieren. Das wäre, erklärt der „Völkische Beobachter", der Sprung in die Illegalität.

Zu einer Bemerkung der „D. A. Z.", in der die Frage aufgeworfen wurde, ob etwa später eine Beteiligung der Nationalsozialisten im Reichskabinett durchführbar sein sollte, heißt es in dem Artikel: „Wir können der Regierung heute schon versichern, daß sie sich auch mit dieser stillen Hoffnung genau so einer Täuschung hingibt, wie mit der Drohung der Reichstagsauflösung. Die einzige wirkliche Lösung der Krise bleibt stets dieselbe: Übergabe der Staatsführung an Hitler."

Der Rücktritt Trendelenburgs

„Tempo-Unterschied."

Der Reichspräsident hat den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Trendelenburg, auf seinen Antrag in den einstweiligen Ruhestand versetzt und den Direktor im einstweiligen Ruhestand Geheimer Regierungsrat Dr. Karl Schwartzkopf zum Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium ernannt. Aus diesem Anlaß ist dem scheidenden Staatssekretär vom Reichspräsidenten ein Dankschreiben zugegangen. Ferner haben der Reichskanzler und der Reichswirtschaftsminister Schreiben an Trendelenburg gerichtet. Über die Gründe des Rücktritts des Staatssekretärs wird von zuständiger Stelle erklärt, daß in den Zielen der Wirtschaftspolitik zwischen Minister und Staatssekretär volle Einigkeit bestanden habe, daß dagegen hinsichtlich des Tempos und der Art der Aktivierung der Wirtschaftspolitik Differenzen entstanden seien. Reichswirtschaftsminister Dr. Schwarzkopf habe dabei die Ansicht vertreten, daß die erforderlichen Maßnahmen sofort und unverzüglich durchzuführen sind.

Industrieführer beim Kanzler

Krupp, Bosch und Siemens.

Berlin, 26. Aug. Wie wir erfahren, empfing der Reichskanzler gestern abend die Herren Krupp von Bohlen, Bosch (J.-G.) und von Siemens. Die Unterredung dauerte längere Zeit. Man kann wohl annehmen, daß sie sich um die wirtschaftlichen Maßnahmen drehte, die die Reichsregierung beabsichtigt.

Neuer politischer Mordprozeß. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft hat der Untersuchungsrichter beim Landgericht III in Berlin die Voruntersuchung gegen den Händler Wilhelm Hartmann, den Schlosser Arthur Fillmann und vier weitere Personen wegen der Vorgänge eröffnet, die zur Tötung des Nationalsozialisten Friedrich Schulze in der Triftstraße in Berlin in der Nacht zum 3. August geführt haben.

Dr. Bracht bei Kerrl

Über die Stellung der kommissarischen Regierung zum Landtag.

Berlin, 26. Aug. Am Donnerstagvormittag suchte der Stellvertreter des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, den Landtagspräsidenten Kerrl im Landtage auf, um sich mit ihm grundsätzlich über die Stellung der kommissarischen preußischen Regierung zum Landtag auszusprechen.

Während Landtagspräsident Kerrl die Ansicht vertrat, daß die Preußenkommissare nicht nur die Rechte der alten preußischen Regierung übernommen hätten, sondern auch deren Pflichten gegenüber dem Landtage, ließ Kommissar Bracht dies nur bedingungsweise gelten. Die kommissarische Preußenregierung werde die Landtagsarbeiten in sachlicher Beziehung in jeder Weise unterstützen und zu den Ausschüssen wie im Plenum stets die notwendigen Vertreter für Auskunftserteilung entsenden.

Die Kleinen Anfragen werden ja auch bereits seit Einsetzung der Kommissare meistens vom Staatsministerium beantwortet.

Nicht dagegen hält es die kommissarische Preußenregierung für möglich, daß der Landtag sich die politischen Befugnisse gegenüber den Kommissaren beilegt, die der Landtag gegenüber einer ordnungsmäßigen Regierung hat. Der Landtag kann also nach Ansicht der Preußenkommissare keinen Mißtrauensantrag gegen die Kommissare annehmen, oder wenn er es trotzdem tun sollte, so würde ein solcher Mißtrauensantrag ohne staatsrechtliche Folgen bleiben.

Ferner halten die Kommissare den Landtag nicht für berechtigt, die Kommissare zu den Landtagsdebatten, sei es im Plenum, sei es in den Ausschüssen, herbeizitieren. Wo der Wunsch nach sachlicher Unterrichtung vorliegt, wollen die Kommissare kommen, wo es sich aber lediglich um eine politische Maßnahme handelt, würden die Kommissare einer Herbeizitierung durch die Ausschüsse oder das Landtagsplenum keine Folge leisten.

Zum Verfassungsstreit SPD.—Landtagspräsident.

In dem Verfassungsstreit der sozialdemokratischen Fraktion des Preußischen Landtags gegen den Landtagspräsidenten Kerrl wegen der nach Meinung der SPD. zu spät erfolgten Einberufung des Landtags haben die Sozialdemokraten eine weitere Erklärung dem Staatsgerichtshof überreicht. Sie deuten darin an, daß sie am 3. August im Ältestenrat die Einberufung des Landtags zum 9. August beantragt hätten, sich dann aber mit dem 16. August einverstanden erklärten, weil Präsident Kerrl die Einberufung zu diesem Termin beabsichtigte. Da die SPD. mehr als ein Fünftel der Landtagsabgeordneten umfasse, hätte nach ihrer Ansicht Präsident Kerrl den Termin des 16. August einhalten müssen. Der Staatsgerichtshof wird gebeten, eine Entscheidung herbeizuführen, wonach der Landtagspräsident verfassungsmäßig verpflichtet gewesen sei, entsprechend zu verfahren, während Präsident Kerrl ja das Parlament erst zum 30. August einberufen hat.

Die „Rote Fahne" verboten.

Wie verlautet, hat der Polizeipräsident von Berlin die „Rote Fahne" für die Dauer von sieben Tagen bis einschließlich 2. September, ebenso wie die im gleichen Verlage erscheinenden Kopfblätter und etwaigen Ersatzzeitungen verboten. Das Verbot gründet sich auf den Bericht über die erste Verhandlung des Berliner Sondergerichts in der Nr. 177 vom Donnerstag, in dem schwere Vorwürfe gegen die Reichsregierung erhoben werden.

„Tannenberg-Film" vorläufig abgesagt.

Die am Freitag, dem Jahrestag des Beginnes der Schlacht von Tannenberg, geplante Uraufführung des H.-T.-Präsens-Filmwerkes „Ein dokumentarischer Film über die Schlacht von Tannenberg" (Tannenberg-Film) von Heinz Paul, Paul Oskar Höcker und Major a. D. G. v. Blebahn ist allgemein abgelegt worden. Die schauspielerische Darstellung, namentlich des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, wurde in der ursprünglichen Fassung nach Ansicht der maßgebenden Stellen der Persönlichkeit des jetzigen Staatsoberhauptes, des Reichspräsidenten v. Hindenburg, durchaus nicht gerecht, weshalb der Hersteller des Filmes nahegelegt worden war, die fraglichen Szenen zu ändern und auf ein Mindestmaß zu beschränken. Dieser Anregung hatte jedoch die Firma bis zu diesem Zeitpunkt nicht Folge leisten können. Der Filmprüfstelle hat das Filmwerk in Berlin bisher noch nicht vorgelegen.

Nationalsozialistische Regierung in Thüringen.

Weimar, 26. Aug. (Radio-WTB.) Der Landtag von Thüringen hat heute vormittag mit 34 Stimmen gegen 15 die neue Regierung gewählt. Sie setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident Saucel (Nat.-Soz.), Volksbildungsminister Wächter (Nat.-Soz.), Bank- und Wirtschaftsminister Bürgermeister Marschler (Ohrdruf) (Nat.-Soz.). Der Landbund hat einen Staatsrat gestellt.

Vermögensabgabe oder Zwangsanleihe?

Angebliche Pläne der Reichsregierung?

Berlin, 26. Aug. Im Zusammenhang mit der Unterredung, die am Donnerstag führende Persönlichkeiten des Reichsverbandes der Deutschen Industrie mit dem Reichskanzler hatten, berichtet der „Berliner Börsencourier", daß man entgegen den offiziellen Versicherungen, daß kein Rückfall in planwirtschaftlichen Tendenzen zu erwarten sei, in Kreisen der genannten Wirtschaftsführer offenbar gegenteilige Befürchtungen habe. Das Blatt fährt fort: „Es verlautet, die Regierung erwäge, das große Arbeitsbeschaffungsprogramm, das Landrat Dr. Gereke, der zum Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung ausersehen ist, entworfen hat, entweder durch eine 30prozentige Vermögensabgabe oder durch eine 3prozentige Zwangsanleihe zu finanzieren. Auf der Grundlage von zusätzlichem Geld soll die Wirtschaft in einem solchen Maße angekurbelt und steuerkräftig gemacht werden, daß infolge der zu erwartenden starken Geldrückflüsse zur Reichsbank und zu den Staatskassen keine Inflationsgefahr entstehen würde."

Auf Anfrage an unterrichteter Stelle wird darauf hingewiesen, daß über den Inhalt der Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und den Industrieführern völliges Stillschweigen vereinbart worden ist. Aus der Meldung des „Börsencourier" können daher keinerlei Schlüsse auf den Gang der Besprechungen oder auf die Pläne der Reichsregierung gezogen werden.

*

Berlin, 26. Aug. Wie der „Börsencourier" ergänzend zu seinen Informationen über die angeblichen Pläne der Reichsregierung bezüglich der Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms meldet, soll die endgültige Entscheidung über diese Fragen heute fallen. Es scheine beabsichtigt zu sein, von der 3prozentigen Zwangsanleihe auf das Vermögen die Industrie, d. h. das feststehende Kapital, auszunehmen. Es könne natürlich zu Schwierigkeiten bei der Zwangsanleihe insofern kommen, als es den Steuerbelasteten manchmal nicht möglich sein werde, die erforderlichen Summen dar aufzubringen. In solchen Fällen würde, wie man annehmen könne, eine Stundung gewährt werden, und es gebe ja für das Reich Wege, seine mobile Forderung in Lombardkredite umzuwandeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320826-12/fragment/page=0001

Klara Zetkin wird den Reichstag eröffnen

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, hat jetzt die kommunistische Reichstagsfraktion den Reichstagspräsidenten Löbe davon verständigt, daß die kommunistische Abgeordnete Frau Klara Zetkin als ältestes Mitglied des neuen Reichstages die konstituierende Sitzung des neuen Parlamentes leiten und also ihr Amt als Alterspräsident wahrnehmen wird. Damit kann als sicher angenommen werden, daß Frau Zetkin den Reichstag eröffnen wird, falls nicht die Bestrebungen zum Erfolge führen, die darauf abzielen, zwecks Vermeidung eines schweren Konfliktes in der Eröffnungssitzung die Bestimmungen über den Alterspräsidenten zu ändern.

Es verlautet auch noch, daß sich der Ältestenrat noch mit der Frage beschäftigen wird, um durch einen solchen Beschluß eine Änderung über die Eröffnungsbestimmungen herbeizuführen.

Der Führer des Christlichsozialen Volksdienstes gestorben.

D. theol. h. c. **Reinhard Mumm**, der Führer des Christlichsozialen Volksdienstes, seit 1918 Mitglied des Zentralausschusses für Innere Mission, ist im Alter von 59 Jahren gestorben. Mumm gehörte von 1912 bis 1932 in ununterbrochener Folge dem Reichstag bzw. der Nationalversammlung an.

Anklageerhebung gegen Weiß und Heimannsberg.

Die Staatsanwaltschaft I Berlin hat gegen die nicht mehr im Dienst befindlichen Polizeivizepräsident Dr. Bernhard Weiß und Polizeikommandeur Heimannsberg Anklage wegen Vergehens gegen § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten betreffend die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg vom 20. Juli 1932 **erhoben.**

Den Angeschuldigten wird zur Last gelegt, am 20. Juli d. J. der im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenen Anordnung des Generalleutnants von Rundstedt, des damaligen Militärbefehlshabers, sich der weiteren Amtsausübung zu enthalten, zuwidergehandelt zu haben. Die Staatsanwaltschaft hat beantragt, das Hauptverfahren vor der Großen Strafkammer des Landgerichts I in Berlin zu eröffnen.

Das Wort eines kirchlichen Führers.

Warum unsere evangelische Kirche nicht politisiert werden darf.

Die evangelische Kirche muß daran festhalten, daß sie jenseits des politischen Parteigetriebes steht. Viele empfinden das als charakterlos. Aber wer weiß, was es um die evangelische Kirche ist, wird anders denken. Arbeit und Verantwortung einer Kirche liegen auf einer anderen Ebene, als auf der des politischen Kampfes. Wenn die Kirche politisiert wird, so ist das immer ein Zeichen dafür, daß den Menschen die Politik wichtiger geworden ist, als das Evangelium. Wem ein lebendiger Glaube im Herzen brennt, der weiß, daß die Arbeit, die die Kirche an den Menschen leistet, die große Voraussetzung für alle fruchtbare politische Arbeit ist und bleibt. Wo Menschen gelernt haben, sich nicht mehr um sich selbst zu drehen, wo sie gelernt haben, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen, wo sie die innere Freiheit gewonnen haben vom Mammon, vom Ehrgeiz, von Verbitterung und Gereiztheit — da sind die aufbauenden Kräfte vorhanden, die einem Staat die Zukunft verbürgen. Gen.-Sup. D. Dr. Dibelius.

Rechenschaftsbericht des GdA.

Die Notzeit trifft alle Kreise Deutschlands schwer. Es ist deshalb erklärlich, daß auch die Jahresberichte großer Organisationen in ihrem Umfange beschnitten worden sind.

Daß daraus aber nicht falsche Rückschlüsse gezogen werden dürfen, beweist die Jahresveröffentlichung des GdA., die jetzt vorliegt. Sie gibt u. a. auch einen Überblick, wohin die eingesparten Gelder geflossen sind. Allein für Stellenlosenunterstützung wurden rund 2 611 000 M., für Altersbeihilfe rund 544 000 M., an Hinterbliebenengeldern rund 183 000 M., an Verheiratungsbeihilfe 40 000 M., an allgemeinen Unterstützungen rund 34 000 M. und für die Kinder- und Erholungsheime rund 50 000 M. verausgabt.

„Die Bundeszeitung erforderte nach Abzug der Einnahmen für Inserate rund 482 000 M., für Organisation, Sozialpolitik und Gewerkschaftswesen wirft die Gewinn- und Verlustrechnung rund 1 160 000 M. aus und für den Geschäftsstellendienst, Stellenvermittlung, Rechtsschutz, Jugend- und Bildungswesen usw. rund 4 700 000 M.

Trotz Notzeit und schärfster Inanspruchnahme durch den gewerkschaftlichen Kampf gegen den sozialen Rückschritt konnten für das neue Arbeitsjahr rund 11 000 M. vom Betriebsüberschuß vorgetragen werden."

Grußpflicht für die SA. ist nicht verlangt worden. Zu den Behauptungen, Hauptmann Röhm habe in seiner Besprechung mit den Reichsministern das Verlangen gestellt, die SA.-Führer müßten von den Reichswehrsoldaten militärisch gegrüßt werden, wird vom Reichswehrministerium erklärt, daß ein solches Verlangen an den Reichswehrminister von keiner Seite gestellt worden sei.

Sparmaßnahmen in Frankreich. Durch eine im amtlichen Anzeiger erscheinende Verordnung sollen alle Verwaltungsausgaben in Frankreich um 5 v. H. herabgesetzt werden. Die Verordnung tritt am 1. Oktober in Kraft und bezieht sich auf die Gehälter sämtlicher zivilen und militärischen Lohnempfänger.

Deutsche Gleichberechtigung anerkannt

Vorstoß des englischen auswärtigen Amtes. — Besorgnis vor einem deutschen Fernbleiben von Genf.

London, 26. Aug. Die rechtliche Untersuchung im englischen Außenamt über die deutschen Gleichheitsansprüche in der Rüstungsfrage haben nach eingehender Prüfung der verschiedenen in Frage kommenden Verträge (Versailler Vertrag, Brief Clemenceaus an die deutsche Abordnung in Versailles, Locarnovertrag) ergeben, daß an der juristischen Berechtigung der deutschen Forderungen kein Zweifel mehr bestehen kann.

Man sei sich im englischen Außenministerium, so versichert ein hoher Beamter desselben, über die ethische und juristische Berechtigung der deutschen Gleichheitsansprüche vollkommen klar. Man stehe den deutschen Wünschen auf Beseitigung der diskriminierenden Bestimmungen durchaus verständnisvoll gegenüber.

Die anfänglichen Bedenken, die man zuerst beim Aufwerfen der deutschen Forderungen gehabt habe, und die Befürchtungen, daß sie zu einer ungünstigen Rückwirkung auf die internationale Lage führen könnten, hätten sich glücklicherweise nicht erfüllt, und man sei jetzt in London der Ansicht, daß kein Schaden angerichtet sei.

Das Beste, was man von der Abrüstungskonferenz im Augenblick erhoffen könne, sei, daß sie sich im Rahmen der letzten Entschließungen Punkt für Punkt weiter entwickeln werde. Man sei sich darüber vollkommen klar, daß nur langsam Fortschritte gemacht werden könnten. Die englische Diplomatie sei sich — ohne daß bisher amtliche Schritte in London unternommen worden seien — über die deutschen Ziele klar und

rechne damit, daß die Deutschen vielleicht schon bald, sicherlich aber nach Wiederaufnahme der Genfer Verhandlungen, die Frage der Gleichberechtigung aufwerfen würden,

obwohl dieser Punkt nicht in der Entschließung enthalten sei. Man habe ihn — wie auch die französischen Forderungen — aus naheliegenden Gründen absichtlich aus der Entschließung weggelassen.

Bei aller Würdigung der deutschen Absichten gebe man sich aber in London der Hoffnung hin, daß die deutschen Politiker unter Berücksichtigung der internationalen Lage ihre Geduld nicht verlieren, sich bei Vorbringung ihrer Forderungen des größten Geschickes befleißigen und sich der Weiterentwicklung der Abrüstungskonferenz anpassen werden. England sei zwar an deutsch-französischen Verhandlungen zur Regelung und Befriedung der europäischen Verhältnisse nicht unmittelbar interessiert, werde aber diese doch begrüßen, da sie zur Zeit die einzige Aussicht auf mögliche Fortschritte in den allgemeinen Abrüstungsverhandlungen böten.

Frankreich natürlich . . . dagegen

Ungeheuerliche Vorwürfe des französischen Abrüstungsdelegierten. — Gegen die deutsche Gleichberechtigungsforderung.

Paris, 26. Aug. Der Vorsitzende des Heeresausschusses der französischen Kammer und Abrüstungsdelegierte, Oberst Fabry, veröffentlicht am Donnerstag im „Intransigeant" einen Leitartikel, in dem er u. a. erklärt, daß Deutschland nur darum seine Gleichberechtigungsforderung so lärmend aufstelle, weil es die Aufmerksamkeit der Welt von seiner bereits erfolgten Wiederaufrüstung ablenken wolle. Da bisher niemand gegen diese Rüstungen protestiert und Rechenschaft verlangt habe, komme es einer solchen Möglichkeit mit seinen Forderungen zuvor. Ministerpräsident Herriot habe die gute Gelegenheit, den Reichskanzler von Papen zu fragen, von welchem Ausgangspunkt aus oder auf welcher Grundlage Deutschland wieder aufrüsten wolle.

Der Verfasser könne behaupten, daß die französische Regierung — je eher, desto besser — in der Lage sei, nachzuweisen, daß das deutsche Heer seit 1919 nicht aufgehört habe, die Versailler Bestimmungen zu durchbrechen. Entgegen diesen Bestimmungen habe der deutsche Große Generalstab die Oberste Heeresleitung und die Generalstäbe wieder eingerichtet, eine große Zahl von Soldaten ausgebildet, die Organisation und die Ausrüstung umgestaltet, die verbotene Waffenfabrikation wiederaufgenommen und ein Mobilisierungssystem geschaffen.

Die Reichsregierung könne die Versailler militärischen Klauseln ablehnen, sie könne jedoch nicht behaupten, die Bestimmungen eingehalten zu haben. Das Reich könne gewisse Forderungen aufstellen, man müsse den deutschen Generalstab jedoch daran erinnern, daß er einen großen Teil dieser Forderungen bereits heimlich verwirklicht habe.

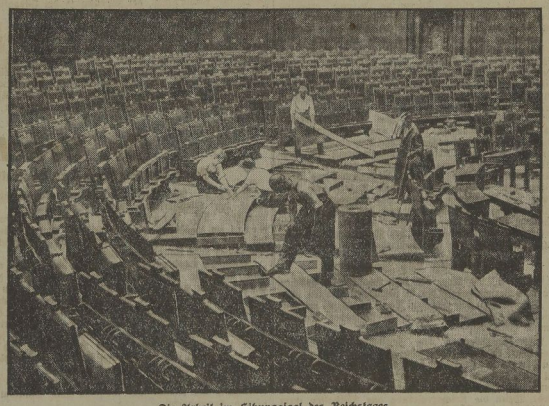
Jetzt sei es an der Zeit, den deutschen Rüstungsstand genau festzustellen. Ohne eine vorherige Auseinandersetzung könne Frankreich auf dem Abrüstungswege nicht weiter fortschreiten.

Im weiteren Verlauf des Artikels spricht sich Oberst Fabry gegen die Rüstungsgleichberechtigung aus und versucht mit den üblichen französischen Schlagworten nachzuweisen, daß Deutschland die französischen Rüstungen übertrumpfen wolle. Es sei eine Utopie, von einer Gleichheit zwischen Frankreich und Deutschland zu sprechen. Eines der beiden Länder müsse immer stärker und das andere schwächer sein. Die Friedensverträge, Gerechtigkeit und Vernunft forderten das Übergewicht für Frankreich, während Deutschland es für sich in Anspruch nehme.

Französischer Besuch bei Papen.

Berlin, 26. Aug. Berliner Blätter geben eine „Havas"-Meldung aus Paris wieder, nach der der französische Abgeordnete Fribourg, der Berichterstatter der Auswärtigen Kammerkommission für Mitteleuropa, am Donnerstag von Reichskanzler v. Papen, vom Reichswehrminister v. Schleicher und vom Staatssekretär v. Bülow empfangen wurde. Die Unterhaltung habe die wichtigsten deutsch-französischen Probleme berührt, besonders auch die Frage der Gleichberechtigung, und sei von dem Wunsche nach gegenseitigem Verständnis für die besondere Lage der beiden Länder getragen gewesen.

Der Umbau des Reichstages geht seinem Ende entgegen.



Die Arbeit im Sitzungssaal des Reichstages,

wo jetzt von fast sämtlichen Sitzen die Pulte entfernt werden müssen, um Plätze für die 33 Abgeordneten zu schaffen, die der neue Reichstag mehr als der alte aufweist. Pultsitze werden in der neuen Sitzungsperiode nur noch die Fraktionsführer der großen Parteien und deren Stellvertreter erhalten.

Wehrsport für die gesamte Jugend

Vorläufig nach dem Prinzip der Freiwilligkeit.

In kürzester Zeit wird eine neue wichtige Regierungsmaßnahme die Öffentlichkeit überraschen: die Durchführung des Wehrsports mit maßgeblicher Unterstützung der Reichsregierung. Wir sind bereits heute in der Lage, nähere Einzelheiten über diese kommende Regierungsmaßnahme bekanntzugeben.

Zunächst der Grundgedanke: die Wehrsportbewegung soll, wie die Regierung betont, nicht gegen die Bestimmungen des Versailler Vertrages verstoßen. Zu diesem Zweck wird ein Reichsturatorium gebildet werden, das über die Wehrsportbewegung zu wachen hat. Nach schwierigen Auseinandersetzungen ist man dazu gekommen, die großen Verbände zu den hauptsächlichen Trägern des Wehrsports zu machen und ihnen zu diesem Zwecke die notwendigen finanziellen Unterstützungen von Reichs wegen zu gewähren.

Über den Gedanken des Wehrsports ist zwar schon oft genug in der Wilhelmstraße gesprochen worden; jetzt erst gewinnt er jedoch eine tatsächliche Form. Und es kann gesagt werden, daß die Wehrsportpläne der Reichsregierung sich in starkem Maße auf die Erfahrungen stützen, die der Stahlhelm gesammelt hat, der einzige Verband, der seit Jahren die Wehrsportbewegung planmäßig betreibt. Hinzu kommt, daß nach der politischen Entwicklung der letzten Wochen der Stahlhelm der Reichsregierung besonders nahesteht.

Die Aussöhnung mit Hindenburg hat stattgefunden, und es heißt, daß Hindenburg auf dem Stahlhelmtag Anfang September die große Parade abnehmen wird. Ausdrücklich jedoch wird hervorgehoben, daß alle großen Verbände, die sich in diesen Dingen dem Reichsinnenministerium unterordnen wollen, Träger des Wehrsports sein werden.

Wie soll der Wehrsport in Deutschland aussehen? Vorläufig wird das Prinzip der Freiwilligkeit, allerdings mit wichtigen Einschränkungen, aufrechterhalten. Über diesen Punkt hat man sich geeinigt, da selbst die Kreise um den Stahlhelm herum, die eine Entwicklung zum Pflichtwehrsport wünschen, vorläufig die Freiwilligkeit zur Heranziehung geeigneter Führer für notwendig halten. Gerade die Verbände sollen durch ihre straffe Organisation einen Druck zur Teilnahme am Wehrsport ausüben.

Ist die Zusammenfassung der Wehrsportfreiwilligen in Ländern notwendig? Auch über diese Frage hat man sich bald geeinigt: es gibt in Deutschland kaum ein Dutzend geeignete Lager. Die nicht mehr als hundert Menschen gleichzeitig aufnehmen können. Für die Anlage weiterer Lager allein zur Durchführung des Wehrsports fehlen die Mittel. In Lagern können also nur diejenigen Wehrsportler untergebracht werden, die gleichzeitig am freiwilligen Arbeitsdienst teilnehmen.

Für sämtliche Arbeitsdienstfreiwilligen, die in der Regel ja nur den halben Tag beschäftigt sind, soll der Wehrsport als ergänzende Pflichtübung hinzutreten. Und da höchstwahrscheinlich die Auszahlung der Unterstützung an jugendliche Erwerbslose von einer Teilnahme am Arbeitsdienst abhängig gemacht werden wird, liegt hier ein gewisser Zwang zum Wehrsport vor. Die anderen Wehrsportler jedoch, die nicht am Arbeitsdienst beteiligt sind, werden von ihrem Verband mehrmals wöchentlich, auch an mehreren Sonntagen im Monat zu wehrsportlichen Übungen herangezogen.

Welches sind nun diese wehrsportlichen Übungen, die für die ganze Wehrsportbewegung Geltung haben? Die amtlichen Stellen gehen davon aus, daß die körperliche Leistung der deutschen Jugend trotz des Sportes schlecht sei, weil der Sport eben nicht systematisch und diszipliniert genug betrieben wird. Deshalb gehört zum Wehrsport zunächst eine gymnastische Ausbildung, wie sie früher der Soldat zur Zeit der allgemeinen Wehrpflicht bekam. Dann folgen im Programm Marschübungen, wobei der Wehrsportler durch lange Märsche mit Gepäck die Strapazen des Marsches überwinden lernen soll. Geländeübungen, bei denen bestimmte geländekundliche Aufgaben zu lösen sind, sind ebenso wichtig wie die Ausbildung im Kleinkaliberschießen. Und ein ganz besonderes Kapitel ist der Luftschutz, vom Flugmeldedienst bis zu Schanzübungen zum Bau von Gräben und Unterständen.

Die Frage, wieweit das Ausland gegen die deutschen Wehrsportabsichten Bedenken haben kann, ist im Kabinett eingehend geprüft worden. Man hat, das kann ruhig hervorgehoben werden, auch ziemlich eingehend mit fremden Mächten Fühlung genommen und dabei festgestellt, daß z. B. von englischer und amerikanischer Seite grundsätzliche Einwände nicht gemacht werden, während Frankreich, wie zu erwarten, mißtrauisch ist. Man hofft, diesen Bedenken dadurch zu begegnen, daß man eine reichliche Trennung zwischen Wehrsport und Reichswehrministerium vornimmt. Trotzdem ist es ja kein Geheimnis, daß gerade General von Schleicher im Kabinett den Standpunkt vertritt, Deutschland müsse die ihm im Rahmen des Versailler Vertrages gegebenen Möglichkeiten der Wehrbetätigung voll ausnutzen.

Das Alter der am Wehrsport Beteiligten wird in der Hauptsache zwischen 20 und 30 Jahren liegen. Die Führer werden eher älter als jünger sein. Für die Ausbildung der Führer werden die vorhandenen Lager zur Verfügung gestellt und hier bestimmte Ausbildungskurse abgehalten. Man wird auch daran denken, ehemalige Reichswehrangehörige, die nach Ablauf ihrer zwölfjährigen Dienstzeit in den Zivildienst übertreten, als Führer der Wehrsportabteilungen zu verwenden. H. V.

Britische Ottawa-Delegation in England.

Eine Erklärung über die Entwicklung der Weltwirtschaft.

Cherbourgh, 26. Aug. Die britische Ottawa-Delegation ist heute hier angekommen. Kurz nach ihrer Landung wurde eine Erklärung über die Ergebnisse der Konferenz abgegeben, in der es u. a. heißt, die Mitglieder der Delegation seien der Ansicht, daß die Verträge zu einer Belebung des Handels im Empire führen würden. Eine Prosperität des britischen Handels aber werde einen günstigen Einfluß auch weit über die Grenzen des Empires hinaus ausüben. Die Ereignisse des vergangenen Jahres ließen erkennen, daß man sich von dem tiefsten Kulminationspunkt der Konjunkturkrise immer mehr entferne. Dieses Gefühl der Zuversicht werde sich über die ganze Welt ausnehmen.

Sanjurjo zum Tode verurteilt

Madrid, 26. Aug. Das Gericht hat gegen General Sanjurjo auf Todesstrafe erkannt, General Garcia de la Herrans wurde zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt, Oberstleutnant Infantes zu zwölf Jahren Gefängnis. Hauptmann Sanjurjo, der Sohn des Generals, wurde freigesprochen. Wie es heißt, soll Sanjurjo inzwischen begnadigt worden sein.

Die Aufständischenbewegung in Brasilien

Rio de Janeiro, 26. Aug. Nach einem Bericht der Aufständischen-Regierung von St. Paulo sollen die regierungstreuen Truppen in den Straßen Rios, wo die Situation bedenklich zu werden beginne, ein Blutbad angerichtet haben. In der Avenida Rio Branco, einer der Hauptverkehrsstraßen Rios, soll sogar mit Maschinengewehren auf Demonstranten geschossen worden sein. Von aufständischer Seite wird versichert, daß bereits zahlreiche Persönlichkeiten auch in der Hauptstadt für die revolutionäre Bewegung gewonnen worden seien.

Anschlag auf japanischen General bereitelt.

Zwölf Verhaftungen.

Tokio, 26. Aug. Nach Blättermeldungen ist auf den japanischen Bevollmächtigten, General Muto, in Korea ein Anschlag geplant gewesen. **Die Attentäter beabsichtigten, den Zug des Generals zum Entgleisen zu bringen. Die japanische Polizei entdeckte jedoch den Anschlag rechtzeitig.** Zwölf Personen wurden verhaftet.

Die Sicherheitsmaßnahmen zum Schutz Mutos sind daher verstärkt worden. Den Zug des Generals begleiten ständig zwei japanische Flugzeuge. Außer der Bahnwache befindet sich im Zug des Generals eine Leibwache aus japanischen Gardesoldaten.

General Muto ist am Mittwoch in Söul eingetroffen und hat sich am gleichen Tage weiter nach Mukden begeben, wo er am Donnerstag erwartet wird.

Gerüchte über Hitlers Gesundheitszustand. Zu der Meldung eines Berliner Blattes, Hitler habe einen Nervenzusammenbruch erlitten und habe deshalb ein Sanatorium aufsuchen müssen, wird von nationalsozialistischer Seite in München mitgeteilt, daß diese Nachricht jeglicher Grundlage entbehrt.

Gnadengesuch Frau Lachmanns. — Dr. Bracht antwortet. Die Frau des zum Tode verurteilten Nationalsozialisten Lachmann hat telegraphisch ein Gnadengesuch an den Reichskommissar Dr. Bracht gerichtet. Der Reichskommissar Dr. Bracht habe darauf geantwortet, daß er allein für die Begnadigung nicht zuständig sei und ihr empfohlen, sich direkt mit dem Beauftragten für Gnadenangelegenheiten in Verbindung zu setzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320826-12/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

26. August.

Der Blumenschmuck am Fenster.

Der Blumenschmuck bietet nicht nur Gelegenheit, sich an dem sprießenden Leben der Pflanzenwelt zu erfreuen, sondern das Pflegen und Beobachten der Blumen hilft uns über manche böse Stunde hinweg. Dabei darf man allerdings nicht außer acht lassen, ob die zu schmückende Seite des Hauses in sonniger oder zuziger Lage ist. Für sonnige Lagen eignen sich Rosen, Pelargonien, Petunien, Heliotrop, Tagetes, Lobelien usw., während auf schattiger Seite die verschiedenen Schlingpflanzen: Fuchsien, Begonien, Hortensien, Balsaminen, Pantoffelblumen, Hahnenkamm, und an ganz zuzigen Stellen die verschiedenen Arten von Geranien, die sich am besten bewähren, da sie sich bisher so hart gezeigt haben, daß sie auch Wind und Wetter trotzen. Sehr wesentlich für den Blumenschmuck an den Häusern ist auch die Wahl der Farben, wobei in allen Fällen die Farbe des Hintergrundes und der Hausfront in Betracht zu ziehen ist; denn Grau auf Blau, Rot auf Rot, Grün auf Grün wirkt nicht sehr schön. Zu Rot gehört Grün und Weiß, zu dunklem Rot paßt helles Gelb, Blau und Lila, zu Blaugelb paßt Rot und Lila, niemals Rosa, das auf Dunkelblau und Weiß paßt. Rosa und Dunkelrot passen immer gut zusammen. Es gewährt immer einen schönen Anblick, wenn das blumengeschmückte Haus den Heimkehrenden grüßt.

Die auf einem Blumenbrett aufgestellten Pflanzen haben oft, besonders in luftiger Höhe und auf der Südseite, durch Sonnenglut und Wind viel zu leiden. Die Töpfe werden heiß und die Wurzeln trocknen dadurch aus. Um sie vor den heißen Sonnenstrahlen zu schützen und um sie stets in gleichmäßig feuchter Temperatur zu halten, betiet man die Töpfe in Moos ein, das man beim Gießen nach Bedarf mit anfeuchtet und das zugleich bei windigem Wetter einen Halt vor dem Hinabfallen gewährt. Die feuchte Umgebung ist für die Blumen eine große Wohltat. Dem Boden des Blumenbettes gibt man am besten einen Belag von Zinkblech.

*

Landeskulturamtspräsident Bartenstein

tritt am 1. Oktober in den Ruhestand.

Zu Ehren des am 1. Oktober infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand tretenden verdienten Landeskulturamtspräsidenten Bartenstein fand in der Altmark eine Besichtigung der Zeetze-Purnitz-Niederung statt, in der unter der Oberleitung des Landeskulturamtes gegenwärtig große Meliorationsarbeiten durchgeführt werden.

Reichstagsabgeordneter v. Schulze, Stapen, hob in einer Ansprache besonders die hohen Verdienste des Landeskulturamtspräsidenten Bartenstein als Vorsitzender der Aufsichtsbehörde hervor. Er bedauerte das Ausscheiden des Landeskulturamtspräsidenten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch der Nachfolger in gleicher Weise starkes Interesse für die weitere Förderung der Genossenschaft zeigen möge.

Das goldene Arbeitsjubiläum feierte am Mittwoch in der Merseburger Buntpapierfabrik Sebastian Heilmann der Färbmaschinenführer Gustav Beine, Meuschauer Straße 1 wohnhaft. Dem langjährigen Leser unserer Zeitung auch unsere Glückwünsche!

*

*** **Gegen Auto** fuhr am Donnerstagnachmittag ein Radfahrer, der die abschüssige Gartenstraße herabkam und infolge des schnellen Tempos eine viel zu große Kurve nahm. Der Radfahrer wurde eine Strecke mitgeschleift und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Der Autofahrer brachte ihn in seine Wohnung. Das Fahrrad war durch den Anprall zur Seite geschleudert worden, blieb aber noch gebrauchsfähig.

*** **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich am Freitag, gegen ½11 Uhr, auf der Geusaer Straße. Eine junge Frau kam hier auf dem Sommerweg und bog plötzlich über die Straße hinüber, um in ein Grundstück einzufahren. Ein vorbeifahrender Motorradfahrer konnte so schnell nicht bremsen und fuhr hir gegen das Rad, so daß die Fahrerin umgerissen und gegen eine Frau geschleudert wurde, die gerade mit einem Handwagen die gleiche Stelle passierte. Beide Frauen wurden nur unerheblich verletzt, dagegen schwerer der Motorradfahrer, der aus der Richtung kam und gegen einen Baum fuhr. Er mußte mit einem Personenauto dem Arzt zugeführt werden.

*** **Für die Fahrt des Schlesier-Vereins** nach Halle sind als vierter und fünfter Dampfer die „Giebichenstein" und „Moritzburg" verpflichtet worden. Dampferkarten können also wieder in den Verkaufsstellen und beim 1. Vorsitzenden Tilz, Mälserstraße 4, solange der Vorrat reicht, abgeholt werden.

*

Lebensmüde.

Aus dem Leben scheiden wollte am Donnerstag, gegen 16.45 Uhr, der Angestellte M., indem er sich in seiner Wohnung in der Bahnhofstraße mit Leuchtgas zu vergiften suchte. Durch die Bewohner des Hauses, welche auf den Gasgeruch aufmerksam wurden, konnte M. an seinem Vorhaben gehindert werden. Er wurde sofort mit dem Krankenauto in das städtische Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht. M. lebte mit seiner Mutter zusammen, die allerdings seit einigen Tagen verreist ist. In einem Abschiedsbrief an seinen Bruder teilt er diesem seine Absicht mit, aus dem Leben zu scheiden.

*

Versammlung des Saalbesitzervereins

Der Saal- und Konzertlokalinhaberverein von Merseburg und Umgebung hielt seine altmonatliche Versammlung diesmal in Schkeuditz-Modelwitz im Lokal „Zur Grenze" ab. Ihr kommt diesmal insofern besondere Bedeutung zu, als sie zu einigen aktuellen Merseburger Fragen Stellung nahm.

Nachdem der Vorsitzende Schönfeld die außerordentlich zahlreich erschienenen Mitglieder — viele waren sogar aus dem Geiseltal nach Schkeuditz gekommen — begrüßt hatte, und nachdem der Schriftführer Linden zu Worte gekommen war, beschäftigte sich die Versammlung mit der Anfang September stattfindenden

Gastwirtelagung in Münster.

Der Delegierte des Merseburger Vereins, der Vorsitzende Schönfeld, soll dort eine Reihe von Anträgen vorbringen, die in der Versammlung festgelegt wurden. Der wichtigste unter diesen Anträgen ist der, in dem die Gastwirte fordern, daß für Saal- und Gartenbetriebe die Hauszins- und Grundbesitzsteuer in demselben Verhältnis aufgehoben werde, wie die betreffenden Räumlichkeiten, wie Saal, Vereinszimmer usw., benutzt werden. Weiter wurde über die Eichung der Gläser gesprochen, die nach den Bestimmungen des Preiskommissars durchgeführt werden soll.

Von den rein Merseburger Fragen wurde zuerst das

Problem der Stromverbilligung

behandelt, um das die Gastwirte schon seit Jahren kämpfen. Jetzt sei von den städtischen Werken für die Gastwirte der Strom nur in der Zeit von 24 Uhr bis 6 Uhr morgens verbilligt, und zwar nur für den Saal. Es wurde in der Versammlung vorgeschlagen, einen Einheitstarif nach der Art eines solchen in Magdeburg einzuführen, der für das Gastwirtsgewerbe erhebliche Ersparnisse bringe. Ein Doppeltarif dagegen, wie er bereits vor dem Kriege und auch während diesem bestanden habe, würde den Ansprüchen der Gastwirte nicht gerecht werden. Es wurde beschlossen, dem Magistrat in diesem Sinne Anträge zu unterbreiten. Gleichzeitig will man bei den Landkraftwerken vorstellig werden, um auch für die Gastwirte auf dem Lande eine Stromverbilligung zu erreichen.

Zum Schluß der Versammlung wurde noch der **Umzug des Merseburger Theatervereins,** der bisher im „Tivoli" seine Vorstellungen zur Aufführung brachte, in ein Grundstück, das ein Kino beherbergt, zur Sprache gebracht. Die Frage, unter welchen Verhältnissen und unter welchen Bedingungen für den Theatervereine der Vertrag zur Übernahme des Ritterschen Grundstücks abgeschlossen ist, trat immer wieder in den Vordergrund. In der außerordentlich erregten Aussprache wurde das Vorgehen des Theatervereins Merseburg gegenüber dem notleidenden Gastwirtsgewerbe als forrent bezeichnet. Die Versammlung betonte besonders, daß dadurch die Vereine von den Gastwirtschaften mit ihren Sälen nach dem Union-Theater weggezogen würden. In der Debatte wurde noch im einzelnen darauf hingewiesen, wie schwer die Gastwirte kämpfen mußten, denn erst vor kurzem sei ein Konzert des hallischen Stadtorchesters von ganzen 42 Mann besucht worden. Lebhaft geklagt wurde über das Waldbad Leuna, das den Merseburger Gaststätten viele Kunden entziehe.

Zusammenfassend forderte die Versammlung, nachzuprüfen, inwieweit sich die Maßnahmen des Theatervereins gegen das Gastwirtsgewerbe richten, und ob evtl. sogar der Magistrat für die Finanzierung des Umbaus Gelder zur Verfügung gestellt habe.

Mit einigen geschäftlichen Bemerkungen schloß darauf der Vorsitzende die Versammlung. —g.

*

32 Stadtverordnete in Merseburg?

Kommt es im Herbst zu Neuwahlen?

Die Sommerpause der Stadtverordneten wird voraussichtlich im September enden. Zwar ist der Wirkungskreis des Stadtparlaments durch die Notgesetzgebung des Reiches weiter eingeengt worden, aber einmal wird man schließlich doch an die Erledigung des Etats gehen müssen. Bald ist ein halbes Jahr herum und man ist noch immer ohne ordnungsmäßigen Etat. An sich ist die Etatsberatung nur von problematischem Wert. Die Ausgaben werden zwangsläufig durch die steigenden Wohlfahrtserwerbslosenziffern beeinflußt, bei den Einnahmen ist ein dauernder Rückgang in den Steuererträgen festzustellen. Durch diese Schwierigkeiten sich hindurchzuwinden, ist heute die Arbeit des Finanzdezernenten. Alle anderen Fragen sind demgegenüber zweitrangig.

Wie wir hören, wird auch die Frage erwogen, ob eine Vermehrung der Stadtverordnetensitze von 30 auf 32 zweckmäßig erscheint. Zulässig ist sie, nachdem Merseburg weiter gewachsen ist, doch ist ein Beschluß der Stadtverordnetenversammlung hierzu notwendig. Da man in kommunalpolitischen Kreisen stark mit einer Neuwahl zu den Gemeindeparlamenten im Herbst rechnet, wird die Frage wohl in Kürze anzuschneiden sein. Es steht aber noch keineswegs fest, ob die Auflösung der alten Stadtparlamente, deren Amtstätigkeit eigentlich erst im Jahre 1933 enden sollte, schon jetzt erfolgen wird. Hier spielen die Fragen rein hoher Politik hinein, und es wird abzuwarten sein, wie sich der Staatsrat zu einem entsprechenden Beschluß des neugewählten Landtags stellen würde. Lehnt er ab, und damit ist bei seiner Zusammensetzung zu rechnen, so würde im Preußenparlament eine Zweidrittelmehrheit für die Durchführung der Auflösung notwendig sein, die vorausichtlich nicht zu erreichen sein dürfte.

*

Die Geschäftssonntage vor Weihnachten.

Das Reichsarbeitsministerium gibt Richtlinien.

Das Reichsarbeitsministerium hat den Landesregierungen nachstehende Richtlinien über die Offenhaltung der offenen Verkaufsstellen an den Sonntagen vor Weihnachten übermittelt:

1. Die Beschäftigung von Arbeitnehmern im Einzelhandel (Offenhaltung der offenen Verkaufsstellen) wird nur an den zwischen den 8. und 24. Dezember, einschließlich dieser Tage, fallenden Sonntagen zugelassen. (In diesem Jahre zwei: 11. und 18. Dezember. Die Red.)

2. Die Dauer der Beschäftigung (Offenhaltung) beträgt höchstens 6 Stunden und muß spätestens um 6 Uhr abends enden. Der Zeitraum von 6 Stunden kann geteilt werden.

3. Wird ausnahmsweise eine Verschiebung der Beschäftigung (Offenhaltung) bis 7 Uhr abends genehmigt, so ist die Dauer der Beschäftigung (Offenhaltung) auf höchstens 5 Stunden zu begrenzen.

4. Arbeitnehmern, die an diesen Sonntagen über 6 Uhr abends hinaus beschäftigt werden, ist bis zur Aufnahme ihrer Arbeit am darauffolgenden Werktage eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 13 Std. zu gewähren.

*

Wegeverbesserung.

Der östliche Fußweg der Weißenfelser Straße längs der Gasanstalt wird gegenwärtig einer gründlichen Erneuerung unterzogen. Durch eine Teerschicht mit Steinsplitt bekommt er eine gute Befestigung, die durch eine mit Brennstoff betriebene Walze erhöht wird. Auch der westliche Bürgersteig hat durch Entfernen der vielen Grasnucherungen ein besseres Aussehen erhalten. Kurz vor der Bahnüberführung befindet er sich dagegen in sehr schlechtem Zustande. Vor längerer Zeit hat man hier eine hohe Kiesschicht aufgeschüttet, ohne dieselbe zu befestigen. Für Fußgänger ist es kaum möglich, diese Stelle zu benutzen.

*

Omnibus Merseburg—Leipzig im Winterfahrplan 1932/33.

Werktags 8 Fahrten — Sonntag 10 Fahrten.

Am Mittwochnachmittag fand im Alten Rathause unter Vorsitz von Bezirksrat Dr. Wolff, Leipzig, eine Konferenz des Ausschusses für die Omnibuslinie Merseburg—Leipzig statt.

Direktor Breitschneider, Dresden, legte dar, daß der starke Verkehrsrückgang sich auch auf den Linien der Kraftverkehr Freistaat Sachsen AG. bemerkbar gemacht habe. Der Verkehr könne als ein Wirtschaftsbarometer angesehen werden, das zur Zeit eben die überaus schlechte Wirtschaftslage anzeige. Um den Verkehr überhaupt aufrechterhalten zu können, ließen sich weitere Einschränkungen nicht vermeiden. Bei Besserung des Verkehrs werde man gern wieder an einen Ausbau des Fahrplanes herangehen.

Direktor Gebauer, Leipzig, wandte sich der Fahrplangestaltung im einzelnen zu. Man habe eingehend überlegt, wo man die notwendigen Einsparungen vornehmen solle und sei zu der Überzeugung gelangt, daß der Nachmittagsfahrplan unverändert bleiben müsse, zumal gegen den Fortfall des Abendwagens 19.30 Uhr von Merseburg Einspruch erhoben werde. Es habe sich herausgestellt, daß die ersten Morgenwagen zu früh fahren. Es soll nun eine Verschmelzung der ersten Fahrten stattfinden. Und zwar wird ab 2. Oktober, also zugleich mit dem Inkrafttreten des Winterfahrplanes der Reichsbahn, der erste Wagen ab Merseburg 6.45 Uhr verlehren und 7.40 Uhr in Leipzig eintreffen. (Bisher ab Merseburg 6.00 und 8.25 Uhr.) An Sonn- und Feiertagen wird der erste Wagen 8.30 Uhr ab Merseburg fahren. Der zweite Wagen folgt werktags 9.30 Uhr (bisher 10.35).

Aus der Richtung von Leipzig wird man werktags um 8.55 Uhr, Sonntags um 10.25 Uhr in Merseburg eintreffen, während man bis Oktober täglich um 8.00 und 10.25 Uhr in Merseburg sein kann.

Die Mittags- und Nachmittagsverbindungen auf der durchgehenden Strecke bleiben unverändert, lediglich der Sonntagswagen (jetzt 13.30 Uhr ab Leipzig, nur bis Günthersdorf) wird auf 15 Uhr ab Leipzig gelegt.

In der Aussprache, an der sich u. a. Reg.-Assessor Krause vom Landratsamt beteiligte, wurden einige Wünsche geäußert, die so bald wie möglich berücksichtigt werden sollen.

Ausgezeichnete Hunde.

Auf der Hundeausstellung in Halle, die von Hundezüchtern aus ganz Mitteldeutschland besucht war, wurde die Hündin „Senta vom Leunamerk" des Gastwirts Vollrath mit dem Ehrenpreis ausgezeichnet, und zwar mit der Wertung „s. g. 1". Einen dritten Preis erhielt der Züchter Hans Hirsch aus Merseburg.

*

Der freiwillige Arbeitsdienst für Mädchen

BDJ. Unter dem Vorsitz der Frau Ministerialrat Dr. Weber fand im preußischen Wohlfahrtsministerium eine Sitzung statt, deren Zweck es war, die bisher im freiwilligen Arbeitsdienst für Mädchen gesammelten Erfahrungen auszutauschen. Neben der Arbeit in der Winterhilfe erstreckt sich der freiwillige Arbeitsdienst der Mädchen im Ausbessern von alten Kleidungsstücken, Mitwirkung in Gemeinschaftsküchen und nachbarliche Hilfe in notleidenden Haushalten.

Nach der Aussprache kam man zu dem Schluß, daß es in der nächsten Zukunft darauf ankommen wird, der Einsicht zum Durchbruch zu verhelfen, daß der freiwillige Arbeitsdienst der Mädchen sich in ganz anderen Formen auswirken müsse als der der jungen Männer. Im Laufe der nächsten Monate wird man die Versuche, im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes auch die Siedlung zu fördern, weiter ausbauen müssen. In Mecklenburg sind bereits in diesem Sommer einige fachlich geschulte Siedlungshelferinnen in dieser Form eingestellt worden. Für die hauswirtschaftliche Unterstützung der Siedlerfrauen, ferner für die Durchführung von Erntekindergärten und ähnlichen Maßnahmen der Sommerhilfe sollten weitere Einsatzmöglichkeiten entwickelt werden. Es ist geplant, den Erfahrungsaustausch im Wohlfahrtsministerium fortzusetzen.

*

Laternenfest Halle.

Für den Sonderdampfer, den das Lloydreise- und Verkehrsbüro Merseburg für das Laternenfest in Halle gemietet hat, sind noch einige Plätze zu haben. Der Verkauf findet bei Sonnabend nachmittag statt. Der Dampfer fährt ab Halle Peißnitzbrücke 7.45 Uhr und wird während des ganzen Festes in der Nähe von Giebichenstein kreuzen, so daß man von Bord des Dampfers in aller Ruhe und Beschaulichkeit den Verlauf des Festes beobachten kann.

Gemeinde Leuna.

Hohes Alter.

× **Leuna.** Am Sonnabend begeht der Rentner Traugott Lange, Mittelstraße 18a wohnhaft, im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel den 82. Geburtstag. Der Jubilar erfreut sich vorzüglicher körperlicher und geistiger Frische, ist Veteran von 1870/71 und liest noch täglich eifrig den „M. K." ohne Brille. Auch wir gratulieren!

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Kurkonzert.

x **Bad Dürrenberg.** Bei dem Kurkonzert bot das Städtische Orchester Weißenfels unter Leitung von Ernst Schwabmann ein ausgewähltes Programm. Das Orchester war gut besetzt und erntete reichen Beifall mit seinen Darbietungen.

Dürrenbergs Kurparkwege.

Gesellschaftsabend der Badeverwaltung.

x **Bad Dürrenberg.** Im „Borlachsaal" veranstaltete Donnerstag abend die Badeverwaltung einen Gesellschaftsabend. Die musikalischen Darbietungen hatte die Dürrenberger Kapelle Schmidt übernommen. Wohl viele der Besucher hatten sich deshalb eingefunden, weil an diesem Abend die Preisbekanntgabe zur Preisausschreiben Benennung von Wegen im Kurpark erfolgte. Das Interesse an diesem Preisausschreiben war unter den Kurgästen und Einwohnern groß. Unter den Parkbesuchern sah man in der letzten Zeit oft debattierende Gruppen, und so mancher schöne Vorschlag war schon erörtert worden. Gespannt waren nun alle, wie das Preisrichterkollegium unter Bergassessor a. D. Grunow entscheiden würde. Mit der Preisverkündigung löste sich die Spannung. Nachdem Bergassessor Grunow die schwierige Aufgabe unter Darlegung der Grundsätze für die Preiszuerteilung erläutert hatte, wurden die glücklichen Preisträger, die sich hauptsächlich aus auswärtigen Kurgästen zusammensetzten, bekanntgegeben. Den ersten Preis erhielt Frau Berta Schlipf, Leipzig, mit folgenden Vorschlägen: König-Heinrich-Allee, Mauerblümchenweg, Lug-ins-Land-Promenade, Vogellangweg, Im Tannenduft, den zweiten Preis bekam Fräulein Mariechen Bod, Weißenfels, der 3. wurde Herrn Klaus Gülf, Botten bei Bitterfeld, zuerkannt. Außerdem wurden mit Preisen bedacht: Lehrer Alfred Lippold, Bad Dürrenberg, Fräulein Elfriede Beyer, Bautzen, Frau Anna Krause, Dresden. Die Trostpreise wurden zugesprochen: Frau Helene Winzer, Chemnitz, Alfred Schott, Glauchau, Frau Hoffmann, Bad Dürrenberg, Herr Fuhrmann, Leipzig, Frau Hedwig Vogel, Halle, Frau v. Czernin, Dresden.

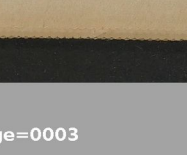
Nach der Preisverteilung blieben die Anwesenden noch einige Stunden fröhlich bei Musik und Tanz beisammen. Die Badeverwaltung hat sich vorbehalten, die Namen für die einzelnen Wege nach den von den Preisträgern gemachten Vorschlägen vorzunehmen.

Jeder kennt sie, „die köstliche Juno"

und ihren durch hervorragende Güte festbegründeten Ruf.

Dieser verpflichtet zu Höchstleistungen, welche Zugaben in Form von Wertmarken, Gutscheinen oder Stickereien verbieten.

Erlesene Tabake - Frische und volles Format, nur diese Tatsachen sollen für Juno sprechen.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320826-12/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

Steuererhöhung.

§ **Netzschkau.** Die hiesige Gemeindevertretung beschloß, die Grundvermögens- und die Gewerbesteuer um je 50 Prozent zu erhöhen.

Abgeerntet.

§ **Rockendorf.** Die letzten Tage ist eifrig gearbeitet worden. Stunde für Stunde konnte man die Erntewagen voll beladen fahren sehen. In gewisser Hast lud der Bauer das Fuder ab mit einem besorgten Blick zum Himmel, an dem sich dunkle Wolken zusammenballten. Bald entlud sich das Gewitter. Aber anderntags war alles getrocknet. Die ungeheure Hitze hatte es gut gemeint. Was Vieh und Menschen seufzend ertrugen, erfreute den Bauer, dessen Getreide trocknete und eine gute Heimfahrt versprach. Das Feld ist nun kahl. Bald wird man zur Erntefeier schreiten.

Schlechte Jagdaussichten.

§ **Holleben.** Die Rebhühner- und Fasanenjagd scheint in diesem Jahre nicht besonders ertragreich auszufallen. Die Hühner haben in der Brutzeit sehr unter der schlechten Witterung gelitten.

Felddiebstähle.

§ **Holleben.** Die Landwirte klagen wegen umfangreicher Felddiebstähle. Von manchen Weizenmandeln hat man sämtliche Ähren abgeschnitten.

Verbotener Weg.

§ **Tragarth.** Das Betreten des Wiesenwegs von der Leipziger Straße nach unserem Ort ist bei Strafe verboten.

Geschichtliche Nachrichten.

§ **Zöschen.** Die erste nachrichtliche Ermähnung einer Kirmesfeier stammt aus dem Jahre 1605. Danach wurde das Kirchweihfest zwischen Michaelis und dem 21. Sonntag nach Trinitatis gefeiert. 1608 liegt die Kirmes zwischen Michaelis und dem 20. Trinitatissonntag. Der Termin richtete sich damals und noch viele Jahre nach dem Tage des alten Schutzpatrons unserer Kirche, des heiligen Wenzeslaus, dem 28. September. Später wurde als „Annuer" der heilige Bischof Martin, dessen Tag der 11. November ist, bei der Festsetzung der Kirmesfeier berücksichtigt. Man tat es nur deshalb, weil in dieser späteren Jahreszeit die meisten Feldarbeiten beendet waren, und damit mehr und sorgenfreiere Zeit zur Festfeier und ihre Vorbereitung vorhanden war. Das Jahr dieser Verlegung konnte nicht festgestellt werden. Bis 1898 wurde die Kirmes an dem auf Bischof Martins-Tag folgenden Montag gefeiert. Seitdem aber wurde, wie auch in manchen anderen Gemeinden, wegen des bereits 1892 eingeführten Bußtages der Feiertag der Kirchweihe aus der ernsten letzten Woche des Kirchenjahres auf den Sonnabend vorher zurückverlegt.

Räumung von Abzugsgräben.

§ **Löpitz.** Auch in unserer Gemeinde sind die Anlieger von öffentlichen Abzugsgräben verpflichtet, solche bis zum 31. August zu räumen. Im Unterlassungsfalle erfolgt die Räumung auf Kosten der Säumigen.

Geringe Apfelernte.

§ **Lössen.** Infolge überaus starker Raupenplage im Frühjahr und Vorsommer ist trotz guten Fruchtanlatzes in den hiesigen Gärten nur mit einer dürftigen Apfelernte zu rechnen.

Ermäßigung des Jagdpachtpreises.

§ **Wesenitz.** Der bisherige Jagdpachtpreis wurde um 25 Prozent ermäßigt.

In die Alte Luppe gefallen.

§ **Wehlitz.** Eine hiesige Einwohnerin, die am „Fuchsberg" Brombeeren suchte, stürzte dort in das Wasser der Alten Luppe. Zwei junge Leute, die den Vorfall bemerkt hatten, zogen die Frau, die bis an die Brust versunken war, wieder an Land.

Um die Wahl des Bürgermeisters.

§ **Schkeuditz.** In der Sitzung der Wahlvorbereitungskommission wurde einstimmig beschlossen, von den 125 Bewerbern um die Bürgermeisterstelle folgende Herren in die engere Wahl zu nehmen. Auf Vorschlag des Ordnungsblockes Beigeordneter Emil Hermann, Schkeuditz, Bürgermeister Dr. Kraft, Steinau, und Bürgermeister Diege, Gosberg (Sehst.). Auf Vorschlag der sozialdemokratischen Fraktion Dr. Hübler, Greiz, Bürgermeister und Diplomvolkswirt Hagenseier, Zörbig, und Bürgermeister Brendel, Wilkau (Sachsen). Nach einem Schreiben, welches der Kommission vorlag, beabsichtigt die KPD., für die Wahl des Stadtverordneten Schubert einzutreten.

Der Kirchenbrand im Jahre 1646.

§ **Schkeuditz.** Den meisten Schkeuditzern dürfte es unbekannt sein, daß unsere Kirche vor 286 Jahren teilweise einem Brand zum Opfer fiel durch Brandstiftung an einem benachbarten Grundstücke. Ein gewisser Andreas Müller aus Zeitz gündete aus Rachsucht die Beckersche Scheune an, nachdem er sich beim Trunke mit dem Ratsherrn Großmann verunreinigt hatte. Durch den Brand wurden nicht nur mehrere Häuser der Stadt, sondern auch der obere Teil des Kirchturms eingeäschert, so daß das Uhrwerk und die Orgel zerstört wurden und die Glocken heruntergenommen werden mußten. 1657 wurde der Glockenstuhl neu aufgerichtet, die Orgel und das Uhrwerk erneuert. Der Turm erhielt nur ein mit Ziegeln gedecktes niedriges Satteldach, das bis zum Jahre 1899 erhalten blieb.

Jagdverpachtung.

§ **Ennewitz.** Bei der Verpachtung der 1800 Morgen großen Gemeindejagd wurde der Zuschlag dem Gutsbesitzer Fiedler auf sein Gebot von 30 Pf. pro Morgen erteilt.

83. Geburtstag.

§ **Schladebach.** Die Witwe Wilhelmine Schneiber beging am 25. August ihren 83. Geburtstag. Die Greisin ist noch sehr rüstig und seit langen Jahren Leserin unserer Zeitung. Wir wünschen ihr einen recht gesunden und glücklichen Lebensabend!

Wenn die Deichsel ausschlägt.

§ **Kauern.** Als auf dem Grundstück des Schmiedemeisters Alwin Pope wegen Bauarbeiten ein im Wege stehender Pferdewagen zur Seite geschoben werden mußte, schlug die Deichsel plötzlich zur Seite und traf den 65 Jahre alten Schmiedemeister so kräftig gegen den rechten Oberschenkel, daß der Verletzte mit dem Sanitätsauto den Merseburger Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Tagung der Bäcker.

§ **Lützen.** Am 21. September hält hier der 8. Bezirk des Bäckereizweigverbandes Sachsen, Anhalt und Thüringen seinen Herbstbezirkstag ab.

Geringe Pilzernte.

§ **Kleingöhren.** In jedem Jahre zogen um diese Zeit Leute hinaus in das Wolmarer Hölzchen und auf den sog. Burgstädtel, um Pilze zu sammeln. Nachdem schon im Frühjahr die Ernte der Speisemorcheln sehr gering war, vermißt man nun auch die Champignons.

Aus dem Geiseltal

Weizengarben brennen.

= **Geuja.** Flurschutzbeamte sahen hier auf einem Felde plötzlich Rauch und mußten bemerken, daß auf dem Acker des Gemeindevorstehers Weizengarben in Brand gesteckt worden waren. Wenn man das Feuer auch bald löschen konnte, so sind doch fast 120 Garben verbrannt. Man nimmt an, daß es sich um einen Rachakt von zwei Ährenlesern handelt, die kurz vorher von einem Acker verwiesen wurden.

Haushaltsplan und Gemeinderechnung.

= **Reipisch.** Der Haushaltsplan konnte ausgeglichen werden. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 15 634,46 RM. ab. Es werden an Steuern erhoben: 260 Prozent Grundvermögensteuer auf unbebauten, 300 Prozent auf bebauten Besitz, 400 Prozent Gewerbesteuer und Bürgersteuer zum Landesfaz. Die Wohlfahrtslasten betragen 3847,12 RM., die Schullasten 1393,94 RM. und die Kreislasten 1519,56 RM. — Die Gemeinderechnung verzeichnet eine Einnahme von 18 442,33 RM. und eine Ausgabe von 18 524,32 Reichsmark, so daß ein Defizit von 81,99 RM. verbleibt.

Vom Standesamt.

= **Frankleben.** Die Sprechstunden des Standesamtes finden jetzt Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 13.30 bis 14.30 Uhr und Mittwoch und Sonnabend von 11 bis 12 Uhr statt. Außerhalb dieser Zeit werden Amtshandlungen nur nach vorheriger Vereinbarung vorgenommen.

Beschränkte Zeit zum Betreten der Felder.

= **Großkayna.** Die Personen, die Erlaubnisscheine zum Futterholen und Ährenlesen auf abgeernteten Feldern haben, dürfen diese nur in der Zeit von 7 bis 11 Uhr und 13—19 Uhr betreten.

Ausbesserung der Straße.

= **Großkayna.** Die Siedlungshauptstraße, die sich in letzter Zeit in einem verbesserungsbedürftigen Zustande befand, wird gegenwärtig vom Weg nach dem früheren Rittergut bis Kleinkayna vom Weg nach dem in guten Zustand gebracht.

Kirchenwahlen, Erntefest, Feldgottesdienst.

= **Großkayna.** Der Gemeindekirchenrat hat für die bevorstehenden Kirchenwahlen den 13. November als Wahltag bestimmt. Wahlausschuß ist der Gemeindekirchenrat jeder Gemeinde. Anmeldungen zur Wählerliste nimmt der Ortspfarrer entgegen. Dort sind auch Anmeldeformulare zu haben. Schluß der Anmeldefrist ist der 17. September. — Das Erntefest soll am 4. September gefeiert werden. — Der Festgottesdienst ist in Großkayna um 8.30 Uhr, in der Kirche Kleinkayna um 10 Uhr. In beiden Kirchen singt der Gesangverein „Frohsinn". — Am Sonntag, dem 28. August, wird nachmittags 3 Uhr ein Feldgottesdienst am Sporthaus „Germania" gehalten.

Ruhepläze.

= **Großkayna.** Die Werkverwaltung hat für die Einwohner der Kolonie an der Merseburger Straße in letzter Zeit in dankenswerter Weise mehrere massive Sitzbänke aufstellen lassen.

Obstdiebe.

= **Großkayna.** Obstdiebstähle sind hier an der Tagesordnung. Alles Obst, welches über die Zäune hängt, wird gemaust. Auf der Landstraße halten sogar Gespanne an, deren Führer in unbewachten Augenblicken Obst (und nicht zu knapp) mitgehen heißen. Die Obstbäume sind verpfiffelt, alle Diebstähle unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Badeluftige, zahlen!

= **Großkayna.** Der Sportverein 1922 fordert zur Zahlung der ersten Badekarte bis spätestens Ende August auf, widrigenfalls die Säumigen mannigfacher Vorteile verlustig gehen.

Freiwilliger Arbeitsdienst.

= **Neumark.** Es besteht in unserer Gemeinde die Möglichkeit, Arbeiten im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes ausführen. Arbeitsdienstwillige im Alter bis zu 25 Jahren wollen sich jetzt schon beim Gemeindevorsteher melden. Der Wochenlohn pro Arbeitstag beträgt 2 RM. Die Arbeitszeit währt von Montag bis Freitag von 8—16.30 Uhr. Sonnabend finden stündige belehrende Vorträge und Leibesübungen statt. Außerdem wird täglich an den Arbeitstagen kräftiges Mittagsbrot verabreicht, und zwar gegen Zahlung von je 25 Pf. für die Portion.

Aus dem Mansfeldischen.

Zum Vatermord in Schraplau.

:: **Schraplau.** Nachdem die Leiche des von seinem Sohn ermordeten Gottlob Richter von der Polizei freigegeben war, fand die Beerdigung auf dem hiesigen Friedenskriedhofe unter Anwesenheit einer großen Menschenmenge statt. Ein kommunistischer Redner hielt eine Ansprache und richtete Angriffe gegen die bürgerliche Klasse. — Der ärztliche Befund hat ergeben, daß der Täter dem Vater mehrere wuchtige Hammerschläge gegen das Gesicht und die Stirn beibrachte, die die Nase zertrümmerten und tief in die Schädelbecke eindrangen. Einer davon muß sofort tödlich gewirkt haben. — Es ist eigenartig, daß ein Bruder des Erschlagenen, der aus dem Dorfe Petersberg an Petersberg stammt, ebenfalls zum Totschläger am eigenen Vater wurde und sich dann selbst richtete.

Lebensmüde.

:: **Sledten.** Die Witwe M. wurde in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Längere Krankheit und geistige Störungen dürften die alte Frau zu diesem Schritt bewegt haben.

85. Geburtstag.

:: **Mansleben.** Heute feiert der ehemalige Fleischermeister Karl Schöppe den 85. Geburtstag. Der Jubilar ist Veteran von 1866 und 1870/71. Wir gratulieren!

30 Jahre katholischer Männerverein.

:: **Oberröblingen a. See.** Zur Feier des 30jährigen Bestehens des katholischen Männervereins fand vormittags 10 Uhr ein feierliches Hochamt statt. Nach Empfang der auswärtigen Vereine folgte 14 Uhr ein Festgottesdienst. An dem Festumzug durch den Ort beteiligten sich 13 Vereine mit ihren Fahnen. Eine Festversammlung im Gasthof „Zum Anker" schloß sich an, in der Studienrat Pradel, Heiligenstadt, die Festrede hielt. Besonders geehrt wurden diejenigen Mitglieder, die dem Verein schon 25 Jahre und länger angehören. Mit gemeinsamem Gesang schloß die Feier.

„Ehrenfelschutz."

:: **Oberröblingen a. See.** Um den auch in unserem Orte immer mehr überhandnehmenden Felddiebstählen wirksam entgegentreten zu können, haben die hiesigen Landwirte sich genötigt gesehen, einen ehrenamtlich tätigen Feldschutz zu bilden. Seitdem dieser „Ehrenfelschutz" die Überwachung der Felder übernommen hat, haben die Felddiebstähle erheblich abgenommen.

Rund um Querfurt.

Das Eichamt prüft.

⊙ **Querfurt.** Das zuständige Eichamt hat seit 14 Tagen hier im kleinen Saale des Hotels „Goldener Stern" seine Arbeitsstätte aufgeschlagen, um die ihm abliegenden Eichungsarbeiten für den Bezirk auszuführen. Da die zur Eichung bestimmten Maße, Gewichte und Waagen im Bezirke recht zahlreich vorhanden sind, ist mit einer noch eine Woche dauernden Arbeit des Eichamts hier zu rechnen.

Aus dem Unstruttal

Wasserrohrbruch.

⊙ **Freyburg.** Infolge Reißens des Hausanschlusses drang Wasser in den Keller des Landwirts Braune in der Johannesstraße. Der Zufluß wurde bis zur Reparatur des Bruches abgesperrt.

Unter Verwandten.

⊙ **Freyburg.** Wegen Familienzwistigkeiten kam es in der Siedlung zu einer Schlägerei, wobei ein jüngerer Arbeiter einen älteren, der vor seinem Haus stand, mit einem harten Gegenstande so über den Kopf schlug, daß der Geschlagene blutüberströmt sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Schläger ist der Schwiegersohn des anderen. Seine Ehe ist gerichtlich geschieden, und die Frau klagt nun gegen ihren früheren Mann auf Unterhaltungsbeitrag für das vorhandene Kind, das der Schwiegervater bei sich in Pflege hat.

Der neue Mannkönig.

⊙ **Laucha.** Wegen der schlechten Zeit ist auch das Mannschießen um einen Tag gekürzt worden. Die Mannkönigswürde errang Bezirksschornsteinfegermeister Ehrenobermeister Franz Sandhoß. Schützenkronprinz wurde Buchbindermeister W. Beutling. Auch beim Schießen der Jungschützen war rege Beteiligung. Hier war der beste Schütze Schnabel, Naumburg.

Vom Vaterländischen Frauenverein.

⊙ **Nebra.** Die Bezirksversammlung des Vaterländischen Frauenvereins begann mit dem gemeinsamen Gesang „Großer Gott, wir loben dich". Nach der Begrüßung durch die Vorsitzende der Ortsgruppe Nebra, Frau Oberpfarrer Schwieger, sprach Oberpfarrer Goedicke, Laucha, über das Thema „Deutsche Frau, deutsche Mutter". Der Nebraer Frauenverein, die alle aus der Inneren Mission hervorgegangen, ist der älteste im Kreise Querfurt. Von Pastor Gabriel vor 49 Jahren gegründet, wird er im nächsten Jahre sein goldenes Bestehen feiern können. Die Vorsitzende dankte dem Redner für seine Ausführungen, und noch einmal einte gemeinsamer Gesang alle Teilnehmer der Tagung. — Nach kurzer Pause wurden dann zur Unterhaltung ein paar nette Einakter aufgeführt und den Schluß des Nachmittags bildeten Vorführungen von Lichtbildern.

Rekordbesuch in der Jugendherberge.

⊙ **Roßleben.** Unsere Jugendherberge hatte in den Monaten Juni und Juli einen Rekordbesuch aufzuweisen. Im Juni erfolgten 719 Übernachtungen gegen 155 im Vergleichsmonat vergangenen Jahres. Der Juli brachte 274 Übernachtungen gegen 107 im Juli 1931. Vom 14. Juli bis 12. August befanden sich im Heim außerdem 25 erholungsbedürftige Kinder, die das Wohlfahrtsamt Querfurt durch eine Pflegerin betreuen ließ. Die Kinder haben sich sehr gut erholt. Im September bringt das Wohlfahrtsamt wieder Kinder hierher. Einen besonders guten Ruf muß unsere Herberge in Halle haben. Fast ohne Unterbrechung halten sich hier hallische Schulklassen auf. Eine ganze Anzahl Anmeldungen liegt noch für August und September vor.

Die Naumburger Stadtväter beschließen die Weiterzahlung der alten Richtsätze für Fürsorgeempfänger

Außerordentliche Stadtverordnetensitzung.

□ **Naumburg.** In der Naumburger Stadtverordnetensitzung standen 4 Anträge zur Verhandlung, die z. T. gemeinsam von SPD. und KPD. eingebracht waren und eine kleine Hilfe für die riesige Not der Fürsorgeempfänger verlangten. Von den Einbringern der Anträge wurde, z. T. in sehr langatmigen Ausführungen, zäh um die einzelnen Positionen gekämpft. Die einzelnen Anträge umfaßten folgende Forderungen:

Die festgesetzten Richtsätze vom 31. Oktober 1931 werden auch im Etatsjahr 1932 gezahlt. Desgl. bleibt es bei den früheren Sachlieferungen.

Dadurch wäre eine Mehrausgabe von 165 000 M. entstanden, die durch Realsteuererhöhungen ausgeglichen werden müsse. Bürgermeister Wolff wies darauf hin, daß die gefaßten Entschließungen des Magistrats zu den Anträgen wohl die ernstesten und schwierigsten gewesen sind, die je der Magistrat gefaßt hat. Er empfahl eben im Interesse der Unterstützungsempfänger, es bei den Magistratsentschließungen zu belassen und in dringendsten Fällen von Fall zu Fall zu entscheiden. Die rückläufige Zeit habe gezeigt, daß die Steuereingänge von Viertel- zu Vierteljahr geringer geworden sind. In namentlicher Abstimmung verfiel dieser Antrag mit 13 gegen 11 Stimmen der Ablehnung.

Der zweite Antrag verlangte Erhöhung der Richtsätze um 5 M. pro Monat, Mietszuschuß, Arzneikosten, Sachlieferungen und Speisung der Kinder.

Ebenfalls in namentlicher Abstimmung verfällt dieser Antrag mit 16 gegen 8 Stimmen der Ablehnung. Auch die Nationalsozialisten stimmten dagegen.

Der dritte Antrag wurde mit 13 gegen 11 Stimmen angenommen. Der Antrag verlangt unentgeltliche Abgabe von Frühstück und Mittagsbrot für schulpflichtige Kinder der Unterstützungsempfänger und Lieferung von ½ Liter Milch an alle nicht schulpflichtigen Kinder dieser Personen aus Mitteln der Stadt.

4. wurde beantragt, die Schuhreparaturen und Arzneikosten in vollem Betrage vom Magistrat tragen zu lassen. Auch das wurde mit 11 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Ebenfalls der Antrag der SPD., daß die Stadt zu den Schuhreparaturen 60 Prozent und zu den Arzneikosten 85 Prozent zahlt. Es bleibt also in diesem Falle bei dem Beschluß, daß von der Stadt 40 Prozent bzw. 15 Prozent der Kosten übernommen werden.

Angenommen wurde nach längerer Debatte dann mit großer Mehrheit ein Antrag der Nationalsozialisten, der verlangt, daß die alten Sätze um 2 Monate nachgezahlt werden sollen. Während dieser Zeit soll der Magistrat die Vorlage der Nationalsozialisten, die vor Monaten in bezug auf die Arbeitsdienstpflicht eingereicht wurde, in Angriff nehmen. Der Magistrat widerspracht insofern, als eine Einführung der Arbeitsdienstpflicht von ihm aus nicht erfolgen könne. Unter Hinweis auf die Verhältnisse in Koburg beharrten die Nationalsozialisten auf ihrem Vorschlag. Mit 18 Stimmen bei 6 Enthaltungen wurde der Antrag angenommen. Da die Tagesordnung damit erschöpft war, wurde die Sitzung um 23½ Uhr geschlossen.

Verkehrsunfall.

□ **Naumburg.** Am Donnerstag, gegen 18 Uhr, streifte ein Lastwagen, der, aus der Richtung Markt kommend, in die sehr schmale Kleine Mariengasse einfuhr, ein aus der Gasse herauskommendes junges Mädchen. Dieses erlitt dabei ausgedehnte Hautabschürfungen. Solle die kaum 2 Meter breite Straße nicht als Einbahnstraße verboten werden können, zumal sich hier schon öfter Unfälle ereignet haben?

Bundestag des TCJ.

□ **Naumburg.** Der Thüringer Evangelische Jungmännerbund hält am Sonnabend und Sonntag seinen Bundestag in Naumburg ab. Auf dem Schützenplatz wird eine Zeltstadt errichtet. Man rechnet mit einer zahlreichen Beteiligung.

Stadt Halle und Saalkreis

Zusammenstöße zwischen Polizei und Nationalsozialisten.

? **Halle.** Zum Einzug einer Batterie des Artillerieregiments Nr. 4 in Halle hatten sich neben Zehntausenden von Zuschauern auch viele uniformierte Nationalsozialisten eingefunden, die wiederholt versuchten, geschlossene Züge vor der Truppe zu bilden. Als die Polizei einschritt, kam es zwischen ihr und den Nationalsozialisten zu Zusammenstößen. Am Steintor wurden die Beamten mit Nieder-Rufen empfangen und tätlich angegriffen, so daß sie von dem Gummiknüppel Gebrauch machen mußten. Starke Polizeikräfte drängten die Menge in die Seitenstraßen ab. Eine größere Anzahl Personen wurde festgenommen.

Nicht begehrt.

? **Halle.** Auf die Ausschreibung der Oberbürgermeisterstelle sind bisher — die Frist läuft ja noch einige Zeit — sehr wenige Bewerbungen eingelaufen. Die Zahl der vorliegenden Bewerbungsbriefe soll sich nicht einmal auf zehn belaufen.

Luftschutzübung.

? **Ammendorf.** Am Dienstagnachmittag alarmierte die Fabrikfirene der „Chemischen Fabrik Buckau" die Feuerwehr dieser Firma zu einer Luftschutzübung. Die Leitung derselben lag in den Händen des Brandirektors Otterroth. In großer Zahl waren vornehmlich die Führer der befreundeten und benachbarten Wehren erschienen. Auch Vertreter der hallschen Feuerwehr und Polizei waren anwesend. Die Übung wurde als Schulbeispiel mustergültig durchgeführt und war gegen 14½ Uhr beendet. Um diese Zeit gab auch die Sirene wieder ein Zeichen, daß die Gefahr vorüber sei.

Fische vergiftet.

? **Döllnitz.** Von Bubenhänden ist nachts der gesamte Fischbestand in dem an der Straße nach Dieskau liegenden Teich vergiftet worden. Leider hat man noch keinen Verdacht, wer der herzlose Täter sein könnte.

Ein halbes Jahrhundert Schuhfabrikation Conrad Tack & Cie., AG.

Die Schuhfabrik Conrad Tack & Cie., AG., in Burg b. M. begann in den 80er Jahren in ganz kleinem Maßstabe mit etwa 20 Leuten zu arbeiten. Anfangs wurden die Schäfte fertig gekauft und die Tagesproduktion betrug nur 40 bis 50 Paar. Im Jahre 1883 wurde eine eigene Schäftesteppereі errichtet und die Zahl der Arbeiter auf 60 erhöht. Bald nach der Gründung ging die Firma als erste zu dem System über, ihre gesamte immer mehr anteigende Produktion nur in ihren eigenen Verkaufsstellen den Konsumenten direkt zuzuführen. Die nunmehr glänzende Entwicklung der Firma zeigt, wie richtig dieser bahnbrechende Entschluß war und wie sehr er dem Bedürfnis und den Wünschen des Publikums entsprach.

Die Fabrik vergrößerte sich immer mehr und auch die Anzahl der Verkaufsstellen wuchs ständig. Heute beschäftigt die Fabrik zirka 4000 Arbeiter und Angestellte und expediert täglich zirka 20 000 Paar Schuhe an ihre eigenen 140 Verkaufsstellen, von welchen sich allein 23 in Groß-Berlin und Potsdam befinden.

Gutes eingearbeitetes Personal, ein Betrieb, der wie ein Uhrwerk funktionieren muß, nur bestes Ledermaterial und beste Zutaten schaffen die Basis für ein Schuherzeugnis, das mit gutem Gewissen selbst den anspruchsvollsten Kunden verkauft werden kann.

Als besonderes Verdienst der Geschäftsleitung verdient hervorgehoben zu werden, daß sie die Schuhpreise unter Beibehaltung der anerkannt vorzüglichen Qualität der jetzigen schweren wirtschaftlichen Krise entsprechend sofort anpaßte und damit wirklichen Kundendienst betrieb.

Tack unterhält auch in Halle und Leipzig eigene Verkaufsstellen, die in ihrer modernen und zweckentsprechenden Aufmachung die Größe und Bedeutung des über dem ganzen Reiche verbreiteten Unternehmens würdig repräsentieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320826-12/fragment/page=0004

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Merseburg.

Sitzung am 25. August.

Der Steinsetzer August K. in Frigslar stand unter der Anklage, am 17. und 18. Mai 1932 fortgesetzt handelnd durch Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen des Schneidermeisters Hermann Wassermeyer in Merseburg um 1 Hose, 1 Oberhemd und einen Kragen im Werte von zusammen 18,20 RM. geschädigt zu haben, und unter den gleichen Voraussetzungen am 19. Mai 1932 versucht zu haben, das Vermögen des Schuhmachermeisters Richard Schmidt in Merseburg um zwei Paar Schuhe zu schädigen. Seine Strafe wurde auf 40 RM. evtl. 20 Tage Gefängnis festgesetzt.

Die Ehefrau Wilhelmine A. aus Dürrenberg war beschuldigt, am 8. September 1931 in Dürrenberg durch Vorspiegelung falscher Tatsachen das Vermögen der Firma Müller und Gerischer in Leipzig geschädigt zu haben, indem sie von der genannten Firma für 54,80 RM. Wäsche kaufte, obwohl sie nicht die Absicht hatte, sie zu bezahlen, was daraus hervorging, daß ihr Ehemann die Zahlung abgeleehnt hatte, da er rechtlich nicht verpflichtet sei, sie selbst aber mangels jeglicher Mittel zur Zahlung nicht in der Lage sei. Sie wurde mangels Beweises freigesprochen.

Der Kaufmann Otto B. in Diemitz war angeklagt, in nicht rechtsverjährter Zeit in Merseburg in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen der Ehefrau Charlotte Lindner um 7,50 RM. geschädigt zu haben, indem er Margarine an diese verkaufte mit dem Versprechen, die vollgeklebte Rabattmarke mit 7,50 Reichsmark einzulösen, obwohl er von vornherein nicht die Absicht hatte, dies zu tun. Die Verhandlung mußte zwecks weiterer Beweisaufnahme vertagt werden.

Der Angestellte Waldemar F. in Dürrenberg stand unter der Anklage, am 25. November 1930 in Dürrenberg eine fremde, bewegliche Sache, nämlich ein Herrenfahrrad, dem Karl Koch gehörig, dem Eigentümer in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben, und zwar aus einem verschlossenen Keller, den er aufbrach. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtgefängnisstrafe von drei Monaten. Wegen Zubilligung einer Bewährungsfrist sollen erst Ermittlungen angestellt werden.

Der Mechaniker Hans Sch. und der Geschirrführer Heinz W. in Leuna waren beschuldigt, an zwei Abenden des Juni 1932 gemeinschaftlich fremde, bewegliche Sachen, nämlich Rundbürsten und Bohlen, dem Baugeschäft Heinrich Scheven in Leuna gehörig, dem Eigentümer in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung weggenommen zu haben, und zwar aus einem umschlossenen Raum mittels Einsteigens. Das Urteil erging auf je 3 Monate Gefängnis. Auch bei ihnen sollen bezüglich einer Bewährungsfrist erst noch Ermittelungen angestellt werden.

Der Tischler Fritz B. und der Arbeiter Otto G. aus Merseburg waren angeklagt, in nicht rechtsverjährter Zeit gemeinschaftlich fremde, bewegliche Sachen, nämlich mehrere Paar Handschuhe, dem Kaufmann Conitzer gehörig, diesem in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben, indem sie zur Nachtzeit einen Schaukasten des Conitzer mit einem Steine zertrümmerten und die Handschuhe entwendeten. G. war nicht zu ermitteln, weshalb nur gegen B. verhandelt werden konnte. Er wurde bestraft an Stelle an sich verwirkter Gefängnisstrafe von 14 Tagen zu einer Geldstrafe von 28 RM.

Antrag auf gerichtliche Entscheidung gegen ihnen ausgestellte polizeiliche Strafverfügungen hatten gestellt der Kapellmeister Richard Sch. aus Porbitz, der Molkereigehilfe Werner K. in Lennewitz, der Eisenflechter Johann K. in Keuschberg, der Kellner Rudolf S. in Lennewitz, der Konditor Fritz O. in Keuschberg und der Fuhrunternehmer Karl H. jun. in Kirchfahrendorf, denen zur Last gelegt war, am 2. Juli 1932, gegen 0.30 Uhr, ruhestörenden Lärm erregt zu haben Eine strafbare Handlung war nur dem Richard Sch. nachgewiesen worden, der zu einer Geldstrafe von 10 RM. evtl. 2 Tagen Haft verurteilt wurde. Bezüglich der übrigen Angeklagten erfolgte Freisprechung.

Der Bäcker Georg E. in Merseburg war angeklagt, durch mehrere selbständige Handlungen fremde, bewegliche Sachen den Eigentümern in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben, und zwar im Dezember 1931 dem Willi Baum in Halle französische Lehrbücher, im Januar 1932 dem Pfarrer in Bündorf 3 Kaninchen, und zwar aus einem verschlossenen Raume mittels Einbruchs, im Januar 1932 ein Fahrrad einem unbekannten Eigentümer zu Merseburg an der Post, im März 1932 einem unbekannten Eigentümer ein Fahrrad in Merseburg in der Burgstraße und am 2. Juli 1932 einem unbekannten Eigentümer ein Fahrrad in Blankenburg. Mit angeklagt waren der Geschirrführer Georg E. und der Arbeiter Karl F. aus Merseburg wegen Hehlerei und Beihilfe, da sie sich die gestohlenen Kaninchen schenken ließen und während der hier verübten Fahrraddiebstähle Posten standen bzw. die Fahrräder versteckten. Es erging folgendes Urteil: Georg E. jun. 10 Monate Gefängnis, Georg E. sen. 5 Wochen Gefängnis, F. an Stelle von 40 Tagen Gefängnis 40 Reichsmark. Dem E. jun. wurde 1 Monat Untersuchungshaft angerechnet, aber auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren anerkannt.

Einspruch gegen zugestellte amtsrichterliche Strafbefehle hatten erhoben der Schmelzer Kurt H. in Köhschen, der beschuldigt war, fremde, bewegliche Sachen, nämlich hölzerne Bahnschwellen, dem Ammoniakwerk Merseburg gehörig, dem Eigentümer in rechtswidriger Zueignung weggenommen zu haben. Das Gericht ermäßigte die im Strafbefehl ausgeworfene Strafe von 10 auf 3 RM. evtl. 3 Tage Gefängnis;

der Landwirt Paul K. aus Spergau, dem zur Last gelegt war, am 16. November 1931 in Spergau außerhalb seiner Wohnung oder seines betriebenen Grundstückes eine Waffe geführt zu haben, die ihrer Natur nach dazu bestimmt ist, durch Hieb Verletzungen beizubringen, eine an einen Bindladen befestigte Schraubenmutter. Die Strafe wurde ermäßigt auf 30 RM. evtl. 1 Monat Gefängnis; auch wurde auf Einziehung der Waffe erkannt.

Schöffengericht Weißenfels.

Durch Spielleidenschaft ins Gefängnis.

Der Handlungsgehilfe E. T. aus Weißenfels war seit 1927 als Reisender und Kontorist bei der Grabdenkmalfirma Sch. in Stellung und auch berechtigt, Gelder einzukassieren. 1931 verschwand er plötzlich aus Weißenfels und schrieb an seinen Chef, daß er einen größeren Betrag unterschlagen habe. Dieser bezifferte den Schaden auf 8869 M., während der Angeklagte jetzt erklärt, daß es höchstens 3000 M. sein könnten. Der ungetreue Angestellte machte zwar den Versuch, seine schweren Verfehlungen mit einem Diebstahl, dem er zum Opfer gefallen sei, und großen Ausgaben bei der Werbung von Kunden sowie einem Autounfall in Verbindung zu bringen, doch ist bekannt, daß er in leichtsinniger Gesellschaft verkehrte und auch ein leidenschaftlicher Spieler war, der schon einmal in einer Nacht 150 M. beim Pokern verlor. Es wurden ihm deshalb mildernde Umstände versagt und dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten erkannt. Die beantragte Strafaussetzung wurde abgelehnt.

Die Kasse des Elternbeirats unterschlagen.

Der Elternbeirat der Weißenfelser Mittelschule hatte durch freiwillige Beiträge der Eltern einen Fonds von 173,60 M. gesammelt und dem Kaufmann O. Z., anvertraut. Dieser vergriff sich an dem Gelde, das er bis auf den letzten Heller unterschlug. Der bisher völlig unbescholtene Angeklagte erklärte, daß er Aussicht hatte, bei einem Prozeß den eingeklagten Betrag bald hereinzubekommen und deshalb das Geld nur für kurze Zeit entleihen wollte. Er habe sich auch verpflichtet, den Betrag sofort zurückzuzahlen, wenn sein bereits gewonnener Prozeß ihm das ermögliche. Das Gericht sah bei Vergehen äußerst milde an und erkannte nur auf eine Geldstrafe von 60 M., die in monatlichen Raten von 5 M. bezahlt werden kann.

Vom Ehemann zur Anzeige gebracht.

Die Ehefrau A. B. aus Starsiedel war des Vergehens gegen § 218 StGB. angeklagt. Infolge eines ehelichen Streites war sie von ihrem eigenen Ehemann beschuldigt worden, 1929 und 1930 zweimal den Ratschlag einer Freundin befolgt zu haben, die ihr empfohlen hatte, Tee von den Blättern eines Lebensbaumes zu trinken. Die Angeklagte erklärte unter Tränen, daß ihr Mann arbeitslos gewesen sei und sie bestürzt habe, ein viertes Kind nicht mehr ernähren zu können. Da es sich nur um versuchte Abtreibung handelte, kam die von ihrem Ehemann ins Unglück gestürzte Frau mit 10 Tagen Gefängnis davon. Die Strafe soll jedoch mit einer 3jährigen Bewährungsfrist ausgesetzt werden.

Schöffengericht Naumburg.

Steine ins Fenster.

In der Nacht zum 9. Juni sind aus einem Zug, bestehend aus Kommunisten, SPD.- und Reichsbannerleuten, im Gasthaus „Zum Hufeisen", dem Standquartier der Hakenkreuzler, mehrere Fensterscheiben eingeworfen worden. Das hat sich zu einer Anklage wegen Landfriedensbruches und Widerstandes gegen die Staatsgewalt gegen den Melker Hans H. aus Naumburg ausgewirkt. Es hatte an dem Abend eine Abmehrversammlung gegen den Terror der SS. und SA. im Ratskellersaale stattgefunden, da in dem Konsum der Spechtart-Siedlung die Schaufensterscheiben von diesen eingeschlagen waren. Begleitet von Polizei zog ein Zug der oben genannten Formationen nach dem Spechtart, und da die Nazis schon fort waren, wurde beschlossen, sich zu rächen. Als Steine flogen, faßte Hauptwachtmeister Müller den Angeklagten ab und hieb mit dem Gummiknüppel auf ihn ein, packte ihn mit den Worten „Sie kommen mit zur Wache". Dieser riß sich los und schlug mit seinem Knüppel auf den Beamten ein, der nun den Revolver zog und diesen H. auf die Brust setzte. Da der 37jährige Angeklagte noch unbestraft ist, alles eingestand und angab, erregt gewesen zu sein, die Verordnung mit härteren Strafen auch zu jener Zeit noch nicht erlassen war, verurteilte das Gericht ihn nur zu 8 Monaten Gefängnis.

Der Rentner Karl Steude, hier, früher in Freyburg a. d. U., hatte sich mit seiner Tochter überworfen, weil diese, als sie und ihr Mann wegen Kuppelei zu Zuchthausstrafe verurteilt waren und der Mann die Strafe angetreten hatte, sich einen Liebhaber angeschafft hatte. In diesem Ärger hatte er sie wegen Unterschlagung ihm gehöriger Möbel angezeigt. Da aber ein Jahr darüber verstrichen war, ehe die Anzeige erfolgt ist, wurde wegen Verjährung das Verfahren eingestellt.

Ueberall Abnahme der Geburtenziffer

In Deutschland am stärksten.

Die erneute Abnahme der Geburtenzahl, die in den meisten europäischen Ländern im ersten Halbjahr 1931 festzustellen war, hat sich, nach den bisher vorliegenden Ergebnissen, in der zweiten Jahreshälfte zum größten Teil noch verschärft. Infolgedessen war die Zahl der Lebendgeborenen im Jahre 1931, mit Ausnahme einiger kleinerer Staaten, fast überall wieder beträchtlich niedriger als im Jahre 1930, das, sofern man von den besonderen Verhältnissen im Deutschen Reich absieht, in allen europäischen Ländern gegenüber dem Jahre 1929 einen nicht unerheblichen Anstieg der Geburtenzahl gebracht hatte.

Den stärksten Geburtenrückgang hatten im Jahre 1931 nächst dem Deutschen Reich Italien, Ungarn und Polen aufzuweisen. In Italien wurden rund 75 000 oder 6,9 Prozent Kinder weniger geboren als im Jahre 1930, in Ungarn 17 900 oder 8,6 Prozent, und in Polen blieb die Lebendgeborenenzahl um 50 000 oder 4,9 Prozent hinter der Zahl von 1930 zurück.

In Frankreich, Großbritannien, in den Niederlanden, der Schweiz und in Norwegen lag die Geburtenabnahme im Verhältnis zu dem vorjährigen Stand zwischen 2,5 und 3,3 Prozent. Soweit der Rückgang der Lebendgeborenenzahl — wie in den letztgenannten Ländern — ein nicht allzu großes Ausmaß erreichte, dürfte er, ebenso wie der Geburtenausfall im Jahre 1929, zum größten Teil auf die Grippeepidemie im ersten Vierteljahr zurückzuführen sein. Diese verlief keineswegs überall so gutartig wie im Deutschen Reich, und hat in den meisten Ländern nicht nur eine Erhöhung der Sterblichkeit, sondern auch eine Minderung der Geburten zur Folge gehabt.

Die Sterbeziffer war im Jahre 1931 in Frankreich um 0,6 auf 1000, in Ungarn um 1, in Großbritannien um 0,8 und in Italien, in den Niederlanden, in der Schweiz und in Norwegen um 0,5 bis 0,7 auf 1000 höher als im Jahre 1930, während sie im Deutschen Reich im Jahresdurchschnitt nur um 0,1 auf 1000 über der vorjährigen Ziffer lag. Allerdings wurde die Zahl der Sterbefälle in keinem anderen Lande so wie in Deutschland durch den hier besonders starken Geburtenrückgang und eine gleichzeitige Verminderung der tödlichen Unglücksfälle herabgedrückt. Ob und wieweit ferner die infektiösen Kinderkrankheiten in den übrigen Ländern ebenso stark zurückgegangen sind wie im Deutschen Reich, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Weibliche Lehrkräfte.

Die letzte Reichsschulstatistik gibt Aufschluß über die Zahl der in den einzelnen Ländern verwendeten männlichen und weiblichen Lehrkräfte. In Preußen stehen 82 380 männlichen 27 334 weibliche Lehrkräfte gegenüber. In Bayern ist das Verhältnis 15 402 zu 8045, in Sachsen 13 802 zu 1950, in Württemberg 5826 zu 1388, in Baden 5163 zu 1619, in Thüringen 4147 zu 670, in Hessen 2113 zu 980. Den höchsten Prozentsatz an Lehrerinnen hat somit Bayern mit 34,8 Prozent (einschließlich der klösterlichen Lehrkräfte).

---

kommandierte: „Loslassen", und stach ihn auf die Nase. Alle Tiere ließen los, und Fritz fiel auf die Erde.

„Aber Fritz", sagte die Mutter, „was ist denn? Du bist aus dem Bett gefallen. Warum brüllst du denn so?" Fritz erhob sich weinend von der Erde, kroch ins Bett zurück und befühlte sich seine Nase, auf die er gefallen war. Von dieser Zeit ab quälte er kein Tier mehr, ging behutsam um jede Ameise herum, und setzte jedes Tier, das auf ihn hinauf kroch, besorgt auf die Erde, um ihm nicht weh zu tun.

*

So ein Vater!

Ein großer Klaviervirtuose heißt Paderewski. Vielleicht hat jemand von euch schon einmal von ihm gehört. Nun, er hat schon in aller Welt große Konzerte gegeben.

Einmal spielte er auch in Paris, und zwar in einem großen Zirkus. Selbstverständlich war an diesem Abend keine Zirkusvorstellung.

Sein Söhnchen hörte, daß der Vater in den Zirkus gehen wollte und hat, mitgehen zu dürfen. Der Vater wollte ihm diese Bitte nicht abschlagen und sagte zur Mutter, sie möge den Kleinen mitnehmen.

Als der Vater nach dem Konzert, das ihm riesigen Beifall gebracht hatte, nach Hause kam, fragte er den Sohn, wie es ihm gefallen habe.

„Ach", sagte der Kleine, „das hat mir gar nicht gefallen!"

„Ja, warum denn nicht?" fragte der Vater.

„Ach, Vater, ich hatte gedacht, du würdest im Zirkus schöne Kunststücke machen, aber du hast ja doch nur wie zu Hause Klavier gespielt!"

*

Vom Alten Fritz.

Vom Alten Fritz kennt ihr sicherlich manch lustiges und manch ernstes Geschichtchen. Das folgende aber wird euch neu sein.

Einmal überreichte der König einem Offizier einen Orden. Nicht, weil dieser im Kriege eine tapfere Tat unternommen hatte, sondern weil er seine Soldaten so gut unterrichtete. Der Offizier wollte den Orden nicht annehmen und sagte: „Majestät, hier nehme ich diese Auszeichnung nicht an, nur auf dem Schlachtfeld!" Als der König das hörte, sagte er: „Er ist ein Schafskopf. Hänge Er das Ding umsig an, denn ich kann Seinetwegen doch keinen Krieg anfangen!"

Die Klasse hatte zoologischen Unterricht gehabt, und die Kinder hatten andächtig zugehört, wie der Lehrer aus dem Leben der Giraffen erzählte. Da fragte der Lehrer scherzend:

„Kann sich einer von euch etwas Schlimmeres denken als eine Giraffe mit einem steifen Hals?"

Sofort stand der kleine Peter auf:

„Jawohl, Herr Lehrer — einen Tausendfuß mit lauter Hühneraugen!"

Was brüllt denn Hans so?"

„Ach, der ist in den Marmeladeneimer gefallen, und nun lecken ihn seine Geschwister ab."

*

Werner: „Siehst du, Mutter, das geschieht dir ganz recht, daß du mich gebadet hast; jetzt ist das große Loch im schwarzen Strumpf wieder zu sehen!"

*

„Gehst du noch in die Schule?"

„Nein, aber mein Vater geht noch."

„Nicht möglich!"

„Doch, er ist Lehrer!"

*

Klein Elschen hat einen Malzbonbon ins Grammophon gesteckt. Die Mutter ist entsetzt. „Aber Mutchen, es ist doch so furchtbar heiser", entschuldigt sich Elschen.

Afrikahitze am Elbestrom!

Feriengrüße von OO. und TT.

Aus Urlaubstagen, die leider schon zur Neige gehen, senden TT. und ich allen Freundinnen und Freunden herzlichen Gruß!

Was hat es gar nicht nötig, mit teurem Geld Hunderte von Kilometern weit weg zu fahren, wenn man sich erholen will. Unsere Provinz Sachsen bietet so viel (z. T. unentdeckte) Schönheiten und liebliche Stätten für Ruhe und Erholung! Man muß sie nur zu suchen und zu finden verstehen. — Wir sind zur Zeit auf dem schönen Elbestrom in der Magdeburger Gegend (Altmark) und genießen ein Bad im Wasser, in Luft und Sonne an einem Tag, an dem es die Sonne besonders gut meint: 37 Grad Hitze im Schatten! Da wird man wieder zur Wasserratte! Es ist die einzige Rettung! Und mag das herrliche Waldbad Leuna noch so schön sein, hier haben wir es besser: dort 12 500 „Wasserhungrige" — hier sind wir nur zwei! Uns gehört der 200 Meter breite Elbe auf einige Kilometer Länge. Die Fischer und die vielen — Dampfer, die die Elbe bevölkern, sind unsere Gefährten. Sagt, möchtet Ihr nicht auch einmal hier sein? Ihr würdet als Mohren zurückkehren! Und erholt an Leib und Seele! Man sollte überhaupt, wenn man seine Ferien genießen will, dorthin gehen, wo es wenige Menschen gibt, aber gute Luft, viel Wasser, Wald und — Ruhe.

Wenn es die Sonne weiterhin so gut meint, dann erleben wir in diesen Tagen eine recht angenehme Abwechslung: Merseburger Ruderer (MRG.) starten zu einer Wanderfahrt auf der Saale und Elbe, und werden bei uns Rast machen. Das wird eine Freude werden!

Die weiten grünen Wälder und Wiesen werden auch unser letzten Ferientage zu erholungsreichen werden lassen. — Morgen wird uns auch der Feste Tangermünde ein Besuch abgestattet. Dann geht's wieder gen Merseburg! Nun, dann wird es auch wieder schön werden . . .!

Besonders herzliche Grüße gelten Lori Dietrich, Friedel Müller, Hannchen Pfitzner, Geschwister Boos, Heinz und Helmut Müller und Werner Seyfert.

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Nr. 34 — 26. August 1932

Für's junge Volk

Jugend- und Kinderzeitung

Sonnen-Lieschen

Von Friedel M.

Lieschen war ein liebes und fröhliches Mädchen, so lange, wie alles nach ihrem Willen ging. Kam es einmal anders, als sie wollte, dann gab es Tränen und schlechte Laune. Die Mutter redete ihr gut zu, der Vater zog die Stirn kraus und sagte strenge Worte. Nichts half, Lieschen blieb launenhaft und ungeduldig. Heute war es besonders schlimm mit ihr. Sie stand am Fenster und schaute in den Garten hinaus. „Immerfort Regen, wenn es doch endlich aufhören wollte", sagte Lieschen verdrießlich. „Es ist so langweilig hier im Zimmer."

„So komm in die Küche und hilf mir", sprach die Mutter.

Aber Lieschen zog ein schiefes Gesicht: „In der Küche helfen, nein, dazu habe ich keine Lust!" Traurig sah die Mutter ihr nach. Was sollte sie nur tun, um ihrem Kinde die Launen auszutreiben?

Endlich ließ der Regen nach. Lieschen ging in den Garten hinaus. „Wenn doch die Sonne käme und das Gras wieder trocken machte", murrte sie. Verdrießlich ging sie auf dem feuchten Rasen hin und her. Da stand sie plötzlich vor einer Blume, die sie noch nie gesehen hatte. An einem langen grünen Stengel schaukelte sich eine große, runde Blüte. Sie sah aus, als sei sie aus lauter goldgelben Strahlen gemacht.

Die Blume sieht wie eine kleine Sonne aus, dachte Lieschen und damit hatte sie das Rechte getroffen, denn sie stand vor einer Sonnenblume.

Lieschen bog den hohen Stengel ein wenig herunter, damit sie die Blume näher ansehen konnte. Aber da erschrak sie heftig. Aus der Blüte schaute ihr ein Gesicht entgegen mit großen, dunkelbraunen Augen und zwischen den grünen Blättern streckten sich zwei weiße Hände hervor.

„Wer bist du?" fragte Lieschen erstaunt.

„Ich bin die Sonnenfrau!"

„Die Sonnenfrau — ach, da wohnst du gewiß in der großen, heißen Sonne? Bitte, sag ihr doch, sie möchte bald kommen und das nasse Gras wieder trocken machen, damit ich im Garten spielen kann!"

„Ich wohne nicht in der Sonne", sagte die Fee, „ich wohne hier in der Sonnenblume und lasse mich sonst nicht von Menschen sehen. Aber heute hat mich die Sonne zu dir geschickt. Sie ist böse über dich."

„Über mich?" fragte Lieschen erschrocken. „Warum denn?"

„Weil du oft so launisch und unfreundlich bist."

„Kleine Mädchen sollen immer lieb und freundlich sein, nicht nur, wenn die Sonne scheint, nein, auch wenn es regnet. Ja, Lieschen, die Sonne ist sehr böse über dich."

Lieschen fing an zu weinen. „Wird sie denn nie wieder gut?" fragte sie leise.

„Ja, wenn du auch gut werden willst", antwortete die Fee.

„Zuerst will ich dir helfen", sagte die Sonnenfrau freundlich.

„Sieh, Lieschen, wenn du morgens aufwachst und siehst, daß es regnet, dann darfst du dich nicht mürrisch auf die andere Seite legen, nein, dann siehst du auf und denkst, wenn sich heute die große, schöne Sonne am Himmel nicht sehen läßt, dann will ich einmal die kleine Sonne spielen. Mit jedem Menschen, dem du begegnest, mußt du recht freundlich sein und überall helfen, wo du kannst. Aber dabei stets ein frohes Gesicht machen, denn du bist doch die kleine Sonne, und die darf keine böse Miene aufsetzen."

Lieschen weinte nicht mehr. Ihre Augen leuchteten. „Ja", sagte sie „eine kleine Sonne will ich werden, jetzt weiß ich, wie ich es machen soll. Du liebe Sonnenfrau, ich danke dir recht schön."

Die Fee schaute sie mit ihren leuchtenden Augen an und sagte: „Lebe wohl, Sonnenlieschen", dann verschwand sie.

Lieschen aber lief ins Haus und tat wie ihr die Sonnenfrau gesagt hatte. Von Deutschens Tage an brauchten die Eltern nicht mehr über Lieschens Unfreundlichkeit zu klagen. Weit und breit gab es kein Kind, das so gefällig und fröhlich war wie Lieschen.

Einmal fragte die Mutter: „Wie kommt es doch, daß wir jetzt ein so fröhliches Kind haben?" Da zog Lieschen die Mutter mit sich in den Garten zur Sonnenblume und erzählte ihr dort von der guten Sonnenfrau.

*

Ein Tag im Kinderheim.

Von Heinz B.

Früh um sechs Uhr war schon alles wach, da haben wir uns ein bißchen erzählt. Um sieben mußten wir aufstehen und uns waschen. Dann

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320826-12/fragment/page=0005

Ein Merseburger Künstler

an der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen.

Von Heinz Oetzschner.

Als man im Februar dieses Jahres des Porzellanerfinders Johann Friedrich Böttger gedachte, hätte man, wenigstens in unserer Heimatstadt Merseburg, nach eines Mannes gedenken können.

Johann Gottlob Kirchner, ein Kind unseres alten Merseburg, war der erste Künstler, der berufen war, das Erbe des großen Erfinders zu gestalten und der neuen Materie eigene Form abzugewinnen, ihr ein Gepräge zu geben, das gegenüber fremden Ideen und Nachahmungen alter ostasiatischer keramischer Erzeugnisse die Bezeichnung „Deutsch" verdient hätte.

Wiewohl es dem erst 21jährigen Bildhauer wirklich gelang, den Anforderungen, die der aufblühenden Meißener Manufaktur gestellt wurden, zu entsprechen, ist eine Frage, die wir in Hinsicht auf die Schwierigkeiten, die sich dem Meister auf dem Gebiete der Porzellangestaltung entgegenstellten, in zweiter Linie beurteilen wollen. Uns interessiert mitten in seiner Arbeit der Mensch und Mitbürger, dem das Geschick doch irgendwie den Stempel des Tragischen aufprägen mußte.

Böttger arbeitete unentwegt an der Vervollkommnung seiner Erfindung — in technischer Beziehung vorerst —, aber er war zumeist gestaltender Künstler, um eigenen Ideen Form und Ausdruck zu verleihen. Und selbst der Dresdener Hofgoldschmied Kenniger, der beteiligt war, das Formenmeißen zu übernehmen, „auf neue inventiones zu denken", konnte trotz seines Verdienstes, neue Modelle geschaffen und damit dem Formenmeißen weitergeholfen zu haben, nicht auf die Dauer genügen.

Im Jahre 1727 berichtete man von der Fabrik an die Kommission, die das 1710 gegründete Unternehmen leitete, daß es wünschenswert sei, wenn „ein guter pouffirer (Bildhauer), der allerhand inventiones und modelle verfertigte", angenommen würde. So kam es denn, daß man im gleichen Jahre den damals in Dresden lebenden, 1706 in Merseburg geborenen Johann Gottlob Kirchner mit einem Jahresgehalt von 200 Talern in den Dienst der Sache stellte. — Doch schon ein Jahr später beginnt man über ihn zu klagen, weil er „flattrig und leichtsinnig" sei. „Seine in Thon und Gips gefertigten Modelle seien sehr mühsam, auch in Holz nöthig, zu verfertigen, weil er in Masse noch nicht genügend geübt sei", so urteilt man über seine Arbeit und — entläßt ihn.

Wir kennen aus dieser kurzen Zeit seines Wirkens nur ein Uhrgehäuse und einige Gieß- und Waschbecken.

Zwei Jahre hindurch findet man keine geeignete Person, die an seiner Stelle wirken könnte, denn auch Joh. Chr. Lücke muß nach kurzer Zeit seinen Dienst quittieren.

Im Jahre 1730 holt man Kirchner aus Weimar an die Manufaktur zurück und stellt ihn diesmal unter günstigeren Bedingungen (300 Taler Jahresgehalt) wieder ein. Nun scheint er den gestellten Anforderungen zu genügen, denn schon ein Jahr später wird er zum Modellmeister gemacht. Er übernimmt damit die Aufgabe, das gesamte Formerpersonal zu überwachen und die Befriedige im Zeichnen und Modellieren auszubilden.

Obgleich man oft genug noch den Tücken des neuen Werkstoffes gegenübersteht, fällt Kirchner die ungeheure und schwierige Aufgabe zu, dem Könige für sein Japanisches Palais in Dresden, das ganz mit Porzellanen ausgestattet werden sollte, große Vasen und Tiere in der neuen Masse zu fertigen. Das war bei dem geringen technischen Können gewiß nicht leicht, und erst recht nicht, wenn man bedenkt, daß Kirchner einer Materie gegenüberstand, die ihm ja noch so gut wie unbekannt war, und ihm deshalb Gelegenheit geben mußte, seinen Erfahrungsschatz zu bereichern. Vom Grafen Sulkowski hören wir, daß es ihm sehr schwer wurde, sich in die Eigenart der neuen Masse einzuleben. Seine Darstellungen sollen in Stellung und Farben etwas unnatürlich ausgefallen sein. Als König August sah, daß Kirchner allein die gestellten Aufgaben nicht bewältigen konnte, stellte er ihm einen Mann zur Seite, der behilflich sein sollte, Johann Joachim Kaendler, der später einen so ungeahnten Aufstieg nahm und mit seinem Können alles bisher Geschaffene in den Schatten stellte.

Von Anfang an scheint zwischen beiden Männern ein gespanntes Verhältnis vorgeherrscht zu haben. Und das war natürlich. Kirchner sah immer seinen Nebenbuhler in Kaendler, von dem er verdrängt zu werden fürchtete. Tatsächlich hatte er Veranlassung, zu glauben, daß Kaendler ihm vorgezogen würde, da dessen Gehalt höher als sein eigenes war, obgleich er eine übergeordnete Stellung einnahm. Die ganze kommende Zeit ist mit Reibereien zwischen beiden angefüllt und zermürbt die Arbeitskraft Kirchners. Als sein Gesuch um Gehaltserhöhung und freie Wohnung abschlägig beschieden wird, bittet er um seine Entlassung, die ihm anfänglich verweigert, dann aber doch erteilt wird. So räumt er Kaendler seinen Platz ein.

Von Kirchners Arbeiten selbst ist uns sowenig bekannt wie von seinem Leben. Wir wissen, daß verschiedene große Tiere und Vasen, eine Anzahl Heiligenfiguren und eine prachtvolle Pieta von ihm geschaffen wurden. Wir wissen auch, und das würdigen wir besonders, daß er tapfer gegen alle Schwierigkeiten, die ihm in den Weg traten, ankämpfte und bereit war, weiterzuschaffen den Weg, der gegeben war, vorwärtszuschreiten. Schicksalhaft und tragisch ist, daß schon der Schatten eines Größeren über ihm schwebt, der kommt, ihn einholt und hinter sich zurückläßt.

Wir schätzen Kirchner als Pionier im Dienste der neuen Sache, und sind stolz darauf, zu wissen, daß wir durch ihn einen kleinen Anteil an dem späteren Weltruhm des damals aufblühenden Unternehmens tragen dürften.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Der hohe Luftdruck hat einen Ausläufer weit ostwärts nach dem Festlande vorgeschoben. Aus ihm entwickelt sich ein selbständiger Hochdruckkern, dessen höchste Barometerstände über dem Weichselgebiet zu stande kommen. Unser Bezirk liegt daher schon an der Westseite dieses neuen Hochs und erhält dauernd östliche Luftzufuhr. Das Absinken der Luftmassen, das im Hochdruckgebiet auftritt, erwärmt die Atmosphäre föhnig und schafft heiteres Wetter mit starker Ein- und Ausstrahlung. Die Tagestemperaturen konnten am Donnerstag stellenweise schon beinahe 25 Grad erreichen. Auf dem Brocken stieg das Thermometer wieder bis auf 14 Grad. Es ist mit Fortdauer der heiteren Witterung zu rechnen, die Nächte werden ziemlich kühl sein, tagsüber wird aber das Thermometer Werte zwischen 25 und 28 Grad erreichen.

Aussichten: Heiter, tagsüber wärmer.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Arbeitslosigkeit und Familienleben.

In kommunalen Kreisen ist man zur Zeit damit beschäftigt, die Bedeutung der Erwerbslosigkeit für die Familie eingehend zu untersuchen, und nach den bisherigen Ergebnissen muß man zur Auffassung gelangen, daß die katastrophalen Auswirkungen der Arbeitslosigkeit schließlich auch zur Zerrüttung des deutschen Familienlebens führen müssen. Es gibt danach sehr wenige Häuser und Familien, die von der Arbeitslosigkeit nicht betroffen sind und in denen sich nicht irgendein Anzeichen der Zersetzung, sei es im Heim, sei es in der Ehe, bemerken läßt. Nach dem heutigen Stande der Erwerbslosigkeit sind von den männlichen Arbeitslosen 38,2 Prozent ledig, 59,2 Prozent verheiratet und die restlichen 2,6 Prozent verwitwet oder geschieden. Bei den weiblichen Erwerbslosen sind nur 27 Prozent verheiratet. Wenn man bedenkt, daß der größte Teil der erwerbslosen Familienväter ein bis zwei Jahre, ein nicht unbeträchtlicher Teil aber auch über drei Jahre ohne Erwerb ist, so bedarf es keiner besonderen Darstellung darüber, wie die Not der Erwerbslosigkeit langsam aber unerbittlich zersetzend in der Familie wirkt. Dies um so mehr, als sie die junge heranwachsende Generation aus besonders scharf von der Erwerbslosigkeit betroffen wird. 11,7 Prozent aller männlichen und 21,1 Prozent aller weiblichen Unterstützungsempfänger sind Jugendliche bis zum 21. Lebensjahre. Für sie ist das Schicksal der Arbeitslosen um so härter, als sie sich stets im Ungewissen befinden und nicht absehen können, ob und wann sie wieder in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden können.

Weiße Wand in Merseburg

„Ein Auto und kein Geld."

Kammerlichtspiele.

Das ist keine Unmöglichkeit, auch kein Unglück, könnte aber bei den jetzigen miesen Zeiten zu einer verbreiteten Zeiterscheinung werden; in unserem Falle handelt es sich um eine höchst amüsante Filmposse. Höchst originell und ungewöhnlich, wie das Auto zu seinem Besitzer kommt, nämlich so: Ein stellungsloser Schaufensterdekorateur bekommt von seiner Braut, die er heiraten möchte, aber nicht kann, ein Los einer Wohlfahrtslotterie geschenkt, und ausgerechnet damit muß er den Haupttreffer machen, gewinnt er ein Auto, das nicht nur über alle Begriffe luxuriös und schön ist, sondern wozu sich noch allerlei Phantastisches gesellt. Der Spender dieses Wagens nämlich, ein gewisser Marchese, wird — Chauffeur bei dem kleinen, armen Gewinner, fährt ihn in die Hotels, macht ihn an seiner Statt zu dem Krösus namens Marchese, wirft ihn damit natürlich ganz aus den gewohnten Bahnen der Bürgerlichkeit. Daß dieser Umschwung nicht lange anhalten kann, ist verständlich, die Entwirrung der Knoten und Fäden ist aber eine so glückliche, daß die Beschauer des Filmes überrascht sind, sich vor allem aber auf das trefflichste dabei amüsieren, zumal es sich ja auch um einen Tonfilm handelt, gewürzt mit einigen schmissigen Schlagern. Ganz gegen sonstige Gewohnheit gibt es bei dieser Gesichte am Schluß eine Rüetkehr in normale Verhältnisse: der schon beinahe völlig übergeschnappte Autobesitzer bekommt nämlich als Dank dafür, daß der wirkliche Marchese einige Wochen sein Intognito als Chauffeur wahren konnte, eine sichere Existenz geschenkt, seine schon fast verlorene und besorgte Braut hinzu . . . das Happy end ist fertig. Das Ganze ist unter der Regie von L. Fleck zu einem wirklich gediegenen, höchst amüsanten Filmschwank gestaltet worden. Glänzend, wie Paul Kemp den Auslagendekorateur und verdeckten Marchese gestaltet und gleichzeitig den kleinen, unsicheren Mann so echt darzustellen weiß, mit Pointen, die in vielem an Charlie Chaplin erinnern, nie ist er in Verlegenheit, geradezu groteske Einfälle retten ihn in den verdrehten Situationen! Er gestaltet den Film zu einem großen Heiterkeitserfolg. Auch die weibliche Hauptrolle ist mit Dina Gralla bestens besetzt, den richtigen Marchese spielt Ivo Sym, der mit seiner eleganten Erscheinung in wirkungsvollstem Kontrast zu seinem Gegenspieler steht.

Als Programmbeigabe läuft „Das Mädchenschiff", den allbekannten Stoff des Mädchenhandels behandelnd, von dem zwar immer behauptet wird, daß es so etwas nicht mehr gebe. Für den Film bleibt er trotzdem ein gern benutztes Objekt, und man vorstellte.

„Melodie der Liebe."

Richard Tauber ist nach längerer Ruhepause wieder im Lichtspielpalast „Sonne" zu sehen und zu hören. Unpatisch liegt dem Film eine Episode aus dem wechselvollen Leben Taubers zugrunde. Zwei Frauen kreuzen im Film den Weg eines gefeierten Tenors, Schicksal für ihn werdend. Aus der Gehetztheit des Ruhms sehnt sich der Sänger nach Ruhe und Frieden. Bei seiner Flucht vor Trubel und Öffentlichkeit lernt er in einem kleinen Vorstadthotel Blüh, eine junge und hübsche Dame, durch Zufall kennen. Als Witwer sehnt er sich nach trauter Häuslichkeit und glaubt an ein neues kommendes Glück. Ahnt er doch nicht, daß Lilly und ihre ganze Umgebung in ihm nur den Mann sehen, von dem sie eine Besserung ihrer Lebenslage erwarten. Über das Schicksal bringt noch eine zweite Frau in Richards Nähe: Sein kleines Töchterchen hat auf dem Spielplatz eine erwachsene Freundin namens Escha gefunden, von der sie sich auf keinen Fall trennen will. In fesselnden und wechselvollen Bildern zieht nun das Geschehen vorüber, das von Glück und Freude, von Enttäuschung und Resignation des großen Künstlers erzählt, hervorgerufen durch Falschheit und Herzlosigkeit einer berechnenden schlauen Kokotte. Eine bessere Menschenkennerin als der Herr Papa ist sein Töchterchen Gloria, das in dem kleinen, blonden und bescheidenen Fräulein Escha die passende Lebensgefährtin für den Herrn Papa gefunden hat. — Richard Tauber als Träger der Hauptrolle ist in Spiel und Gesang wieder in großer Form. Natürlich und echt die Szenen aus seinem Leben vor und hinter den Kulissen, von Bühne und Welt. Neue Melodien der Liebe", sichern dem Film einen übermäßigen Erfolg. Prächtig die kleine siebenjährige Petra Unkel, die durch ihr kindlich-naives und doch sicheres Spiel die Herzen der Zuschauer im Sturm erobert und dem Film innerliche Wärme und Kraft verleiht, wobei ihr Lien Deyers als Escha getreulich Assistenz leistet. Für Humor sorgt Szöke Szakall in ausreichender und dezenter Weise; wie ein getreuer Ekkehard ist er um das Wohl und Wehe der Stimme seines Schwagers besorgt. Auch die übrigen Rollen präsentieren sich in vortrefflicher Besetzung. Musik, Gesänge, Dialoge, Szenerie und Darstellung verdienen ein Gesamtlob. — Lebhaft applaudiert wurde in der Abendvorstellung die persönlich anwesende Lien Deyers, die sich mit kurzen Begrüßungsworten unter Assistenz von Direktor Dechant den Merseburger Kinofreunden

---

haben wir uns in der Garderobe angezogen. Und nun hieß es Betten machen. Bei Frühstück Nr. 1 gab es abwechselnd Milchsuppe oder Haferflocken mit Zucker. Und um neun gab es Butterbrot mit Marmelade. Dann konnten wir 2 Stunden Handball spielen, oder wir gingen an den 16. Strand und bauten uns Sandburgen. Du wirst nun fragen, wo ist 16. Strand? Dort ist der Strand zu je 100 Meter eingeteilt. Als die zwei Stunden herum waren, ging es heim, Hände waschen und eine Stunde ruhen. Dann mußten fünf meiner Kameraden Essen holen. Und nun mußten wir essen. Als alle fertig waren mit essen, wurde der Vorsaal gekehrt, und nun wieder zwei Stunden schlafen. Dann wurde Kaffee getrunken. Da gab es meistens Honig und zwei Brötchen. Da kam von manchem Tisch: Wenn du keine Semmel nicht ißt, so gib mir sie, bitte."

*

Als ich ganz klein war . . .

Von Ursula St. (10 Jahre).

Ungefähr 8 Jahre war ich alt, da hatte ich mächtige Angst vor Flaumiedern. Sobald so ein kleines weißes Ding durch die Luft segelte, rannte ich zu Mutti und suchte bei ihr Schutz.

Eines Tages, auf der Straße, wollte ich Kaufmann spielen, und ich langte durch den Gartenzaun und riß von einem Busch Blätter ab. Ein Herr kam daherspaziert und sagte: „Kleine, das darfst du nicht machen." Ich schnitt eine Fratze hinter ihm her und dachte „gerade nicht". Ahnungslos rik ich weiter Blätter ab, und der nette Herr tauchte abermals auf, „Jetzt gehe ich aber gleich zur Polizei, da hört doch alles auf", und der Herr stolzte zum Polizeigebäude. Himmel, wenn er es wirklich meldete. Also fix nach Hause, er wußte ja nicht, wo ich wohnte. Zitternd erzählte ich es und eilte in das Schlafzimmer. Es klingelte, und ich kroch blitzschnell in den Kleiderschrank. Sehr duftet ist es zwar, aber sicher. Endlich glaubte ich, es sei die Luft reine, und ich stieg aus dem schönen Versteck. Es war gar kein Polizeibeamter dagewesen, sondern nur eine Frau.

*

Beppino

Lustiges von einem kleinen italienischen Jungen.

Von Thea R.

Neulich stand ich nichtsahnend im Kaufmannsladen, wo die großen Salamiwürste und die schrecklich anzusehenden getrockneten Stockfische von der Decke herabhängen, als eine alte Frau herein kam und hinter sich einen widerspenstigen Würgel herzog: Beppino. Sofort war eine ungeheure Aufregung in dem stillen Lädchen. Die Großmutter war außer Atem. Beppino riß sich von ihrer Hand los. Die Kaufmannsfrau hatte Angst um ihre Sachen. Während die Großmutter mir erzählte, Beppino habe heute seinen „schwarzen Tag", aber er könne auch artig sein, sah ich, wie er das Sauerkrautfaß öffnete und die Preiskäselchen vom Käse und von der Wurst darin verfertigte, den schmutzigen Deckel vom Sauerkrautfaß in eine Kiste mit feinem weißen Reis steckte, die vertrockneten Lorbeerzweige, die zur Zierde zwischen den Weinflaschen im Regale staken, hervorzog und zu einem Sträußchen für die kleine Schwester zusammenstellte. Dann entdeckte Beppino das Schaufenster, das voller frischer, weißer Spumigli lag. (Das ist einfaches Zuckerschaumgebäck, ähnlich dem gebackenen Eiweißschaum unserer „Sahnebaisers"; und das Stück kostet nach unserem Geld zehn Heller.) Er zerrte die Großmutter am Rock, sie sollte ihm eins kaufen. Doch Großmutter hatte kein Geld für solche Leckereien. Beppinos Enttäuschung war groß. Er schimpfte wie ein Rohrspatz.

Da legte ich mich ins Mittel, nahm zwei Spumigli und sagte: „Göre, Beppino, ich schenke dir zwei Spumigli, wenn du nicht mehr solche häßliche Worte sagst."

Als Beppino „zwei Spumigli" hörte, strahlte er, obwohl er eben noch zornig dreingeschaut hatte, über das ganze Gesicht. Bei der Bedingung, daß er sie nur erhalte, wenn er nicht mehr solche häßliche Worte sage, veränderten sich seine Züge merklich, und er schien nicht mehr ganz so extrem zu sein. Eine Weile überlegte er. Spumigli schmecken herrlich, aber nicht mehr schimpfen dürfen? Seine Mannesehre stand auf dem Spiele . . .

Schließlich sagte er verschmitzt:

„Gib mir einen — und ich sage bloß noch ein paar . . ."

*

Von einem Räuber, einem Uhu und der Vogelhochzeit.

Von Ruth F. (10 Jahre).

Du weißt wahrscheinlich aus eigener Erfahrung, daß im Frühjahr die meisten Landwege sehr schlammig sind. In so einer schlammigen Zeit machten meine Eltern einmal mit mir einen Ausflug. Wir waren gerade auf so einem Wege, jeder von uns hatte ungefähr 5 Kilogramm Schlamm an jedem Schuh, so daß wir kaum mehr die Füße heben konnten, so schwer waren sie, als uns der Papa auf etwas aufmerksam machte. Es war ein Mann, der halb in einer Höhle eingegraben war (natürlich die untere Hälfte). Etwas weiter davon sahen wir einen Pfahl, auf dem ein Uhu angebunden war. Der Papa erklärte uns, daß der Mann Krähen fangen wolle, und daß der Uhu dazu bestimmt ist, die Krähen zu locken. Bevor der Papa uns das erklärte, war ich sehr erfreut, denn ich dachte, der Mann ist ein fürchterlicher Räuber, der auf seinen Raubzügen in den Schlamm eingesunken ist. Wir blieben eine Weile stehen und schauten ihm zu, aber es ließ sich keine Krähe sehen, nicht eine einzige. Dann gingen wir in die Konditorei, Kaffee trinken. Auf dem Wege dorthin dichtete ich folgendes Liedchen nach der Melodie „Die Vogelhochzeit" (wenn du das Lied nicht kennst, so lasse es dir von einem Bekannten vorsingen):

Der Jägersmann, der Jägersmann,
Der keine Krähen fangen kann.
Tibiralalo, tibiralalo, tibiralalalala.

Die Krähen, die Krähen,
Die lassen sich nicht sehen.
Tibiralala, tibiralala, tibiralalalala.

Und noch dazu, und noch dazu,
Weint jetzt sein braver Uhuhu.
Tibiralala, tibiralala, tibiralalalala.

Du wirst die letzte Strophe nicht lesen können, darum schreibe ich sie noch immer:

Da gehen drei, da gehen drei
Mit Schmutz in die Konditorei.
Tibiralala usw.

*

Puppe Tausendschönchen.

Von Waltraut Heine (9 Jahre)

Was ich gern habe, das kann ich auch sagen: das ist nämlich meine Puppe mit dem Namen Tausendschönchen. Die Puppe habe ich so gern, weil sie so niedlich ist. Sie hat einen braunen Bubikopf. In der Schule nähe ich für Tausendschönchen, mein Puppenkind, ein Traegkleid mit rotem und rosa Stickgarn. Eine blau mit weiße Mütze und eine Jacke blau und weiß habe ich auch gehäkelt. Wenn ich zu Bett gehe, nehme ich sie mit. Wenn wir Handarbeitsstunde haben, nehme ich sie mit zur Schule. Ohne mein Tausendschönchen kann ich nicht leben.

*

Das Püppchen Mausi.

Edith, das Puppenmütterchen, spielt am liebsten mit ihrem Badepüppchen. Mausi, so heißt das Püppchen, sitzt sich am wohlsten im Wasser, wenn es so recht nach Herzenslust planschen kann. Nun ging Edith, das Puppenmütterchen, einmal Einkäufe machen, und Mausi blieb noch in der Wanne. Als nach ein paar Stunden Edith von ihren Einkäufen heim kam, fand sie Mausi in der Wanne ertrunken vor. Sie hatte mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften gearbeitet, doch bald waren die dahin, und Mausi hat so viel Wasser geschluckt, und als Edith nun der kleinen Mausi zu Hilfe eilen wollte und das Wasser aus Mausis Bauch nicht raus wollte, nahm sie die Schere und schnitt Mausi den Bauch auf. Ach, nun konnte Mausi gar nicht mehr schwimmen; ganz traurig wurde da Edith, das Puppenmütterchen, nahm eine Schachtel, tat Gras und Gänseblümchen rein, legte dann Mausi, in Spitzen gehüllt, darauf, schloß die Schachtel und begrub Mausi im Balkonkasten tief in die Erde. Immer sorgt Edith für Blumen auf Mausis Grab, trotzdem schon längst eine andere, mit Namen Lumpi, an Mausis Stelle fleißig schwimmt.

*

Tierquälerei!

Vom Sekundaner Max A. M.

Trotz des Verbotes seiner Eltern konnte Fritzchen es nicht unterlassen, kleine Tiere zu quälen. Immer wieder fing er Fliegen und andere Insekten und rupfte ihnen die Flügel und Beinchen aus oder trat sie mit den Füßen tot.

Quäle nie ein Tier zum Scherz,
Denn es fühlt wie du den Schmerz,

predigte ihm oftmals die Mutter, aber auch dies vergebens, denn der kleine Fritz wollte diesen bösartigen und komischen Sport nicht aufgeben. „Versetze dich an die Stelle der Tiere, denke dir, du würdest fortwährend gequält werden", sagte die Mutter eines Tages zu ihm; aber auch dieses machte keinen Eindruck auf ihn. Abends lag er im Bett; die Fenster standen offen. Fritz konnte nicht einschlafen. Plötzlich sah er, wie Scharen von Fliegen ins Zimmer flogen und Regimenter von Ameisen mühsam über das Fensterbrett kletterten. Allen voran flog der General, eine Biene. „Halt", kommandierte sie, „anfassen." Da flogen alle Fliegen auf Fritz zu und packten ihn an den Ohren, an der Nase, den Armen und Füßen. Auch die Ameisen krochen auf ihn zu, zwickten ihn überall. „Au", schrie er, dem es am ganzen Körper weh tat. Aber er konnte nichts machen. Er wehrte sich, schrie und strampelte; aber immer neue Regimenter rückten an, immer mehr Krieger drangen auf ihn ein.

„Eins, zwei, drei, los", befahl die Biene, und die Fliegen mühten sich ab, ihn aus dem Bett zu zerren. Die Biene setzte sich auf seine Nase und

Auflösung des letzten Puffelspiels.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320826-12/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Zuschußkürzung für das Dessauer Friedrichtheater.

† **Dessau.** Das Dessauer Friedrichtheater hat einen Betriebskostenzuschuß von je 300 000 RM. vom Staat und von der Stadt erhalten. Nunmehr sehen sich die Behörden außerstande, diesen Betrag noch zu zahlen. Andererseits sind die Abschlüsse für die demnächst beginnende Spielzeit bereits alle vollzogen, so daß eine erhebliche Einsparung nicht mehr möglich ist. Aus diesen Verhältnissen heraus ist es nunmehr zu einer Vereinbarung gekommen, wonach der Zuschuß um 100 000 RM. gekürzt werden soll.

Neues Elternrecht für die anhaltischen Schulen.

† **Dessau.** Die anhaltische Regierung hat das Elternrecht in den Schulen umgestaltet. Die Einrichtung der Elternversammlung, der Klassen-Elternversammlung und des Elternbeirates bleiben bestehen. Es wird jedoch nicht mehr nach der Listenwahl zum Elternbeirat gewählt, sondern nach dem Mehrheitsprinzip wird für jede Schulklasse ein „Sprecher" gewählt. Sämtliche „Sprecher" der Schule bilden den Elternbeirat. Die Neuwahlen nach diesem sog. Dauzäger System sollen bis zum 1. Oktober 1932 durchgeführt werden. Schulen mit weniger als 6 Klassen haben keinen Elternbeirat.

Hier gibts Käse umsonst

† **Magdeburg.** Folgende Geschichte, die sich vor dem Arbeitsamt in Magdeburg zutrug, verdient größte Verbreitung; wir entnehmen sie dem „Magdeburger Gen.-Anz.":

„Es war kurz vor Mittag, als ein großes Lieferauto in der Jakobstraße vor dem Arbeitsamt hielt. Hier stehen immer größere Gruppen von Arbeitslosen und unterhalten sich über die politischen und anderen Tagesereignisse. Da ruft der Kraftwagenführer: Halloh! Wer möchte gern Käse haben? Hier gibt's Käse umsonst!"

In den Gruppen verstummt die Unterhaltung. Was soll hier verschenkt werden? Daß jemand seine Ware verschenkt, ist doch noch nicht dagewesen. Steckt da etwa ein neuer Trick eines gerissenen Geschäftsmannes dahinter? Immerhin kommen sie näher, um sich den Mann anzusehen, der Käse verschenken will. Da öffnet der Kraftwagenführer die Türen des Lieferautos und der Besitzer des Autos holt aus dem Innern des Kraftwagens einige flache Kissen mit sauber eingewickelten Rollen von Harzer Käse heraus, die er an die Nächststehenden verteilt. Die große Menge staunt den freundlichen Spender sprachlos an. Hier scheint doch etwas nicht zu stimmen. Da beginnt er zu reden:

„Ich habe heute wie immer bei meinen Kunden Käse verkauft. Diese Kiste, die Sie hier sehen, tun ich nicht losgeworden. Hebe ich nun meinen Käse bis zum Montag bei dieser Hitze auf, verdirbt mir die Ware unweigerlich. Also habe ich mir gesagt: Mag gleich zum Arbeitsamt und den ganzen Kram verschenken. Also nehmen Sie nur — die Ware ist noch gut und kostet keinen Pfennig."

Jetzt haben die Arbeitslosen erst begriffen. Und mit einer affenartigen Geschwindigkeit leeren sich die Kitten. Ausverkauft! Einen solchen Ausverkauf dürfte in diesem Jahr kaum ein anderer Geschäftsmann erlebt haben.

Mindestens fünfzig arbeitslose Familien hatten ein billiges Käse-Abendbrot. Vielleicht macht das Beispiel des gutmütigen Lebensmittelhändlers Schule?"

Geringer Fischbestand der Saale.

† **Magdeburg.** Der Fischbestand der Saale ist während der letzten Jahre außerordentlich stark zurückgegangen. Die Abwässer der chemischen Fabriken, der großen Städte, der Zuckerfabriken und Kalischächte haben die Saale vollkommen verseucht und alljährlich entsetzliche Fischsterben herbeigeführt. Zwar wird von der Behörde darauf geachtet, daß derartige Betriebe Kläranlagen besitzen, doch lassen sich verschiedene giftige Salze schwer oder gar nicht im Wasser lösen. Der alte, reiche Fischbestand der Saale, in dem Aal, Hecht, Lachs und Wels eine große Rolle spielten, läßt sich in unserer Zeit nicht wieder erreichen, und so bringe die gewerbsmäßig betriebene Fischerei bei weitem nicht mehr soviel ein, daß eine Familie damit ihren Lebensunterhalt bestreiten könnte.

Sich selbst „geangelt"

† **Bommern.** Ein recht eigenartiges Malheur hatte ein Angler, als er an der Elbe eifrig seinen Sport ausübte. Beim Auswerfen der Hechtangel fuhr ihm der starke Angelhaken in die linke Ohrmuschel, durchbohrte sie und blieb mit seinem scharfen Widerhaken darin sitzen. Der Angler hatte sich also tatsächlich selbst gefangen. Er mußte sich sofort zum Arzt begeben, der ihm den Haken herausschneiden mußte.

Tante Malchen und ihr „Beistand"

Ein Klaps von ihrer Hand ist eine Körperverletzung mittels gefährlicher Werkzeuge.

Frau Amalie Fischer, geborene Adameit, ist die Angeklagte. Bewundernd blickt der Einzelrichter des Schöffengerichts Berlin-Mitte auf die imposante Gestalt. Große mindestens 1,90 Meter, die übrigen Proportionen entsprechen der Länge. Die Hände aber erst, die Hände. Frau Fischer trägt keine Handschuhe, eine so große Nummer gibt es wahrscheinlich gar nicht. Mit der rechten Hand so riesigen Formats hat sie dem zwölfjährigen Fritz Krüger einen Klaps gegeben. Vater Krüger klagt deswegen. Er meint, ein Klaps von dieser Hand bedeute eine Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs.

Vater Krüger ist zornig, Frau Fischer scheint zerknirscht. Sie erhebt sich auf die Frage des Vorsitzenden in ihrer ganzen Größe und beteuert im breitesten Ostpreußisch, daß sie in keiner Weise dem Jungen habe ernstlich weh tun wollen. Das klingt aus dem Munde von Amalie Fischer, geb. Adameit, genau so wie die köstlichen ostpreußischen Dialektvorträge des Humoristen Robert Johannes, der „Tante Malchen" aus Insterburg unsterblich gemacht hat. Frau Fischer stammt nämlich wirklich aus Insterburg.

Sie erzählt nun, daß sie eigentlich sehr kinderlieb sei, aber es für ihre Pflicht gehalten habe, mit dem kleinen Klaps auf Fritz Krüger erzieherisch zu wirken. Emil hat nämlich gemeldet, daß der kleine Fritz schon wiederholt von der Auslage ihres Obst- und Gemüseladens Äpfel „geklaut" habe. — „Mein Junge klaut nicht!" ruft Herr Krüger wütend.

Amtsgerichtsrat Bues schafft Ruhe und fragt: „Wer ist denn Emil?" Da tritt hinter Malchens Fülle ein unscheinbares kleines Männchen hervor: „Ich bin der Ehemann und als Beistand meiner Frau mitgekommen." — „Ja, ich habe ihn geheiratet, weil ich eine Hilfe im Geschäft brauchte, aber er macht nicht viel!" erklärte Malchen; sie blickt dabei mitleidig auf ihren „Beistand" herab.

Der Richter arbeitet zielbewußt auf einen Vergleich hin; Herr Krüger sträubt sich, Malchen ist bereit. Krüger gibt schließlich nach und läßt sich die Entschuldigungsformel vortragen. Es folgt der Satz: „Frau Fischer übernimmt die Kosten!" — Da kräht der Beistand Emil: „Wo der Junge uns beklaut hat, sollen wir noch zahlen?" — Herr Krüger will nun von einem Vergleich nichts wissen. Wenn sein Junge verdächtigt wird, verlangt er ein Urteil. Malchen bricht mit ihrer gewaltigen Hand den Beistand Emil nieder: „Ruhig bitte, die paar Mark zahlen wir; bei versauft das Geld doch blohl!" Sie gibt dann noch eine Ehrenerklärung für den kleinen Fritz ab, und der Vorsitzende verliest nun die endgültige Vergleichsformel. — „Sind beide Parteien damit einverstanden?" — Malchen sagt erleichtert, Herr Krüger zögernd. „Ja!" — Die Verhandlung soll geschlossen werden, da schreit hinter den Rockfalten seiner Frau Emil Fischer noch einmal: „Aber Appel geklaut hat er doch!" — Herr Krüger schlägt mit der Faust auf den Tisch und will von Vergleich rückgängig machen. Er kommt nicht zum Wort, denn Amalie ruft dröhnend, indem sie ihren Beistand und Ehegemahl beim Rockkragen packt: „Nu aber raus! — Herr Rat, der ist nicht mehr mein Beistand, der hat nischt zu sagen. Den Vergleich mache ich mit Herrn Krüger, und Emil werde ich zu Hause schon sein Stänkern austreiben!"

Der Tragödie zweiter Teil hat sich unter Ausschluß der Öffentlichkeit abgespielt, aber ihr Ausgang läßt sich ahnen. Der Beistand Emil folgte der erzürnten Amalie mit ergebener Duldermiene.

Filmschauspieler Willy Forst bei einem Autounfall schwer verletzt.

Willy Forst,
der beliebte Filmschauspieler, der sich besonders seit dem Auftommen des Tonfilms einer zunehmenden Beliebtheit beim Publikum erfreut, ist mit seinem Auto bei Neustrelitz schwer verunglückt. Der Wagen des Schauspielers stieß mit einem Motorrad zusammen, wobei der Fahrer des Motorrads sowie ein Insasse des Wagens getötet wurden. Forst erlitt schwere Verletzungen.

800 Jahre Klosterkirche Paulinzella.

† **Paulinzella.** Die bekannte herrliche Klosterkirche von Paulinzella, die einer Zeit unter Mitwirkung der Mönche aus dem Kloster Hirschau durch Gräfin Pauline Schwarzburg-Käfernburg gegründet wurde, ist vor 800 Jahren geweiht worden, so daß in diesem Sommer die Klosterruine Paulinzella auf ein 800jähriges Bestehen zurückblicken kann.

Ermordet und in die Mulde geworfen.

† **Chemnitz.** Die Leiche einer 25jährigen Fabrikarbeiterin wurde in Remse aus der Mulde gezogen. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Arbeiterin ermordet und in den Fluß geworfen worden ist. Die Tote hinterläßt drei Kinder. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Den Vater im Streit erschossen

† **Waldenburg.** Am Donnerstag früh erschoß ein 40jähriger Einwohner seinen 70jährigen Vater. Der Täter konnte verhaftet werden.

Hierzu werden folgende Einzelheiten bekannt: Der 40jährige Kaufmann Claus, der im Hause seines Vaters, des 70jährigen Altrentners Adolf Claus, ein Schnittwarengeschäft unterhielt, führt seit einiger Zeit mit seinem Vater einen Prozeß darüber, ob der Vater von ihm Miete verlangen könne oder nicht. Vor einigen Wochen hatte ihm der Vater den Vorschlag gemacht, daß er, da jetzt die Geschäfte schlecht gingen, keine Miete für das Ladengeschäft zu bezahlen habe. Wütend aber verlangte der Vater von dem Sohn Miete. Da nichts Schriftliches festgelegt worden war und sich die Parteien nicht einigen konnten, entstand der Prozeß. Am Donnerstag früh, gegen 6 Uhr, erschien der Sohn nun noch einmal beim Vater, um sich mit ihm gütlich über die Sache auseinanderzusetzen. Der Vater hat angeblich mit scharfen Worten diesen Ansinnen abgelehnt. Darauf hat der Sohn, dessen Nerven durch den Krieg stark mitgenommen sind, plötzlich einen Revolver, mit dem er sich erschießen wollte, gezogen und gegen den Vater gerichtet. Der Rentner Claus wurde durch einen Kopfschuß sofort getötet. Der Sohn wurde verhaftet.

„SO GUTE SEIFE FÜR SO WENIG GELD"
SUNLICHT SEIFE
DOPPELSTÜCK JETZT 27 PF.
BLOCKSTÜCK JETZT 23 PF.
Neu! 10 PF. PACKUNG
CH 35 15/27

Radio-Ecke

Sonnabend, 27. August.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

6.20—6.15 Uhr: Aus Königsberg: Frühkonzert.
12.00 Uhr: Liederstunde (Schallplatten).
13.15 Uhr: Zur Unterhaltung (Schallplatten).
14.30 Uhr: Kinderstunde.
15.15 Uhr: Funktschach.
16.00 Uhr: Praktische Rechtsfunde.
16.30 Uhr: Aus Berlin: **Konzert.**
In der Pause: (16.45 Uhr ca.): Bericht vom Rennturnier im Kreuz bei Halle a. d. S.
18.00 Uhr: Funkberatung.
18.10 Uhr: Funknachrichten.
18.40 Uhr: Gegenwartslexikon.
18.50 Uhr: Das Weltall wird erforscht.
19.20 Uhr: Mandolinenkonzert.
19.50 Uhr: Aus München: **Gustav-Adolf-Jahr 1932.**
20.55 Uhr: Bericht vom Laternenfest in Halle (Saale).
21.15 Uhr: Abendunterhaltung.
22.20 Uhr: Nachrichten.
22.40 Uhr: Aus Berlin: Schallplattenbericht vom Ziel des Europaflugs 1932 im Flughafen Berlin-Staaken.
23.00—0.30 Uhr: Tanzmusik.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

5.45 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte.
6.00 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
6.15 Uhr: Aus Hamburg: Wetterdienst für Landwirte.
Anschließend, bis 8.00 Uhr: Aus Königsberg: **Frühkonzert.**
10.00 Uhr: Nachrichten.
10.10—10.40 Uhr: Aus Breslau: **Schlesische Kirmes.**
11.00 Uhr: Unterhaltungsstunde.
12.00 Uhr: Wetterdienst für Landwirte
Anschließend: **Bekannte Opernmelodien** (Schallplatten).
Anschließend: Wetterdienst für Landwirte.
12.55 Uhr: Zeitzeichen, Nachrichten.
14.00 Uhr: Aus Berlin: **Nach welcher Kapelle tanzen Sie am liebsten** (Schallplattenmusik).
15.00 Uhr: Kinderbastelstunde: Ein Fest wird gefeiert.
15.30 Uhr: Wetterdienst, Börse.
15.45 Uhr: Frauenfunk: Die Mutter als Wegbereiterin.
16.00 Uhr: Seemärchen, Meeresspuk und Aberglauben auf der See.
17.30 Uhr: Zeitgemäße Unterhaltung in der Sprechstunde des Zahnarztes.
17.50 Uhr: Hessisches Bergland.
18.05 Uhr: Die heutige Lage der Jugendmusik.
18.30 Uhr: Der ewige Harlekin.
18.55 Uhr: Wetterdienst für Landwirte.
19.00 Uhr: Englisch für Anfänger.
19.30 Uhr: Der politische Mensch.
19.50 Uhr: Aus München: **Kundgebung auf dem Hauptmarkt zu Nürnberg anläßlich des Gustav-Adolf-Jahres 1932.**
20.45 Uhr: Aus Berlin: **„Ins Land der Freude."**
Anschließend: Wetterdienst, Nachrichten, Sport.
Danach, bis 0.30 Uhr: Aus Berlin: **Tanzmusik.**

*

Ist „Mauseloch" oder „Kaffeesatz" Ihr Kennwort? Unter dieser originellen überschrift bringt die Mirag-zeitung in ihrem Eingangsartikel witzige Randbemerkungen zur bevorstehenden Leipziger Herbstmesse. Dasselbe Heft enthält ausführliche und reich bebilderte Aufsätze zur Sendung „Koblenz und das Deutsche Eck", zur Darbietung „Hund und Katze" und zu manchen anderen Darbietungen der laufenden Funkwoche. In der Baselowelt wird über „Das Neueste vom Neuen!" auf der 9. Großen Deutschen Funkausstellung in Berlin berichtet. Das reich illustrierte Heft kostet nur noch 27 Pf. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Ortspostamt bzw. den Mirag-verlag, Leipzig C 1, Liebigstraße 6, zu beziehen.

Leitung: Franz Röhner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Weltwirtschaft; Franz Röhner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kunde für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Heimar Klugt, W. für Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Heinz Hubert, W. für Sport; Paul Rehlik für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Röhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Das tragische Schicksal des Forschers von Schlagintweit

Die Enthauptung des Geologen vor 75 Jahren, am 26. August 1857.

Von Gustav Stange.

Die wegen ihrer Verdienste mit Recht berühmte Familie derer von Schlagintweit traf am 26. August des Jahres 1857 ein harter Schlag: ihr Angehöriger Adolf wurde an diesem Tage im fernen Ost-Turkestan zu Kaschgar durch Schnellfeuer zum Tode verurteilt und enthauptet!

Am 7. Dezember 1791 wurde im Quellgebiet des Regen-Flusses zu Regen als Sohn eines Bäckers Joseph Ang. Wilh. Schlagintweit geboren, der Vater unseres unglücklichen Adolf. Der sehr begabte Knabe Joseph wurde von seinem Gönner Wührmann aufs Gymnasium geschickt und ihm das medizinische Studium in Landshut ermöglicht, wo er sich den Boden für die Zukunft als gesuchter und berühmter Augenarzt und Cholerabekämpfer bereitete. In seiner ophthalmologischen Klinik zu München wurden unter seiner Leitung nicht weniger als 18 220 Augenkranke behandelt, darunter 718 Personen, die am Grauen Star leidend waren, eine Leistung, die durch hohe Auszeichnungen und durch Verleihung des erblichen Adels gewürdigt wurde. Am 10. August 1854 erlag dieser Wohltäter der Menschheit plötzlich selbst einem tückischen Choleraanfall.

Zu seinen Lebzeiten durfte er aber noch die Freude genießen, seine Söhne und namentlich die Brüder Hermann (geboren am 13. Mai 1826), Adolf (geboren am 9. Januar 1829) und Robert (geboren am 27. Oktober 1833) zu tüchtigen Wissenschaftlern heranwachsen zu sehen.

Hermann und Adolf schlossen sich von Jugend auf am engsten und innigsten aneinander an und vollbrachten ihre gemeinschaftliche Forschungsarbeit in einer selbst für Brüder seltenen Neidlosigkeit bis zur Trennung durch den Tod; ein Beispiel von Brüderlichkeit, das König Friedrich Wilhelm IV. Veranlassung gab, ihnen den scherzhaften Beinamen „siamesisches Brüderpaar" zu geben.

Die Erziehung der Schlagintweitschen Kinder zeichnete sich durch eine außerordentliche Freigängigkeit aus, die aber keineswegs mit nachlässiger Ungebundenheit identisch war. Der vielbeschäftigte Vater sah sich gezwungen, das pädagogische Amt allerdings vorzugsweise ausgewählten Hauslehrern und Philologen zu übertragen. Der springlebendige und ungebändigte Adolf konnte nur mit Mühe dazu angehalten werden, alle Klassen des Gymnasiums ordnungsmäßig bis zur Reifeprüfung zu durchlaufen. Sobald er aber von den Ketten des Pennals befreit war, verwertete er seine gediegenen und aus eigenem Antrieb erworbenen Kenntnisse in den neueren Sprachen und in der Naturwissenschaft literarisch durch Veröffentlichungen, die in Anbetracht seiner Jugend als in der Form erstaunlich und in der Sache geradezu mustergültig genannt werden mußten.

Am 24. Juni 1849 wurden die Dioskuren von Alexander von Humboldt in Berlin ebenso herzlich wie ehrenvoll empfangen. Dieser große Gelehrte mußte sehr schnell die Bedeutung der beiden jungen Forscher zu erkennen und nahm deshalb keinen Anstand, sie am 4. April 1850 dem König Maximilian II. von Bayern angelegentlichst zu empfehlen als „die zwei noch sehr jungen, gründlich gelehrten und, was jetzt so selten, mit ermutigter Geschicklichkeit auftretenden Naturforscher, die ein Jahr unter uns gelebt und hier eine Auszeichnung und Achtung genossen, die seit langer, langer Zeit keinem anderen jungen Gelehrten zu theil geworden ist".

Am 23. August 1851 erklommen Adolf und Hermann als erste Europäer den Gipfel des Monte Rosa, eine alpine Großtat, die höchste Bewunderung fand. Am 12. März 1853 habilitierte sich Adolf in München als Dozent für Geologie.

Es ist nun sehr schwer, die Leistungen aller Brüder auseinanderzuhalten, denn immer und immer wieder gehen sie nach Einzelbeardungen zusammen, und so fließen die Einzelsummen ihrer gemeinschaftlich oder getrennt ausgeführten Pionierarbeit schließlich doch ineinander zu einer alle Schlagintweits einbeziehenden Gesamtsumme hervorragender Ergebnisse in der weite Gebiete umfassenden Naturwissenschaft, die auch jetzt noch nicht ihren Wert verloren haben.

Die magnetische Aufnahme Nordwestindiens, das Eindringen in völlig fremde Landstriche, immer zu Pferde, kühne Bergtouren (sie bezwangen den 6766 Meter hohen Kamet!), die schwierigen Messungen — alles erledigten sie in einer vorbildlichen Art und Weise. Das Jahr 1857 war herangekommen. Während sich die Brüder zur Rückreise nach Europa rüsteten, um die Ausbeute wissenschaftlich auszuwerten, entschloß sich Adolf bei der Trennung in Rawalpindi zu einer Untersuchung der Grenzgebirge von Afghanistan. Sofort bei seinem Übertritt nach Turkestan wurde es gefährlich für ihn. Gesindel aller Art gesellte sich zu ihm; man stahl Pferde und Proviant. Der Forscher drang nur mühsam vorwärts. Infolge der politischen Unsicherheit entsandte er zu seiner Orientierung Diener nach Yarkand, die den Stand der Umwälzung in Kaschgar ermitteln sollten. Das Mitglied einer khokandischen Familie, so wurde ihm gemeldet, war Herr des Landes geworden, und zwar fast ohne einen Schwertstreich. Diesen leichten Sieg feierte er, nach altintaxischem Herkommen, auf grausame Weise: die Schädel seiner hingerichteten Gegner ließ er zu einer Pyramide aufschichten! Trotz der unverkennbar bedrohlichen Situation ließ sich Adolf zu einer verwegen-tollkühnen Tat hinreißen, die sich durch das Gefühl der Überlegenheit der Europäer gegenüber Andersfarbigen erklären läßt: er zog nach Kaschgar und meldete sich bei dem übermütigen Sieger Wali Khan zur Audienz! Und dieser Unmensch, ein Vorläufer von Aman Ullah!, ließ den Forscher festnehmen und sofort, am 26. August 1857, enthaupten! Den Schädel des bedauernswerten Mannes befahl der rachsüchtige Mörder als Spitze der Schädelpyramide zu verwenden!

Die Gedenktafel an ihrem Vaterhause in München, Oktober 1886 aufgestellt, sowie das Denkmal in Kaschgar, am 30. November 1888 eingeweiht, werden für alle Zeiten das Andenken an diese seltenen und verdienstvollen, forschenden Brüder und Gelehrte wachhalten. Das ist der Dank der Nachwelt, der besonders dem so tragisch ums Leben gebrachten Adolf von Schlagintweit gebührt.

Der neue „Jedermann" der Salzburger Festspiele

In diesem Jahre stellt Paul Hartmann den „Jedermann" der Salzburger Festspiele dar, und nach vielen Varianten in den Besetzungen bei Moberneller seit ihrem Bestand ist diese die erste, die Reinhardts Freilichtinszenierung von Hofmannsthals edler Spiel wesentlich verändert. Es kommt mit dem heißen, gradlinigen, überaus männlichen Schauspieler — der in manchen Vorstellungen des Burgtheaters schon eher etwas weichlicht schien — ein ganz neues Element in die Aufführung: das des Heldischen. Von Moissis musikalischem, ganz auf die Wirkung des Organs gestellten Pathos völlig frei, gelangen auch die zum Ensemble geschlossenen übrigen Mitwirkenden, länger zugehörig oder neu eingefügt, zu einer Art kräftiger Sinnlichkeit, die sich naturgemäß in Dagny Servaes fleischiger Draftik am stärksten ausmirkt. Das Spiel wird erdnah, ohne seiner schönen Heiligkeit entrückt zu werden aber mit den violetten Vorhängen der Domportale zu kontrastieren. Auch Harald Kreutzbergs sehr konstruktive Tänze sprengen diese Einheitlichkeit nicht; aber so vermandt dem wunderbaren Bogen von Berg und Himmelsblau war doch kaum je etwas wie des Darstellers Hartmann Art und Auffassung.

Freilich, der Atem Reinhardts ist es. Dem immer noch und immer wieder ersten Theatermann der deutschen Bühne — den eben Herbert Ihering in seinem Vorwort zu Walter Firners Schauspielerbuch einer wenig verständnisvollen und allerdings, was kaum merkwürdig ist, ungerechten Betrachtung unterzieht — ist keine schauspielerische Leistung unvermandt, ist sie nur gekonnt, und mit leiser und gütiger Sicherheit führt er sie zu dem von ihm gewählten Ziel. Er betrachtet — zum wiederholten Male? — wieder seine Vorstellung, zugeschlossenen, doch nicht verschlossenen, ernsthaften, doch nicht unfreundlichen Gesichts, und sieht: was er geschaffen, ist auch in diesem Jahre gut.

r. a.

Prof. Dr. Hans Pfitzner hat sich entschlossen, sein Streichquartett in Cis-Moll, op. 36, zu einer großen Sinfonie umzuarbeiten. Er gedenkt das Werk bis zum November zu vollenden, so daß es in dieser Spielzeit noch zur Aufführung kommen kann. Das Werk erscheint im Verlag Adolph Fürstner.

Der Bildhauer Fred Voelckerling beging in Dresden den 60. Geburtstag. Er stammt aus Berlin und widmete sich zuerst der militärischen Laufbahn, um dann an den Akademien in Dresden und München und in Paris künstlerische Studien zu treiben. Nach weiten Reisen, in Frankreich, England und Amerika, wählte er Dresden zu seinem Wohnsitz. Er schuf u. a. das Reiterdenkmal des Königs Georg in Döbeln, das Husarendenkmal in Grimma, die Bronzefigur einer springenden jungen Amazone, die sich im Leipziger Museum befindet, und die Polospieler im Albertineum zu Dresden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320826-12/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Wieder zwei „Niobe"-Opfer geborgen.

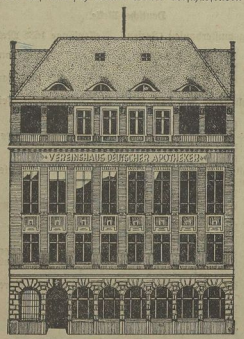
Der Streifendienst, den der Reiterverein von Fehmarn an der dortigen Küste eingerichtet hat, fand bei Altenteil auf der Insel Fehmarn eine Leiche, die als die des Marineoberzahlmeisters Gustav Schirrmann von der „Niobe" identifiziert werden konnte. Der Tote wurde zum Marinelazarett Kiel-Wik gebracht. Seine Beisetzung wird wahrscheinlich auf dem Garnisonfriedhof in Kiel stattfinden.

Über das weitere Schicksal der „Niobe" hat die Marineleitung noch keine Entscheidung getroffen. Eine Kieler Werft ist beauftragt worden, einen Kostenanschlag über die Wiederinstandsetzung des Segelschiffes einzureichen. Von dem Ergebnis dieser Kostenaufstellung hat die Marineleitung ihre Entscheidung abhängig gemacht.

Weiter wird gemeldet: Westlich des Fehmarn-Belt-Feuerschiffes wurde durch das Torpedoboot „Wolf" die Leiche des mit der „Niobe" untergegangenen Kapitänleutnants Siegfried Heinrich Engel aus Königsberg (Preußen) geborgen.

Deutscher Apothekertag in Swinemünde.

In Swinemünde begann die Hauptversammlung des Deutschen Apothekervereins, zu der die Reichs- und Staatsbehörden Vertreter entsandt hatten. In einer Entschließung wurde auf den sich immer weiter verschärfenden Not-



stand der deutschen Apotheker hingewiesen, dessen Ursache vor allem in den in letzter Zeit ergangenen Einschränkungsmaßnahmen auf dem Gebiete des Arzneiverbrauchs, insbesondere der Kassenverschreiben, zu suchen sei. Die Lage zwinge dazu, die Regierungen in Reich und Ländern um schleunige Abhilfe zu bitten.

Der Fernsprechautomat als Sparbüchse.

Auf einen neuartigen Trick der Beraubung von Fernsprechautomaten sind unbekannte Täter in Frankfurt a. M. verfallen. Sie verstopften mit Papier oder einem anderen Gegenstand den Schlitz, aus dem das Geldstück herausfällt, wenn ein Gespräch nicht zustande gekommen ist. Die Person, die den Automaten benutzen will und vor dem Leitnehmer keine Antwort erhält, bekommt den eingemorsenen Groschen nicht zurück. Bei vielbenutzten Automaten sammeln sich dann die Geldstücke an, und zu einem gegebenen Augenblick holt sich der Täter aus dieser „Sparbüchse" die aufgespeicherten Geldstücke ab, falls nicht einer der Benutzer gemerkt hat, daß der Schlitz verstopft war und den Gegenstand entfernt hat. Die Feststellungen haben ergeben, daß der Trick in verschiedenen Stadtteilen mit Erfolg durchgeführt wurde. Man ist dem Täter bereits auf der Spur.

In Rüdesheim der Wein aus Brunnen fließt . . .

Gelegentlich der vom 3. bis 11. September stattfindenden Weinfestwoche in Rüdesheim wird am Marktplatz des Weinstädtchens aus einem Brunnen echter „Rüdesheimer" fließen und die Besucher erfreuen. Zwar nicht kostenlos — wie im Schlaraffenlande — aber für ein geringes Entgelt wird man hier an diesem Brunnen nicht Wasser, sondern guten Wein bacherweise schöpfen können. Im Programm der Weinfestwoche sind eine Weinmesse mit Weinbau-Ausstellung und ein großer Festzug mit Winzer-, Küfer-, Wein- und Sängergruppen vorgesehen.

Das Rätsel um den ermordeten Prinzen Edgar von Bourbon

Die Fingerabdrücke des Toten.

Der Mord an dem Prinzen Edgar von Bourbon sieht immer noch im Mittelpunkt des Interesses des Pariser Publikums. Eigentlich ist es weniger die Mordtat selbst, als die rätselhafte Persönlichkeit des Ermordeten, die die Gemüter am meisten zu bewegen scheint.

In den Taschen des Opfers wurden bei der polizeilichen Untersuchung Legitimationspapiere gefunden, die auf den Namen Edgar Prinz von Bourbon-Este lauteten. Neben einigen unbeglichenen Rechnungen fand die Polizei im Zimmer des Ermordeten zahlreiche Zeitungsausschnitte mit der Beschreibung der Gerichtsverhandlung gegen den Präsidentenmörder Gorgulow.

Die Pariser Kriminalpolizei ist nunmehr um die Feststellung bemüht, ob der auf tragische Weise ums Leben gebrachte Mann tatsächlich ein Anrecht auf die prinzliche Würde hatte. Immer zahlreicher werden Stimmen laut, die behaupten, daß der Ermordete sich unrechtmäßigerweise als Mitglied des Habsburger Hauses bezeichnete, und daß er in Wirklichkeit Abenteurer und Hochstapler gewesen ist.

Prinz Sixt von Bourbon-Parma, Bruder der österreichischen Exkaiserin Zita, erklärte auf Anfrage des Polizeipräsidenten von Paris kategorisch, daß der angebliche Prinz Edgar niemals in irgendeiner Beziehung zu den Kaisern Habsburg und Bourbon gestanden hätte. Schon die Tatsache allein, daß er in einem verdächtigen Hotel einer Frau, die zur Halbwelt gehörte, zum Opfer fiel, spricht dafür, daß er seine angebliche Abstammung von Kaiser Franz Joseph aus abenteuerlichen Gründen erfunden hatte.

Der Sohn des Ermordeten, der in Cleveland in den Vereinigten Staaten wohnt, erklärte amerikanischen Zeitungsvertretern gegenüber, daß er über die Rechtmäßigkeit des prinzlichen Namens seines Vaters stets im Zweifel war. Allerdings hinderten diese Zweifel den jungen Mann nicht, sich Rudolf von Bourbon zu nennen.

Die Wiener Polizei ist im Besitz eines Dossiers, das sich auf Edgar von Bourbon bezieht und das Datum des 14. September 1910 trägt. Die betreffende Aktennotiz lautet wie folgt: „Die Beamten der Geheimpolizei machten ihre vorgesetzte Behörde darauf aufmerksam, daß ein verdächtiger Mann sich in der Kaiserstadt aufhält. Er lebte auf großem Fuß, verkehrte in den Nachtlokalen und den luxuriösen Vergnügungsstätten von Wien und nannte sich Mitglied des kaiserlichen Hauses. Als sich die Beamten anschickten, die Identität des angeblichen Prinzen festzustellen, verschwand er aus Wien. Später erfuhr man, daß der angebliche Habsburger sich nach Italien begeben hatte. Um ins klare zu kommen, bat der Polizeipräsident von Wien den Oberhofmeister Seiner Kaiserlichen Majestät um entsprechende Auskunft. Er erhielt daraufhin die Mitteilung, daß ein Prinz namens Edgar von Bourbon niemals existierte."

Die Mörderin, Frau Bransofer, sagte beim ersten Verhör aus, daß sie den Prinzen vor etwa zehn Jahren in Barcelona kennengelernt hatte. Sie lebte zu jener Zeit in Barcelona mit ihrem Mann, den sie aus Liebe zu dem Prinzen verließ. Sie verkaufte ihr spanisches Besitztum und begab sich mit dem Prinzen Edgar nach Paris. Da das Einkommen des Prinzen sehr spärlich war, unterstützte sie ihn aus ihren eigenen Geldmitteln. Auch von seinem Sohn Rudolf aus Cleveland bekam Prinz Edgar hie und da Geldüberweisungen. Nach Behauptung der Täterin war Prinz Edgar ein höchst gebildeter Mann. Er reiste viel durch die Welt und beherrschte fließend acht Sprachen. In Paris machte er die Bekanntschaft der Tochter des amerikanischen Militärattachés, die er auch heiratete. Nach kurzer Zeit ging die Ehe jedoch in die Brüche.

Die Wiener Polizei wandte sich an die Polizeibehörden von Paris mit der Bitte, die Fingerabdrücke des Ermordeten unverzüglich nach Wien einzusenden. Es besteht die Vermutung, daß diese Fingerabdrücke zur Entschleierung des Geheimnisses um den angeblichen Sohn des Kaisers Franz Joseph beitragen könnten.

Flugzeug köpft Mastspitze.

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich beim Start eines Flugzeugs in Holtenau (Kiel) nach Swinemünde. Der Start fiel sehr flach aus. Vor der Startbahn lag ein Makrelenfischer, dem die Mastspitze vom Flugzeug beschädigt wurde. Zum Glück sind Personen bei der Kollision nicht verletzt worden.

Falscher Rundfunkingenieur „engagiert" Mechaniker für Großsender.

In Koblenz ist ein falscher Rundfunkingenieur auf frischer Tat ertappt und festgenommen worden. Neben Wirtschaftsdelikten und Diebstählen hatte der „Ingenieur" vor allem Betrügereien an Rundfunkhändlern begangen. Er ließ sich nämlich wertvolle Radioapparate liefern, ohne sie zu bezahlen. Das tollste Stück aber leistete er sich in Frankfurt a. M., wo er sich als „Aufnahmeingenieur" des neuen Großsenders ausgab und Mechaniker für diesen Sender einstellte. Er schloß mit den „engagierten" Technikern sogar regelrechte Verträge ab. Immer verstand er es, seine Opfer um erhebliche Beträge zu schädigen.

Im Walde verirrt und gestorben.

Auf einem Spaziergang im Walde bei Linnetschau im Westen des Kreises Habersleben verirrte sich ein 85jähriger Altenteiler R. Die Kinder, bei denen er zu Besuch weilte, fanden ihn schließlich erschöpft, im Walde liegend, auf. Der alte Mann starb bald nach seiner Auffindung.

Ein „König" wird verhaftet.

Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete am Schlesischen Bahnhof einen steckbrieflich von der Dessauer Polizei gesuchten Betrüger namens Otto Witte. Dieser heute 60 Jahre alte Mann hat ein Abenteurerleben hinter sich. Am tollsten war sein Streich in Albanien, wo er sich im Jahre 1913 nach Fälschung von Ankunftstelegrammen zum König ausrufen und fünf Tage lang von der Bevölkerung feiern ließ.

Tagung der Buchdrucker.

Der Deutsche Buchdruckerverein, die Arbeitgeberorganisation des Buchdruckgewerbes, veranstaltet am 4. und 5. September seine diesjährige Hauptversammlung in Bad Pyrmont. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Kieler Universitätsprofessors Dr. Gerhard Kumerus über „Währungsrisiko" und „Planmäßige Volkswirtschaftspolitik". Hofrat Siegfried Weber, Leipzig, spricht über „Technische Neuerungen und Probleme".

Devisenschiebungen in Ludwigshafen.

Durch die Zollfahndungsstelle in Kehl ist der frühere Direktor der Allgemeinen Elsässischen Bankgesellschaft in Ludwigshafen, Alexander Glauß, wegen Devisenschiebung verhaftet worden. Ferner wurde in derselben Angelegenheit der in Ludwigshafen wohnende Kaufmann Richard Weil, Inhaber des gleichnamigen Bankgeschäftes, festgenommen. Die Festgenommenen wurden nach dem Frankenthaler Landgerichtsgefängnis in Untersuchungshaft gebracht. Es handelt sich um den Erwerb von J.-G.-Farben-Aktien, die in Straßburg gekauft, nach Ludwigshafen gebracht und dort verkauft wurden. Der Erlös ist wieder nach Straßburg ausgeführt worden.

Großfeuer in Wien

In der Nacht zum Donnerstag ist in der Wiener Glühlampenfabrik von Gustav Ganz & Co. in der Ingersdorfer Straße ein Brand ausgebrochen, der bald größere Dimensionen annahm. Die Löschaktionen gestalteten sich überaus schwierig, da durch eingelagerte Sauerstoff- und Stickstoff-Flaschen Explosionsgefahr bestand. Auch ein riesiger Doppelgasometer war durch die Gluthitze stark gefährdet. Der Schaden ist sehr groß. Bei der Löschaktion wurden mehrere Feuerwehrleute verletzt. Der Betrieb dürfte infolge des Brandes einige Tage unterbrochen werden. Das Hauptfabrikgebäude und die Laboratorien blieben vom Brande verschont.

40 000 Bienen

unter dem Fußboden des Schlafzimmers.

Eine seltsame und interessante Entdeckung wurde in Wülfrath (bei Düsseldorf) unter dem Fußboden des Schlafzimmers einer 85jährigen Frau gemacht. Schon seit Jahren hatte man von Zeit zu Zeit ein merkwürdiges Gesumm gehört, dem man jetzt, da es immer stärker wurde, auf die Spur ging. Man stellte fest, daß sich Bienen ihren Weg durch das Mauerwerk bahnten und unter dem Fußboden des Schlafzimmers Quartier bezogen hatten. Beim Aufreißen des Fußbodens bot sich allen Anwesenden eine große Überraschung. Man fand an die 40 000 Bienen, die in Naturwaben von 1½ Meter Länge etwa einen halben Zentner Honig angesammelt hatten. Die emsigen Bienen wurden eingefangen und werden nun weniger umständlich ihrer ergiebigen Tätigkeit nachgehen können.

Die bösen Devisen!

Das vorsichtige Bäuerlein und der neugierige Zöllner.

Ein Obermoseler Bauersmann hatte dieser Tage einen bei ihm zu Besuch weilenden Sohn eingeladen, mit ihm zusammen einen Ausflug nach Luxemburg zu machen. Gesagt, getan. Als sich die beiden Ausflügler auf einer Fähre befanden, die das deutsche mit dem luxemburgischen Ufer verbindet, trat ein Zollbeamter auf sie zu und fragte, ob jemand mehr als 200 RM. bei sich habe. Der Bauer, der sein ganzes Vermögen bei sich trug, weil er es dort am sichersten wähnte, gab zu, 1700 RM. bei sich zu haben. Zum Entsetzen des Landmannes wurde das Geld beschlagnahmt und außerdem Strafanzeige wegen Devisenschmuggels gegen ihn erstattet. Vor Gericht klärte der Landmann seine Gemahnheit auf, die das Gericht auch als wahr unterstellte. Trotzdem müsse das Gericht, so betonte der Vorsitzende, nach den Bestimmungen eine exemplarische Strafe verhängen. Diese wurde auf 50 RM. Geldstrafe und einen Monat Gefängnis festgesetzt. Dem Bauern wurde aber anheimgestellt, ein Gnadengesuch auf Bewilligung einer Bewährungsfrist für die Gefängnisstrafe einzureichen.

Ein verheimlichtes U-Bootunglück?

Der „Populaire" beschuldigt die französische Regierung, ein U-Boot-Unglück verschwiegen zu haben, das sich kurz nach dem Untergang der „Prométhé" ereignete und bei dem ein Matrose den Tod fand und ein Mechaniker der Schiffswerft, der sich ebenfalls an Bord befand, wahnsinnig wurde.

Es soll sich um das U-Boot „Argo" handeln, das am 19. Juli auf der Höhe von Brest zu Tauchmanövern ausgelaufen war. Infolge eines Konstruktionsfehlers sei es dem Kommandanten bereits nach den ersten Versuchen nicht mehr möglich gewesen, an die Wasseroberfläche zu gelangen. 18 Stunden habe das Boot auf dem Meeresboden zugebracht, bis es schließlich doch noch gelungen sei, den Wasserballast auszustoßen und wieder an die Oberfläche zu steigen. Ein Mitglied der Besatzung soll einem Herzschlag erlegen sein, während ein Mechaniker irrsinnig geworden sei und sich heute noch in einer Irrenanstalt befinde.

Erdbeben auf den Philippinen

Die Philippinen sind von einer schweren Erdbebenkatastrophe betroffen worden, die die schlimmste darstellt, die seit dem großen Beben im Jahre 1880 dort verzeichnet wurde. Es wurden 19 verschiedene Erdstöße registriert. Nach den ersten Meldungen wurde die Stadt San Fernando am schwersten betroffen und soll teilweise zerstört worden sein. Mehrere Kirchen und Klöster, sowie hunderte von Wohnhäusern sind bei den ersten Beben eingestürzt. Die Bevölkerung flieht zu Tausenden in wildester Panik aus der Stadt. Das Zentrum der Beben scheint in der Provinz La Union zu liegen. Weitere Einzelheiten, insbesondere ob und wieviel Menschenleben der Katastrophe zum Opfer gefallen sind, fehlen noch.

Karte der Philippinen,

Vier Opfer der Mosel. Beim Schwimmen an einer ungefährlichen Stelle in der Mosel wurde ein 72 Jahre alter Lehrer aus Metternich bei Koblenz vom Herzschlag getroffen und ertrank. Etwas weiter oberhalb in der Mosel ertranken ein Wanderbursche aus dem Ruhrgebiet. Zwei kleine Mädchen, Schwestern im Alter von 8 und 9 Jahren aus Graach, die das Vieh auf der Weide beaufsichtigen sollten, wagten sich in die Mosel und ertranken ebenfalls.

Die Läuferin

Roman von Anny von Panchuys.

Verlag Alfred Bechthold, Braunschweig, Roonstr. 23.

17] (Nachdruck verboten.)

Nach ein paar hundert Meter begann sie etwas schärfer zu laufen, und überall, wo die Läuferinnen vorbeikamen, empfing sie Beifall. Annelies war populär, sie merkte das heute besonders stark. Frohe Zurufe drangen an ihr Ohr, wollten sie ermuntern. Sie brauchte keine Ermunterung, die Selbstfreude am Laufsport war die Kraft, die ihr den Siegerwillen gab. Sie achtete, weil sie keine Kameradin besonders fürchtete, nicht mehr allzuviel auf ihre Mitläuferinnen, denn plötzlich waren allerlei Gedanken da, die ihre Aufmerksamkeit ablenkten. Die Szene im Bürohause mit Bill Brunner schob sich jetzt allzu deutlich vor ihr geistiges Auge, und Angst verfolgte sie noch nachträglich. Wie furchtbar wäre der Schlag für Gisbert gewesen, wenn der Schuft mit der Zeichnung hätte entwischen können.

Die Berlinerin hatte längst die Führung, die Annelies durch Zurufe der Zuschauer am Wege darauf aufmerksam wurde. Sie riß sich zusammen. Was war ihr nur eingefallen, während die Beine, so gut sie konnten, ihre Pflicht taten, zerstreuenden Gedanken nachzuhängen. Wie durfte sie jetzt einem anderen Gedanken in ihrem Kopfe Raum gewähren als dem einen einzigen: Ich will siegen! Sie erkannte mit einem Male, die fremde Läuferin war gefährlich. Sie war schon im Begriff, ihr den Wanderpokal zu entreißen, der, wenn er heute zum dritten Male in ihre Hände kam, ihr eigen wurde. Jetzt galt es scharf zu laufen, sie war zu weit zurückgefallen.

Ein Vierzehnjähriger mit keckem Gesicht rief ihr zu: „Zieh ab! Zeige de Hacken, Anneliesken!" Alles lachte.

Ihre Sicherheit schwankte für den Bruchteil einer Sekunde, sie merkte jetzt, die Aufregung dicht vor dem Starten war doch sehr ungünstig für sie gewesen. Aber sie gab der Schwäche nicht nach. Sie mußte als Erste ankommen.

Sie sammelte mit festem Willen neue Energie, schraubte sich vor, überholte. Immer mehr näherte sie sich der fremden Läuferin, die wie mühelos an der Spitze war.

Annelies sog den Atem durch die zusammengepreßten Zähne ein, schaltete jeglichen Gedanken aus, lief nur, lief, war nur noch Körper, ward zur schnellen, gut funktionierenden Maschine.

Dreihundert Meter vor dem Stadion setzte die Konkurrentin zum Endspurt an. Fast mechanisch nahm es Annelies wahr und folgte dem Beispiel. Alle Kräfte riß sie zusammen, flog plötzlich wie ein Pfeil dahin, wie ein hemmungsloses Geschoß.

Die Bäume, die das Stadion umgaben, leuchteten in Grün und Herbstgolb, die bunten Fahnen und Fähnchen winkten. Anneliesens schien es, als läge die Sonne goldener über dem Stadion als über dem ganzen Weg, den sie schon durchlaufen, und sie stürmte vorwärts, stürzte dem Stadion entgegen wie ein verfolgter Mensch, der in eine Sicherheit flieht. Sie wußte kaum noch, daß sie lief, sie wußte nur, sie mußte als Erste dort sein, wo sich das Laub der Bäume zu herbstlicher Farbensymphonie mischte, dorthin, wo die bunten Fahnen und Wimpel flatterten, dorthin, wo man sie erwartete. Als Erste erwartete!

Neue Kraft in ihr brach durch, zog sie gewaltig vorwärts, zog sie wie mit starken Händen vorbei an der fremden Läuferin, zog sie hinein in das Stadion.

Sie hatte nicht mehr all das prasselnde Händeklatschen gehört, das ihr zuletzt überall gefolgt, sie hörte auch nicht die Musik, die sie empfing, stumpf war sie für den Beifall der Tribünen, sie sah mit ihrem geistigen Auge nur noch das Zielband vor sich, lange bevor sie es erreichte. Endlich aber sah sie es wirklich und ihr Körper rannte dagegen, zerriß es.

Das Publikum raste, die Musik schwoll an, lebhafter wehten die bunten Fahnen und Fähnchen, Anneliesens Alpenmar war die Erste am Ziel.

Wie ein leichter Rausch nahm sie alles wahr, wechselte Handedrücke, ließ sich auf die Schultern heben und im Stadion herumtragen. Ihr war, trotz der Erschöpfung, wundervoll leicht und froh zumute. Gisberts Gesicht tauchte vor ihr auf. Sie blickte ihm strahlend entgegen, und er fand wieder einmal, daß von Anneliesens so ein eigener, starker Zauber von Gesundheit und Frische ausging, der wohltuend wirkte und alle, die in ihre Nähe kamen, gefangennahm.

*

Halb besinnungslos vor Wut und Scham war Bill Brunner geflüchtet, als ihm Lotte Eck während der Abwesenheit Anneliesens die Gelegenheit dazu gab. Er holte draußen vor der Tür einen Taschenspiegel hervor und betrachtete sein Gesicht. Es sah fahl aus, vielleicht auch etwas verstört, aber er durfte sich ruhig unter Menschen wagen. Auch seine Kleidung hatte durch den Hurrh nicht sonderlich gelitten, wie er gefürchtet. Wenn er seinen Rock fest zuknöpfte, ahnte niemand etwas von der Unordnung darunter. Vor allem beherrschte ihn der Gedanke, daß er jetzt noch eher aus dem Tannengrund fortmutzte, wie er vorgehabt. So schnell wie möglich mußte er fort, heimlich, ohne das geringste Aufsehen, denn von jetzt an bestand für ihn ständig die Gefahr, verhaftet zu werden.

Eigentlich war es Leichtsinn von ihm, wenn er sich noch einmal in sein Zimmer wagte, aber es blieb ihm nichts anderes übrig, denn außer ein paar Mark trug er kein Geld bei sich. Sein Handkoffer war schon gepackt, auch der große Koffer, aber den mußte er natürlich zurücklassen. Er hastete mit großen Schritten heim, gelangte unbemerkt von Frau Eck, die den Sonntagsbraten in der Küche bereitete, in sein Zimmer. Er zog den Paletot an, zum Umkleiden blieb ihm keine Zeit. Den Handkoffer in die Rechte nehmend, schwang er sich hastig zum Parterrefenster hinaus.

Er war überzeugt, daß alles gut gegangen war, niemand ihn gesehen hatte, und ahnte nicht, daß die fanatisch leuchtenden Augen Mine Panks wie die Augen eines Raubtieres auf ihm geruht, als er durch das Fenster geklettert.

Er eilte auf kleinen Umwegen, weil er Begegnungen vermeiden wollte, vorwärts, es schwebte ihm vor, die Chaussee nach Berlin zu gewinnen. Wahrscheinlich fand er unterwegs eine Fahrgelegenheit nach der Hauptstadt, die er benützen konnte. Und wenn er zu Fuß nach Berlin gehen mußte, es war viel sicherer, als wenn er sich in die Eisenbahn wagte. Lotte Eck's Anklage genügte, daß ihn Gisbert Volkberg polizeilich suchen ließ.

Er sah sich ein paarmal um. Das dürre Weibchen, das ihm folgte, beachtete er nicht. Mine Pank trug ein Schultertuch und Kopftuch, er ahnte nicht, wen die Tücher bargen. Mine aber wollte sehen, wo ihr Freund blieb. Ihr schien es, er machte sich heimlich davon.

Mann und Kind lagen unter der Erde, Mine Pank hatte viel freie Zeit jetzt, ihr kam es auf eine Stunde nicht an.

Der Tannenwald schob sich noch einer Seite bis an den herrlichen Eichenwald heran, der Stadtsee glänzte dunkel und geheimnisvoll auf.

Bill Brunner entschloß sich hier zu kurzer Rast auf einem Baumstumpf, er hatte schon den ganzen Weg nach ein paar Minuten Ruhe gegiert. Er kann, wenn es ihm gelang, die deutsche Grenze zu überschreiten, brauchte er nichts mehr fürchten.

Das Herbstlaub am Boden raschelte leise, ein Fuß schritt darüber hin. Bill Brunners Kopf fuhr herum. War man ihm vielleicht schon gefolgt?

Er sah eine schmale Frau, die ein Schulertuch und ein Kopftuch trug.

Er sprang auf die Füße, denn Mine Panks Augen glühten ihn an. Schreck über die unerwartete Begegnung machte ihm die Glieder schwerfällig. Mußte ihm das hysterische und blöde Weib noch zuletzt in die Quere kommen. Sie brachte es mit ihrer gellen Blechtrompetenstimme fertig, Leute herbeizuschreien.

Sie keifte ihn böse an: „Spuk, gehst du endlich weg für immer? Ich möchte dir's aber erst vorher bezahlen, was du mir getan hast."

Ihre mageren, etwas zu langen Arme schälten sich aus dem Tuch und mit Kraft und katzenartiger Schnelligkeit sprang sie auf ihn zu.

Seine hohe Gestalt schwankte, der Hut flog ihm ab, sein Fuß glitt aus.

Er wollte sich halten, doch der Boden war schlüpfrig, er verlor das Gleichgewicht, stürzte zu Boden und schlug mit dem Hinterkopf auf den niedrigen Baumstamm, auf dem er kurz zuvor ein paar Minuten ausgeruht.

Regungslos mit geschlossenen Augen lag er da.

Mine neigte sich über ihn, murmelte verzückt: „Jetzt kannst du keinem mehr was Böses mehr tun!"

Sie hatte ein beinahe glückliches Lächeln auf dem Gesicht und wandte sich jäh, rannte in die Kolonie zurück.

Kaum war Mine fort, kam ein Stromer des Weges. Er hatte die letzte Zeit nur vom Betteln gelebt, Arbeit war ihm so in eine sehr unangenehme Beschäftigung. In seinen jungen Tagen war er Heilgehilfe gewesen, aber eine Unterschlagung bei seinem Chef drängte ihn auf die schiefe Ebene. Er war sehr rasch hinuntergerutscht bis ganz tief unten.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320826-12/fragment/page=0008

Eine silberne Bakterienfalle

Herstellung von keimfreiem Wasser.

Es ist ein alter Glaube, daß Amulette und Talismane aus Silber oder Gold Wunden gelegt die Heilung beschleunigen, und es ist sehr viel Wahres an diesem Glauben. In den letzten Jahren werden an vielen Kliniken zum Verbinden der Wunden dünne Silbermembranen benutzt, weil man wissenschaftlich exakt nachweisen konnte, daß unter solchen Silberverbänden niemals Eiterungen auftreten können. Lange bevor sich die Wissenschaft zu dieser Methode bekehrte, haben z. B. die Eingeborenen Südamerikas bereits Silbermünzen auf ihre Wunden gebunden.

Jetzt kommt aus München die Meldung, daß es gelungen ist, das Silber in eine besondere Zustandsform zu bringen, die seine bakterientötende Eigenschaft wesentlich erhöht. Mit diesem Silber, dem sein Erfinder, der Münchener Physiker Dr. Krause, den Namen „Katadyn-Silber" gegeben hat, ist es z. B. möglich, in einem Flaschensterilisator von 2 Liter nutzbarem Inhalt innerhalb 2 Stunden alle Krankheitskeime in diesen 2 Liter Wasser abzutöten.

Die vernichtende Wirkung des Katadyn-Silbers auf Bakterien beruht darauf, daß dieses Silber im Wasser in Lösung geht. Und zwar werden in einem Katadyn-Flaschensterilisator je nach der Kontaktzeit in 1 Liter Wasser 15—60 Millionstel Gramm Silber gelöst. Es ist zunächst schwer vorstellbar, wie diese außerordentlich geringen Silbermengen zum Tod der Bakterien führen können. Aber man hat die Lösung dieses Rätsels gefunden: das Silber geht nämlich ional in Lösung, d. h. als Atom mit elektrischer Ladung. Einen Begriff von der zahlenmäßigen Überlegenheit dieser Silberionen bekommt man, wenn man erfährt, daß selbst beim Vorhandensein von 1 Milliarde Keimen in 1 Liter Wasser auf jeden einzelnen Keim immer noch 90 Millionen Silberionen kommen. Man hat sich auch eine Vorstellung darüber machen können, wie diese Keime getötet werden: sie werden gleichsam versilbert, binden sich irgendwie an das Silber und gehen dann infolge einer elektrischen Umladung ein. Jedenfalls hat man eine außerordentliche Anreicherung der Bakterienleiber mit Silber in Versuchen des Kaiser-Wilhelm-Instituts in Berlin feststellen können.

Von ganz besonderer Bedeutung für die Zukunft des Katadyn-Verfahrens sind die nachstehenden Tatsachen: Es gehen nur verschwindende Gewichtsmengen Silber in Lösung, d. h. das Verfahren ist außerordentlich wirtschaftlich, so daß aus einem Katadyn-Flaschen-Sterilisator der Trinkwasserbedarf einer vielköpfigen Familie auf Lebenszeit gedeckt werden kann.

Die durch Katadyn-Wasser dem Organismus zugeführten Silbermengen sind so gering, daß sie niemals schädliche Wirkungen haben können.

Die Silberionen greifen nur Kleinstlebewesen und niemals eine höher organisierte Zelle an; ja, sie haben sogar eine ausgesprochen selektive Wirkung insofern, als sie nur Krankheitserreger vernichten und harmlose Mikroorganismen, wie z. B. Hefen, vollkommen ungeschädigt lassen. Das Katadyn-Wasser hat aber noch eine weitere Eigenschaft, die es besonders wertvoll macht: es ist nicht nur keimfrei, sondern auch keimtötend, wie ein hochwertiges Desinfektionsmittel. Also alle später mit ihm in Berührung kommenden Bakterien werden ebenfalls vernichtet. Damit ist aber ein unübertreffbares Anwendungsgebiet für Katadyn-Wasser gegeben: Lebensmittel, besonders frisches Obst, Geschirr usw. können mit Katadyn-Wasser sterilisiert werden, zumal es vollkommen geruch- und geschmacklos ist.

Es werden heute bereits an vielen Kliniken Versuche mit Katadyn-Silber angestellt, deren Erfolge, soweit sie veröffentlicht sind, zu den schönsten Hoffnungen berechtigen.

Auch Katadyn-Großanlagen sind schon in Betrieb, sogenannte Elektro-Katadyn-Anlagen, wie eine sich im Städtischen Schwimmbad in Frankfurt a. M. außerordentlich bewährt. Außerdem stellen viele Zweige der Lebensmittelindustrie, besonders Brot- und Käsefabriken, Bierbrauereien und Molkereien, auch Kunsteisfabriken, großangelegte Versuche mit Katadyn an, alle mit demselben Ziel, unerwünschtes Bakterienwachstum zu verhindern.

Für die zentrale Wasserversorgung wie für jeden einzelnen Haushalt, für Wasserzwecke wie für Schwimmbäder, für die Industrie ebenso wie für die Medizin scheint das Katadyn-Verfahren in den nächsten Jahren eine umwälzende Neuerung zu bedeuten. Es ist ein entscheidender Schritt vorwärts in dem Kampf gegen den größten Feind des Menschen: das Bakterium.

Auch ein Testament

Eine halbe Million Mark für Hunde und Katzen.

In Sankt Louis im Staate Missouri ist dieser Tage ein großer Tierfreund gestorben. Er hinterließ sein gesamtes Vermögen — es ist eine halbe Million Mark — den Hunden und Katzen seiner Vaterstadt.

Im Testament ist zum Universalerben die Stadtgemeinde Sankt Louis eingesetzt, und zwar mit der Verpflichtung, mit dem Geld ein Asyl für obdachlose Hunde und Katzen zu schaffen. Der Verstorbene war zeit seines Lebens ein großer Tierliebhaber gewesen; Hund, Katze, diese vierbeinigen Spielgenossen des Menschen, hatten es ihm aber besonders angetan. Seine letztwillige Verfügung ist durchaus nicht ein verrückter Spleen, wie es natürlich die enttäuschten Verwandten hinstellen wollen, die sich die fette Erbschaft nicht wegen ein paar vagabundierender Hunde entgehen lassen wollen.

Tierschutzvereine als Vertreter der bedachten Tiere und die Gemeinde haben sich jetzt zusammengetan, um das Erbe mit allen Mitteln zu verteidigen, was auch zweifellos gelingen wird. Der etwas ungewöhnliche Philanthrop hat seine letztwillige Verfügung mit größter Peinlichkeit verfaßt; weder Formfehler kommen in Betracht, noch der Einwand einer geistigen Umnachtung. Er begründete das Testament, also die Enterbung seiner im übrigen sehr entfernten Verwandten, mit der Behauptung, daß er in seinem ganzen Leben viel mehr von Tieren gehabt hätte als von irgendwelchen Menschen. Jetzt wolle auch er sich dankbar zeigen.

Für die Anlage des Asyls hat der Erblasser selbst Pläne entworfen und auch ein gewisses Hausreglement geschaffen. Das Gebäude muß auf freiem Felde errichtet werden und genügend Parkanlagen für seine Bewohner besitzen, so daß also genug Auslauf für die Tiere in ihrer neuen Unabhängigkeit vorhanden ist. Dieser „Park" soll aber dem Geschmack der Tiere entsprechen und nicht nach menschlichen Bedürfnissen angelegt sein. Es darf somit innerhalb der Umfriedung keine umzäunten Blumenbeete, Kieswege, Gartenbänke und dergleichen geben, wohl aber ist für Löcher, Hügel, Verstecke, für Eckteine und Katzenplätze hinreichend Sorge zu tragen. Selbstverständlich muß die Anlage auch eine getrennte Unterkunft für Hunde und Katzen besitzen, ebenso wie es getrennte Zellen und Auslaufplätze für Einzelgänger, die keine Gemeinschaft lieben, geben muß. Auch für kranke und bösartige Tiere muß gesorgt werden. Aufnahme sollen alle obdachlosen Hunde und Katzen, gleichgültig welcher Rasse und welchen Alters, finden.

Die Gemeinde Sankt Louis hofft, durch dieses Testament ihre Hundeabdeckerei aus dem Etat streichen zu können, und glaubt, mit der Zeit eine profitable Hunde- und Katzenzucht aus dem ganzen Unternehmen herauswirtschaften. Dem werden sich aber die Mitestamentsvollstrecker, das sind Tierschutzvereine und die gesamte Hunde- und Katzenöffentlichkeit, widersetzen. Denn die gute Stiftung soll ausdrücklich nie einem geschäftlichen Zweck dienen, sondern nur zum Besten armer, pflegebedürftiger Vierfüßler verwendet werden. O, ihr lieben Hunde und Katzen von Sankt Louis, wie werdet ihr es schön bekommen! Bdl.

Programme über preiswerte Gesellschaftsreisen

für Eisenbahn und Autobus im

Lloydreise- u. Verkehrsbüro

Merseburg, Kl. Ritterstr. 3, Tel. 3230

Geöffnet: 8.30 bis 18.30 Uhr

Vom Europarundflug

Die deutschen Flieger an der Spitze.

Genau wie wahrscheinlich auf allen anderen Landeplätzen, wird auch in Paris fieberhaft gerechnet, um jetzt schon zu ermitteln, wer wohl auf Grund der bisher geflogenen Zeiten aus dem Europaflug als Sieger hervorgehen könnte. Alle diese Rechnungen müssen vorläufig natürlich unverbindlich sein. Etwas Endgültiges läßt sich erst sagen, wenn die amtlichen Beurkundungszeiten von sämtlichen Zwangslandeplätzen vorliegen. Doch so viel steht fest: Der Streckenflug bringt die Entscheidung. Ziemlich vollständig liegen die Zeiten von der Strecke Rom—Paris vor. Von einigen Wettbewerbern stehen sogar schon die Gesamtdurchschnittsgeschwindigkeiten dieser Strecke fest, und zwar erreichte Seidemann mit seiner Heinkel-Argus die größte Durchschnittsgeschwindigkeit mit 218 km/Std.; dann folgt v. Massenbach (Heinkel-Argus) mit 205 km/Std.; Cuno auf Klemm-Siemens und Morzik (Heinkel-Argus) erreichten 201 km/Std., und der Schweizer Frey (Klemm-Gipsy) steht genau auf der Grenze der höchstbewerteten Geschwindigkeit mit 200 km/Std.

Entscheidend dürfte vielleicht ein „Versagen" der für Deutschland nach dem Ausscheiden der Italiener schärfsten Konkurrenten, nämlich der Polen Zwirko und Karpinski sein, die auf der 404 Kilometer langen Teilstrecke Lyon—St. Gallen anscheinend nur einen Durchschnitt von 135 km/Std. erreichten. Auch sonst liegen die Zeiten dieser Flieger immer etwas unter dem Durchschnitt der von den deutschen Spitzenfliegern erreichten Zeiten.

Für die deutschen Piloten kommt es nun darauf an, gegen die beiden Polen den Punktvorsprung aus der technischen Prüfung aufzuholen. Nach den immer nur unverbindlich zu bewertenden bisher vorliegenden Berechnungen scheint es fast so, als ob es den deutschen Fliegern Hirth (Klemm-Gipsy), Poß und Morzik schon gelungen ist, die Führung in der Punktwertung an sich zu reißen.

Gewinnauszug
5. Klasse 39. Preußisch-Süddeutsche
(265. Preuß.) Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

15. Ziehungstag — 25. August 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mk. gezogen

6 Gewinne zu 10000 Mk. 282402 802233 871201
16 Gewinne zu 5000 Mk. 24131 37891 55625 59258 97597 115869 290432 383094
6 Gewinne zu 2000 Mk. 71129 257401 297881
66 Gewinne zu 1000 Mk. 65728 74117 94717 99354 110306 111116 116813 147549 148553 167121 172467 193873 207781 210253 215032 242337 256417 257393 259617 259075 275508 297194 315232 317882 332149 350742 362231 366566 371678 385328 393207 397194 399834
100 Gewinne zu 500 Mk. 6091 23085 32690 37066 41129 41783 50353 61352 81887 84533 89004 90954 95361 97238 119546 121027 127152 129400 130693 140361 146063 157584 161072 175651 177680 178311 180619 182773 188056 188245 189653 219575 235666 242623 248563 249949 259261 260000 298333 317949 319073 323580 344422 345397 354483 365150 368381 372363 373802 389069
176 Gewinne zu 300 Mk. 4571 5569 6622 12900 14225 25960 29388 30772 38929 39723 45355 46709 51312 57418 63562 69607 70532 82318 85472 86468 86942 95132 95757 95894 100904 103790 112992 116260 118530 129459 129695 130832 131877 133860 144205 149418 150942 152330 169204 172602 173838 176813 181375 181553 182197 195515 197738 200443 207969 207990 208752 209189 211261 214329 216648 226331 229368 241199 251873 259703 265939 274676 277617 273110 285545 294869 296553 300937 301912 312811 318389 323138 325420 332338 333034 342204 348908 351560 354879 355753 360479 362746 367027 367903 370435 378122 383673 391673

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mk. gezogen

2 Gewinne zu 75000 Mk. 279981
2 Gewinne zu 10000 Mk. 49763
2 Gewinne zu 5000 Mk. 77099
14 Gewinne zu 3000 Mk. 165071 203111 232985 240189 244511 259935 313632
44 Gewinne zu 2000 Mk. 26439 40562 74203 77009 120648 131481 161111 175897 187056 196330 206869 216421 226599 249005 257530 292162 344117 346907 349464 363311 371308 384747
118 Gewinne zu 1000 Mk. 7119 10552 11296 15110 17641 22463 25758 28039 41936 50078 60305 62204 65741 85176 86292 91304 93878 93893 95424 98267 109463 117948 120190 122651 123203 123238 139198 145825 146990 156373 161151 179315 189910 195345 205725 217992 229306 235747 255735 256932 261794 266869 276077 278774 281247 292802 295051 310438 310935 313978 324544 334136 337937 340246 350470 361393 365919 378949 399064
124 Gewinne zu 500 Mk. 1480 2050 3065 10410 11935 25651 31825 35176 39592 42880 51281 55201 63742 67647 67885 70442 72579 76154 89678 93567 94725 109749 129229 130076 137550 157923 159341 166357 176594 177730 196805 206733 230791 237988 245472 270942 273582 275011 276723 282455 299390 300576 305073 305884 307731 309411 312877 313939 317425 322140 327111 331487 335801 337675 343805 346526 361899 370124 374808 377483 396289 397048

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 100 Schlußprämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 16 zu je 25000, 96 zu je 10000, 214 zu je 5000, 476 zu je 3000, 1344 zu je 2000, 2746 zu je 1000, 4064 zu je 500, 13922 zu je 400 Mk.

Allerhand für Mädel und Buben

Nr. 37

Immer wieder brauchen die kleinen Reißteufelchen etwas Neues, und die fleißige Mama darf nicht müde werden, für die Kleinen zu schneidern, zu ändern und in Ordnung zu bringen. Die gut ausprobierten Vobach-Schnitte werden ihr aber die Arbeit erleichtern, und da man heute so preiswerte Reste erstehen kann, wird so ein neues Mäntelchen, Kleidchen oder Schürzchen gar nicht teuer werden, als es sein darf. In vielen Fällen wird man auch noch einen großen Flicken in der Resterlade finden, und dann bedarf es nur noch fleißiger Hände, um daraus ein brauchbares Schürzchen oder dergleichen zu zaubern.

Hier finden Sie heute alle möglichen Vorschläge, Mäntelchen und Schürzen, die Ihnen hoffentlich gefallen und als Vorbild dienen.

12868. Schürze aus gestreiftem und einfarbigem Indanthrenstoff. Vobach-Schnitt (54 Pf.) für 8—10 und 10—12 Jahre. Erforderlich für 8—10 Jahre: etwa 0,75 m Stoff 80 cm breit.

9026. Entzückendes Mäntelchen aus weißem Flanell oder Tuch mit Capeckragen. Vobach-Schnitt (54 Pf.) für 1—2 und 3—4 Jahre. Erforderlich für 2—4 Jahre: etwa 1,40 m Stoff 100 cm breit.

12869. Schürzchen aus einfarbigem Indanthrenstoff mit buntem Besatz. Vobach-Schnitt (54 Pf.) für 4—8 Jahre. Erforderlich für 6—8 Jahre: etwa 1 m Stoff und 0,60 m Punktmull, je 80 cm breit.

8945. Mantel für Knaben mit rundem Kragen und Taschen, aus beliebigem Wollstoff herzustellen. Vobach-Schnitt (54 Pf.) für 1—2 und 3—4 Jahre. Erforderlich für 1—2 Jahre: etwa 1,35 m Wollstoff 85 cm breit.

6073. Sportlicher Mantel mit Kapuze, Raglanärmeln, Taschen und Gürtel, aus beliebigem Wollstoff herzustellen. Vobach-Schnitt (54 Pf.) für 6 bis 14 Jahre. Erforderlich für 6 bis 8 Jahre: etwa 2,65 m beliebiger Stoff 130 cm breit.

9858. Cape aus imprägniertem Stoff mit Kapuze für größere und kleinere Mädel. Vobach-Schnitt (54 Pf.) für 2 bis 12 Jahre. Erforderlich für 6 bis 8 Jahre: etwa 1,60 m Stoff 120 cm breit.

Die Schnitte erhalten Sie bei: **Conitzer** Merseburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320826-12/fragment/page=0009

TURNEN-SPORT-SPIEL

Kraftsport

Städtekampf im Ringen.

Berolina Berlin—SAV. Merseburg.

Am Sonnabend, dem 3. September, findet in „Wiefes Festsälen" ein Großkampfabend in der Schmerathlektik statt. Merseburg hat den Deutschen Meister im Ringen nach hier verpflichtet. Berolina Berlin ist seit 8 Jahren ungeschlagen aus allen Mannschaftskämpfen hervorgegangen. Der beste Mann ist der Internationale Werner Seelenbinder. Er ging als zweiter Sieger bei der Weltmeisterschaft in Oslo hervor. Seelenbinder wird einen Herausforderungskampf gegen den Sachsenmeister im Schmergewicht, Alois Petz, Adler Leipzig, austragen. Die Nennungen zu dem Kampf sind:

Berlin		Merseburg
Kaiser	—	Naundorf (Fliegengewicht),
Sprenger	—	Irmisch (Bantamgewicht),
Albrecht	—	Salzmann (Federgewicht),
Lehmann	—	Mohrig (Leichtgewicht),
Heine	—	Huppler (Weltergewicht),
Lockleis	—	Trumpler (Mittelgewicht),
Erich Seelenbinder	—	Lange (Halbschwergewicht),
W. Seelenbinder	—	A. Petz, Leipzig (Schwergew.).

Ferner tritt die Artistengruppe von 1893 Weißenfels auf. Die Truppe hat bereits schon in Merseburg ihr Können des öfteren bewiesen. Zudem folgt noch ein Herausforderungskampf im Boxen zwischen dem vorjährigen Landesmeister und dem diesjährigen Landesmeister im Weltergewicht.

Fußball

Spiele der unteren Mannschaften des VfL.

Sonnabend: Handballreserve—TuSpV. Neu-Rößen Reserve, 17.30 Uhr im Rößener Stadion. Sonntag: Reserve—Preußen Reserve, vor dem Ortsderby, 14.45 Uhr, im Augarten; III gegen Preußen IV, 11 Uhr, Preußenplatz; IV—99 III, 13 Uhr, im Augarten; I. Jun.—Jöchen I. Jun., 11 Uhr, im Augarten; I. Jugend—Spergau I. Jugend, 9 Uhr, im Augarten; II Knaben—Spergau I. Knaben, 7.30 Uhr, in Spergau.

Sportklub Freienfelde II steht Sonntag im Verbandsspiel **Löpitz I** gegenüber. Wer hier den Sieger stellt, ist noch nicht vorauszusagen. Freienfelde I ist spielfrei.

Germania Leißling I—Wengelsdorf I in Wengelsdorf. Über den Sieg ist voraus nichts zu sagen, da beide Mannschaften sich erstmalig gegenüberstehen.

Arbeitersport: Kultur- und Körperpflege Leißling I—FrT. Weißenfels I; Kultur- und Körperpflege Leißling II—FrT. Wildschütz II, in Leißling.

Handball im Saale-Elster-Gau

Der Deutsche Meister gewinnt sein erstes Punktspiel. Neptun—TV. Friesen. — Fortsetzung der Punktspiele am Sonntag.

Am Mittwochabend erledigte der Deutsche Handballmeister, VfSz., sein erstes Punktspiel in der neuen Serie, und zwar gegen TuSK. Weißenfels. Der Deutsche Meister stellte zu diesem Spiel 3 Ersatzleute ein, die vollkommen ausfielen, während bei TuSK. die Mannschaft durch Fußballspieler verstärkt worden war. Es gab deshalb auch ein schönes Feldspiel, bei dem allerdings in der Technik und Taktik die Polizei stark überlegen war. Aber TuSK. machte auch gefährliche Besuche vor dem Tor der Polizei und konnte 6 Treffer erzielen. VfSz. schoß zuerst 5 Tore, ehe TuSK. zum ersten Erfolge kam. Bis zur Halbzeit hieß das Resultat allerdings schon 9:3. In der 2. Hälfte war die Polizei weiterhin recht überlegen, und mit 17:6 wurde das erste Punktspiel beendet. Die 6 Tore erzielte TuSK. nur dadurch, daß in der Läuferreihe der Polizei die beiden Ersatzspieler versagten.

Am kommenden Sonntag werden trotz des Länderspiels die Punktspiele fortgesetzt, und zwar werden sich in Weißenfels um 9 Uhr früh Polizei I und SC. Wacker Naumburg I gegenüberstehen. Die Naumburger sind erst in diesem Jahre in die 1. Klasse aufgestiegen, werden also nicht die Erfahrung aufbringen können, dem Deutschen Meister gefährlich zu werden, obwohl er die am Länderspiel als Spieler und Ersatz aufgestellten Leute ersetzen muß. — In Zeitz treffen VfR. und BBC. aufeinander. Es wird hier, wie immer, ein hartes Ringen um den Sieg geben. Ob es in diesem Jahre den BBC.ern gelingen wird, wieder einmal über die Rasensportler siegreich zu bleiben, ist nach den letzten Ergebnissen zu erwarten. — Neptun I trifft sich mit der M.-M. des TV. Friesen Weißenfels im letzten Spiel vor den Punktspielen. — Die Naumburger Mittelschüler hatten die Landesschule Pforta zum Gegner, und diesmal konnten die Mittelschüler ihren Bezwinger in den Naumburger Sportwochenspielen mit nicht weniger als 9:5 verdient schlagen.

In den unteren Klassen gibt es eine Hochflut von Spielen, da viele auswärtige Mannschaften zum Länderspiel in Weißenfels sein wollen. Es spielen: Polizei II gegen SC. Wacker Naumburg II; SC. I—Städt. TV. II, Reichsbahn Jugend—Städt. TV. Jgd.; Mittelschüler II gegen SC. Weimar II; Mittelschüler Jugend—SC. Weimar Jugend; Mittelschüler Knaben—SC. Weimar Knaben; VfR. II—BBC. II. SC. I—Jugendkraft I 9:9; SC. I—TuSK. II 7:5; Polizei II—TV. Tonia 4:18.

Auskünfte aller Art
Fahrtausweise zu amtl. Preisen
Besorgung von Paßvisa
Flugscheine u. Hotelreservierung
durch das
Lloydreise- u. Verkehrsbüro
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3, Tel. 3230
Geöffnet 8.30 bis 18.30 Uhr!

Winke für Radler

Auf dem Rade bergab.

Die Überschrift zu dieser kleinen Abhandlung wird bei vielen Radfahrern so etwas wie Erstaunen hervorrufen. Es wird ihnen sonderbar vorkommen, daß man ihnen über das Bergabfahren auf dem Rade ein Privatissimum halten will, und es noch ihrer Auffassung nichts Einfacheres gibt, als mit dem Rade bergab zu gleiten. Aber nur gemach, es gibt auch für den sich erfahren glaubenden Radfahrer viele Dinge zwischen Sattel und Lenker, von denen sich seine Schulweisheit nichts träumen läßt. Wäre nämlich das Bergabfahren so einfach wie es scheint, dann würden die doch gewiß mit allen Wassern gewaschenen Rennfahrer nicht auf das Bergabfahren denselben Wert legen, wie auf das Bergauffahren. Der Unterschied zwischen bergauf und bergab ist: **das Bergauffahren ist anstrengend, das Bergabfahren gefährlich,** und zwar nicht nur für den Fahrer, sondern auch für Rad und Reifen.

Gewöhnlich glaubt der Radfahrer, beim Bergabfahren brauche er das Rad nur laufen zu lassen und die Lenkstange festzuhalten. Die Ansicht trifft aber nur solange zu, als es sich um ein sanftes Gefälle und um eine kurvenlose gute Straße handelt. Ist die Straße schlecht gepflastert oder kurvenreich, oder gar beides, dann genügt das Stillstützen und Festhalten der Lenkstange nicht mehr. Fällt die Straße aber steil ab, dann muß der Radfahrer schon etwas vom Akrobaten haben, will er sich selbst und das Rad unbeschädigt zu Tal bringen.

Früher, als man den Freilauf nicht kannte, war das Bergabfahren gefährlicher, als es heute ist. Man war damals leicht geneigt, die Füße von den Pedalen zu nehmen, und die Fahrradfabriken kamen diesem Bedürfnis durch sogenannte Fußrasten nach, die an der Vorderradgabel angebracht wurden. Nachdem es einer Reihe von Radfahrern nicht gelungen war, die oft rasendschnell kreisenden Pedale wieder aufzusingen und das Fahrrad in der Gewalt zu behalten, verzichtete man auf die Fußrasten und schob lieber bergab, als daß man sich der Gefahr eines Sturzes aussetzte. Nach Einführung des Freilaufs bekam die Sache ein anderes Bild, aber mit Verstand und Geduld mußte man auch mit dem Freilauf zu Werke gehen. Man kannte zuerst nur den freilaufenden Zahnkranz und mußte sich auf die Handbremse verlassen, die auf den Gummireifen des Vorderrades wirkte. Kam das Rad zu sehr ins Rollen, dann konnte man ein Blockieren des Vorderrades durch die scharf angezogene Handbremse riskieren, oder man konnte mit der Gummi auf Gummi wirkenden Bremse Verheerungen am Reifen anrichten.

Die mit einer Rücktrittbremse ausgestattete Freilaufnabe brachte uns der Lösung des Bergabproblems näher. Man konnte auf stark fallender Straße im Augenblick der Not die Rücktrittbremse in Tätigkeit setzen, aber auch diese Sache mußte geübt werden, wollte man nicht eine Blockade des Hinterrades erreichen und Nabe und Reifen beschädigen. **In der richtigen Anwendung der Bremse liegt das Geheimnis des Bergabfahrens.** Ob es sich um eine Handbremse oder eine Rücktrittbremse handelt, ist gleich, wenn auch der Tritt zurück eine unwillkürlichere Bewegung ist, als der Handdruck auf dem Bremshebel.

Die Technik des Bergabfahrens beruht darauf, das Fahrrad nicht in eine allzu hohe Geschwindigkeit geraten zu lassen. Fährt man bergab, muß man in dem Moment, wo die Geschwindigkeit zu groß zu werden droht, die Bremse leicht anziehen. Bremst man andauernd stark, dann wird die Freilaufnabe glühend heiß und versagt den Dienst. Ist der Lauf des Rades langsamer geworden, lockert man den Zügel wieder, und so macht man es, bis die Ebene wieder erreicht ist. Dasselbe Verfahren muß man bei kurvenreichen Straßen vor jeder Biegung anwenden, aber für schlechte unebene Straßen kommt noch etwas hinzu, was die Sache kompliziert, wenn man die Technik nicht beherrscht. Um den Stößen der Straße zu entgehen, muß man sich etwas aus dem Sattel heben und auf den Lenker neigen, wenn es gar zu toll mit dem „Stuckern" wird. Dieses Stehen in den Pedalen ist bei Naben mit Rücktrittbremse nicht so leicht, weil man ungewollt die Rücktrittbremse in Tätigkeit setzen kann. Man muß die Sache üben, bis man sie im Gefühl hat. Zu beachten ist bei diesem Stehen in den Pedalen, daß man die Herrschaft über die Maschine behält.

Ist das Gefälle nicht sehr steil, dann kann man, um der Maschine einen schnelleren Lauf zu geben, die gebeugte Haltung des Rennfahrers einnehmen; aber von der Rennfahrermethode, selbst auf steilem Gefälle fest in die Pedale zu treten, möchten wir den nicht zu den Steuerkünstlern gehörenden Radfahrern abraten.

Wassersport

Um die Deutsche Wasserballmeisterschaft.

Die Kämpfe um die Deutsche Wasserballmeisterschaft 1932 sind bis zur Vorschlußrunde gediehen. Allerdings waren die ersten Spiele nicht allzu stark umstritten; denn verschiedene Vereine mußten aus Mangel an Mitteln auf die Ausscheidung verzichten. Am 28. August und 4. September stehen nun Spiele und Rückspiele für die **Vorschlußrunde** zur Entscheidung. **Weißensee 96** und **Bremischer Schwimm-Verband** treffen im ersten Spiel zusammen. Das zweite Spiel bestreiten **Bayern 07 Nürnberg** und **München 96, Poseidon Köln** hat Freilos gezogen und gelangt ebenso wie der Titelverteidiger **Hellas Magdeburg** kampflos in die Schlußrunde.

Kraftfahrsport

Von der Polizei-Sternfahrt 1932 nach Kaiserslautern und in die Rheinpfalz.

Das Nennungsergebnis der Internationalen Polizei-Sternfahrt nach Kaiserslautern und zur bayerischen Rheinpfalz, die in diesem Jahre zum drittenmal, in der Zeit vom 28. bis 30. August, unter der Patenschaft des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs durchgeführt wird, hat bereits alle Erwartungen übertroffen. Es wird mit einer Gesamtbeteiligung von 1200 Fahrzeugen und 2000 Personen aus allen Teilen Deutschlands und verschiedenen ausländischen Staaten gerechnet.

Den Siegern der Polizei-Sternfahrt winken in diesem Jahre eine große Anzahl außerordentlich schöner und wertvoller Ehrenpreise, von denen bis heute 20 gestiftet worden. Unter den Gästen befindet sich u. a. Reichspräsident v. Hindenburg.

Der Bedeutung der Fahrt entsprechend hat sich auch der Rundfunk in den Dienst dieser Veranstaltung gestellt. Die bekannten Langstreckenfahrer Gebr. Auermann von Essen, die bereits am Montag auf ihrem „Standard"-Gespann in Nordafrika gestartet sind, werden auf ihrer Kreuz- und Querfahrt nach Kaiserslautern auch Köln berühren, um dort vor dem Westfunk über ihre Fahrterlebnisse zu berichten.

Im 11. Internationale Polizei-Sternfahrt wird zweifellos eine motorsportliche Veranstaltung ganz großen Formates werden.

11. Thüringer Florett-Mannschaftskampf um die 3. Bethmann-Plakette.

Die alljährlichen Florettmannschaftskämpfe, wie sie einzigartig in dem Turnkreise (Thüringen) zur Durchführung kommen, sind außerordentlich wertvoll, weil jede Fechtabteilung daran teilnehmen muß und kein Klassenunterschied maßgebend ist.

In Anbetracht der großen Bedeutung dieser alle umfassenden Kämpfe (60 Fechtabteilungen beteiligen sich) hat sich der Kreisfechtwart R. Senin, Jena, verpflichtet geführt, eine 3. Bethmann-Plakette (Wanderpreis) zu stiften. Diese wird endgültig gewonnen, wenn ein Verein zweimal hintereinander oder dreimal außer der Reihe Sieger ist. Die erste Bethmann-Plakette wurde 1902 von 6 jähr. Kämpfen vom TV. 1862 Mehlis errungen und im März d. J. hat der TV. 1861 Zella die zweite Plakette endgültig erworben. Die Vorrunde der zweiten Kampfgruppe wird am Sonntag, dem 28. August, vormittags, in der Mitteldeutschen Turnhalle ausgeschickt. Meldepflichtig sind: TVg., MTV. und TuSpV. 1885 Merseburg, TV. Friesen Naumburg und TSV. 1861 Weißenfels. Die gleichwertigen Mannschaften (je 3 Fechter) werden hochinteressante Kämpfe austragen.

In Kürze

Die Deutsche Tennismeisterin Hilde Krahwinkel hat sich mit dem dänischen Spitzenspieler Swaen Sperling verlobt. Sie wird durch ihre Heirat die dänische Nationalität erwerben. Ihr Verlust bedeutet eine beträchtliche Schwächung für das deutsche Damen-Tennis.

Frauensport darf nicht übertrieben werden!

Diese Warnung erteilt ein sehr bekannter Berliner Frauenarzt, der in seiner Praxis viele Schädigungen sieht, die übertriebener oder ungeeigneter Sport bei Frauen verursacht.

„Man beobachtet in bezug auf den Sport", so sagt er, „immer noch zu wenig die Tatsache, daß Mann und Frau im Körperbau nun einmal verschieden sind, und daß es deshalb nicht angebt, Übungen, die für den Mann zuträglich sind, ganz mechanischerweise auch auf das Programm der Frau zu setzen, womöglich gar noch in der Entwicklung befindliche junge Mädchen ausgesprochen männliche Übungen ausführen zu lassen.

Dahin gehören alle jene Übungen, die ein starkes Recken des Körpers erforderlich machen, die Druck auf den Unterleib ausüben und die plötzliche, heftige Erschütterung des ganzen Körpers mit sich bringen (z. B. Sprungübungen, Radfahren auf sehr holprigen Straßen u. a.).

Um diese Einschränkung zu verstehen, muß man sich vergegenwärtigen, daß z. B. das wichtigste innere Organ der Frau, die Gebärmutter, keine stabile, sondern eine labile Lage hat, d. h. sie verändert u. ll. ihre Lage und kehrt später wieder in ihre ursprüngliche Stellung zurück. Tritt diese Lageveränderung aber nicht aus den natürlichen Ursachen der normalen Schwangerschaft, sondern durch äußere Einwirkung, Druck, Stoß, Erschütterung ein, so ist das Organ oft nicht kräftig genug, um die Rückkehr in die natürliche Stellung zu bewerkstelligen. Die Folge davon sind Verlagerungen, Verwachsungen, Knickungen usw., die zu den schwersten und sehr schmerzhaften Störungen führen können. Zuweilen werden sie auch nicht gleich bemerkt und machen sich erst später fühlbar."

9. Jahrestagung des Deutschen Ärztebundes zur Förderung der Leibesübungen in Stuttgart vom 2.—4. September 1932.

Am Freitag, dem 2. September, eröffnet der Wissenschaftliche Ausschuß des Deutschen Ärztebundes zur Förderung der Leibesübungen mit Kurzreferaten und Aussprachen die 9. Jahrestagung. Am Sonnabend, dem 3. September, findet im Anschluß an die Generalversammlung im Neubau der Technischen Hochschule (11 Uhr) die Eröffnungssitzung statt. Die Festansprache hält Professor Dr. Gaspar (Stuttgart). Es folgen dann Vorträge über „Praktische Muskelmechanik mit Demonstrationen" (Prof. Dr. von Baeyer, Heidelberg), über „Hämodynamik der körperlichen Leistung" (Prof. Dr. Koch, Bad Nauheim); am Sonntag, dem 4. September, über „Physiologie der maximalen Arbeit" (Prof. Dr. Herxheimer, Berlin). Als Rahmenveranstaltungen finden Wettkämpfe der Ärzte sowie Mustervorführungen der Leibesübungen treibenden Verbände Groß-Stuttgarts statt.

Ausnahmetarif für die Beförderung von Sportruderbooten auf der Reichsbahn.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat die Deutsche Reichsbahndirektion für die Beförderung von Sportruderbooten auf der Reichsbahn in der Zeit vom 1. August bis 31. Oktober d. J einen Ausnahmetarif genehmigt. Der Ausnahmetarif gilt für Sendungen, die von Rudervereinen, Wassersportvereinen, sowie Hochschulen und öffentlichen Lehranstalten aufgeliefert oder an solche gerichtet sind. Die Vereine müssen dem Deutschen Ruderverband E. V. oder der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege angehören. Bei der Auflieferung ist eine Eigentumsbescheinigung der genannten Spitzenorganisationen bzw. der Anstaltsleitungen beizufügen.

Sportliteratur

Gibt es einen abwechslungsreicheren Sport als den Motorsport? Einmal Motorradrennen, dann wieder Automobilrennen, dazwischen einen Schönheitswettbewerb und augenblicklich die große Flugveranstaltung, die das Interesse der ganzen Welt auf sich lenkt, der Europaflug. Der lebendige Geist dieses so vielseitigen Sportes spiegelt sich auch in dem führenden Fachblatt „Motor und Sport", dem Motorblatt für alle, wieder. In bunter Reihenfolge werden alle wichtigen Ereignisse in Wort und Bild von berufenen Namen geschrieben. Nehmen Sie das neu erschienene Heft Nr. 35 zur Hand, und Sie können sich selbst davon überzeugen. Alle sportlichen Veranstaltungen ist der Europaflug und der Große Preis von Acerbo geschildert, daneben finden Sie die beliebten Wagen- und Motorradtests, Winke für das Wochenende im Auto und eine Reiseschilderung von Kärnten. Versäumen Sie nicht, sich noch heute dieses interessante Heft Nr. 35 von „Motor und Sport" in der nächsten Buchhandlung oder direkt vom Vogel-Verlag, Pößneck, zum Preise von 50 Pfennig zu besorgen.

Festzeitung 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933. Herausgeber: Hauptfestausschuß für das 15. Deutsche Turnfest. Verlag: Tagblatt-Buchdruckerei Stuttgart.—Von der auf 15 Nummern berechneten Festzeitung für das kommende Deutsche Turnfest ist die zweite Nummer erschienen. Wiederum ist es ein sehr gut ausgestattetes Heft von 32 Seiten. Das Umschlagbild zeigt diesmal ein eigens gemaltes Bild eines Geräteturners. Diesem Hauptzweig des deutschen Turnens ist auch der übrige Inhalt in erster Linie gewidmet. Nach einem gediegenen Aufsatz des Schriftstellers über den harmonischen Menschen Goethescher Prägung führt der Männerturnwart der DT., Schneider, Leipzig, in den heutigen hohen Stand des Geräteturnens in der DT., diesem Turnen in Kraft und Schönheit, ein. Der erste Vorsitzende, Staatsminister a. D. Dominicus, Berlin, spricht kurz über die Ziele der DT. Im übrigen enthält das reichbebilderte Heft gediegene Arbeiten über die Entwicklung der schwäbischen Turnerschaft, die Feststadt Stuttgart, das schwäbische Neckarland und schließt mit einer kurzen Einführung in schwäbische Redensarten und Sprichwörter. Man darf nach diesen Leistungen auf die Fortsetzung der zunächst alle 1½ Monate erscheinenden Festzeitung sehr gespannt sein. Der Preis der Festzeitung ist sehr niedrig. Er beträgt für alle 15 Nummern nur 9 RM., wozu noch die Versandgebühren kommen. Auch sollen spätere Nummern außerdem noch mit mehrfarbigen Bildbeilagen ausgestattet werden.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

Schiedsrichteraustausch für Fuß- und Handball.

Betr. Änderungen zum 28. August 1932: Spiel Nr 89 leitet Hübsch (Wacker), Nr. 94 leitet Zacharias (99), Nr. 96 leitet Koth (Sportfreunde), Nr. 108 leitet Koch (Dölau), Nr. 132 leitet Jahn Bandsberg, Nr. 93 leitet Schräpler (Kayna).

Wir verweisen nochmals auf die verbindliche Mitteilung Nr. 8, Abl. 1 des Gauvorstandes, betr. Ansetzung der Schiedsrichter zu den Verbandsspielen. Zu Montag wird ein Vertreter von Hohenthurm geladen.

Hohl. Jabel.

Jugendwettkämpfe im VMBB.

am 4. September in Leipzig.

Die Ausschreibung für die leichtathletischen Verbandswettkämpfe der männlichen und weiblichen Jugend des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine am 4. September 1932 in Leipzig (VfB.-Stadion) sieht folgende Wettbewerbe vor:

Männl. Jugend (Jahrgang 1914): 100 Meter, 300 Meter, 1500 Meter, 110 Meter Hürden (91,4 Zentimeter) Weitsprung, Hochsprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen (5 Kilogramm), Diskuswerfen (1,5 Kilogramm), Speerwerfen (600 Gramm), 4×200-Meter-Staffel, Dreikampf (300 Meter, Weitsprung, Speerwerfen). **Jahrgang 1915:** 100 Meter, 1000 Meter, Hochsprung, Kugelstoßen (5 Kilogramm), Speerwerfen (600 Gramm), 4×100-Meter-Staffel, Dreikampf (100 Meter, Hochsprung, Kugelstoßen). **Jahrgang 1916:** 100 Meter, 300 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen (5 Kilogramm), 4×100-Meter-Staffel, Dreikampf (100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen). **Jahrgang 1917** wie Jahrgang 1916. **Jahrgang 1918 u. später:** 100 Meter, Weitsprung, Schlagballwerfen, 4×100-Meter-Staffel, Dreikampf (100 Meter, Weitsprung, Schlagballwerfen).

Weibl. Jugend: Jahrgang 1916/17: 100 Meter, Kugelstoßen (4 Kilogramm), Speerwerfen (600 Gramm), Hochsprung, 4×100-Meter-Staffel. **Jahrgang 1918/19:** 50 Meter, Schlagballwerfen, Weitsprung, 4×50-Meter-Staffel. Teilnahmeberechtigt sind Jugendliche des VMBB., die sich mit Erfolg an den Gaujugendkämpfen beteiligt haben sollen. Bei zu großer Teilnehmerzahl wird der Sonnabend nachmittag zu Hilfe genommen. Für die **Staffeln** sind namentliche Meldungen abzugeben; es dürfen nur Teilnehmer gleicher Jahrgänge starten.

Auf die Jugendschutzbestimmung ist besonders zu achten, wonach Jugendliche des Alters an 3 Wettbewerben (bei Mannschaftskämpfen an höchstens 4) teilnehmen dürfen, davon höchstens 2 Laufbewerbe mit höchstens 1 Mittelstrecke.

Meldungen schriftlich mit Geburtsangabe und Startgeld. (Einzeln 30 Pf., Staffel 60 Pf.) bis 24. August an Kurt Geidel, Leipzig N 22, Hallische Straße 4. Spätere Meldungen werden abgelehnt.

Quartiere für eine Anzahl Teilnehmer stehen im VMBB.-Heim bereit. Auswahl durch Verbands-Athletikausschuß nach Maßgabe der größten Entfernung von Leipzig.

Vereinsnachrichten

Wir machen darauf aufmerksam, daß morgen (Sonnabend), abends um 20 Uhr, im „Zivoli" unser 33. Stiftungsfest stattfindet. Diejenigen Mitglieder, die verfehentlich keine Einladung erhalten haben sollten, bitten wir, diesen Hinweis als Einladung zu betrachten. Der Vorstand.

BC. Preußen Morgen, Sonnabend, 27. August, 20.30, **Monatsversammlung** im Vereinsheim. Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist Pflicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320826-12/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Eine neue Zuckerkonferenz?

Nach einer Pariser Meldung, die offenbar auf den „Code Bodenheimer" zurückgeht, soll angeblich am 9. und 10. September, und zwar voraussichtlich in Paris, eine weitere internationale Zuckerkonferenz stattfinden. Es wird gemeldet, daß die kubanische Delegation bereits nach Europa abgefahren sei.

Von führender Seite der deutschen Zuckerindustrie verlautet dazu, daß eine Einladung an die Mitglieder des Internationalen Zuckerrats bis heute noch nicht ergangen sei. Immerhin bejaht man die Möglichkeiten einer neuen Zusammenkunft in der nächsten Zeit. Es scheint nämlich so zu sein, daß die Kubaner nicht genehmigt sind, den Einigungsvorschlag, der auf der Sitzung des Internationalen Zuckerrats in Ostende zustande gekommen ist, und den Kuba nach Zustimmung des kubanischen Zuckerinstituts von sich aus als eigenen Vorschlag neu vorlegen sollte, schriftlich den anderen beteiligten Ländern zu unterbreiten. Aus diesem Grunde erwartet man, daß die Kubaner aufs neue herüberkommen, um in mündlicher Verhandlung mit den anderen Delegationen eine endgültige Einigung herbeizuführen.

In Neuyork fanden vor kurzem zwischen den maßgebenden Stellen der kubanischen Zuckerindustrie Verhandlungen über den Ostender Vorschlag statt. Man scheint sich dort in dem eben angedeuteten Sinne schlüssig geworden zu sein, daß nämlich aufs neue in mündliche Verhandlungen eine endgültige Einigung herbeigeführt wird. Ob und in welcher Richtung etwa die Kubaner den von den Delegationen in Ostende angenommenen Vorschlag abgeändert und Gegenvorschläge aufgestellt haben, ist einstweilen noch nicht bekannt.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Hüttenwerke Trotha AG. in Halle a. d. S. — Verlusterhöhung. Im Geschäftsjahre 1931 erhöhte sich der Verlust von 54 761 auf 129 095 RM.

Aus dem Konzern Dessauer Gas. — Vereinigte Elektrizitäts- und Gaswerke Mitteldeutschland AG. in Dessau. Die Gesellschaft hat das Aktienkapital von 1 Mill. RM. auf 500 000 RM. herabgesetzt und alsdann auf 1 Mill. RM. wiedererhöht.

Dommitzscher Tonwerke AG. in Dommitzsch. — Gewinnabschluß. In der Aufsichtsratssitzung wurde mitgeteilt, daß im Geschäftsjahr 1931/32 bei unveränderten Bilanzierungsgrundsätzen ein nennenswerter Reingewinn nicht erzielt werden konnte. Die Liquidität sei dagegen nach wie vor günstig. In der G.-V., die voraussichtlich Anfang Oktober stattfinden wird, sollen Vorschläge gemacht werden, ob und in welcher Höhe eventuell eine Dividende verteilt werden soll (f. V. 12 Prozent).

Bergmann Elektrizitätswerke AG. in Berlin. Von dem Angebot der AEG. und der Siemens-Schuckert-Werke AG. an die außenstehenden Aktionäre der Bergmann Elektrizitätswerke, die bis zum 15. August eingereichten Aktien zu einem Preis von 21 Prozent zu übernehmen, ist weitestgehend Gebrauch gemacht worden. Es sind rund 6,75 Mill. RM. des außenstehenden Aktienkapitals käuflich erworben worden. Das außenstehende Aktienkapital wurde auf etwa 7 Mill. RM. geschätzt.

Russenaufträge der Maschinenfabrik Hartmann AG. in Offenbach. Die Gesellschaft liefert für den russischen Getreideexport in diesen Tagen zwei schwimmende pneumatische Getreideheber ab von je 250 t Stundenleistung. Die Pontons lieferte teils die Deutsche Werft Hamburg, teils die Gute-Hoffnungs-Hütte Walsum. Durch die beiden neuen Heber würde der Getreideumschlag im Schwarzen Meer bei Tag- und Nachtbetrieb auf eine tägliche Menge von 2 Mill. RM. Wert gesteigert werden.

Neue Fabriken in Zentralrußland. Im Bezirk Kaluga (Zentralrußland) ist mit dem Bau einer Kalkfabrik begonnen worden. Die Jahreserzeugung der Fabrik ist auf 20 000 t Kalk veranschlagt worden, die Baukosten werden auf 300 000 Rubel berechnet. Die Fabrik soll bereits Mitte September d. J. in Betrieb gesetzt werden. Gleichzeitig wird im Bezirk Kaluga eine Fabrik für keramische Röhren gebaut, die im Jahre 1933 zunächst 5000 t und später 10 000 t Röhren jährlich liefern soll.

Halbjahrsabschluß General Motors. — Stark verringerter Reingewinn. Die General Motor Corp. in Neuyork schloß das erste Halbjahr 1932 mit einem Reingewinn von 15,019 Mill. Doll. ab, während sich der Reingewinn in der gleichen Zeit des Vorjahres auf 84,122 Mill. Doll. belief.

Vor Beginn der Leipziger Herbstmesse

Eines der großen Messehäuser im Zentrum der Stadt im Schmuck der Fahnen der ausländischen Nationen. Die diesjährige Leipziger Herbstmesse wird auf allen Gebieten wieder interessante Neuerungen bringen. Man erhofft, daß trotz der Bestrebungen aller Nationen nach einer autarken Wirtschaft die Notwendigkeit eines internationalen Warenaustausches doch dazu führen wird, daß die Messe wiederum nicht nur als lehrreiche Schau, sondern auch zur Belebung des Absatzes im Ausland dienen wird. Die Messe nimmt ihren Anfang am 28. August.

Mitteldeutscher Kartoffelmarkt weiter flau.

(Wochenbericht der Fa. C. F. Dietrich, Magdeburg.)

Das jetzt eingetretene kühlere Wetter war auch nicht in der Lage, die Flaute auf dem Kartoffelmarkt zu beeinflussen oder zu beseitigen. Wenn man berücksichtigt, daß einem nicht allzu großen Angebot, das allerdings nach Beendigung der Getreideernte reichlicher werden dürfte, eine verschwindend kleine Nachfrage gegenübersteht, so ist damit schon gesagt, wie die Aussichten für den Kartoffelgroßhandel für die nächsten 8 bis 14 Tage sind. Obwohl die Preise für alle Kartoffelsorten zur Zeit schon außerordentlich niedrig sind, gingen sie unter dem Druck der Schwierigkeit, Kartoffeln in größeren Mengen regulär zu verkaufen, in den letzten Tagen weiter zurück. Auf dem Landesproduktenmarkt sieht es nicht besser aus. Wurzelsaat-Karotten und rote Speisemöhren wurden mehr angeboten. Die Preise gingen weiter zurück. Frühweißkohl liegt ebenfalls sehr flau bei sehr gedrückten Preisen. In Herbstweißkohl ließ sich einiges umsetzen. Man geht hier wohl nicht fehl in der Annahme, daß bei den jetzigen niedrigen Herbstweißkohlpreisen die Chance für den Großhandel nicht mehr nach unten, sondern nur nach oben liegen kann. Nachstehend die letzten Großhandelspreise (in Mark per Zentner): Längliche Sorten Frühkartoffeln, wie Erstlinge usw., lose 2,00 bis 2,10; runde gelbe Sorten, wie Böhms allerfrühreste gelbe usw., lose, 1,60—1,70; weiße Frühkartoffeln, lose, 1,50—1,60; unsortierte Feldkartoffeln 1,30 bis 1,40; Frühkartoffeln zu Futterzwecken 1,10—1,15; Nantaiser Karotten 1,50—1,60; Frühweißkohl 0,50 bis 0,55; Herbstweißkohl zur Lieferung nach Schnittreife 0,70—0,75; Herbstzwiebeln, mittelfallend, einschließlich Säcke, 2,40—2,50 (ab mitteldeutschen Vollbahnstationen); Frühweißkohl 0,40—0,45; Frührotkohl und Frühwirsingkohl 1,30—1,30; Herbstweißkohl zur Lieferung September-Oktober nach Schnittreife 0,45—0,50; Dänenkohl zur Lieferung Oktober-November 0,75—0,80 (ab holst., mecklenbg., ostfriesländischen, oldenburgischen Vollbahnstationen).

Berliner Börse vom 25. August.

Tendenz: Zurückhaltend.

Die Zurückhaltung, die in den heutigen Vormittagsstunden im Verkehr von Büro zu Büro zu beobachten war, übertrug sich auch auf den offiziellen Börsenbeginn. Die besseren Nachrichten aus der Wirtschaft traten der anhaltenden politischen Unsicherheit gegenüber in den Hintergrund, und das Publikum übte vor dem Reichstagsbeginn mit seinen Entscheidungen Zurückhaltung. Nur Spezialpapiere waren weiter gefragt, und bei ziemlich engem Markte stärker befestigt. So zogen Elektrisch Licht und Kraft, Berlin-Karlsruher Industrie, Aku, Schultheiß und Gelsenkirchen bis zu 2 Prozent an. Auch Montekatini lagen mit plus 1¼ Mark bemerkenswert fest. Anderserseits fanden seitens der Kundschaft auch Tauschoperationen von Aktien gegen festverzinsliche Werte statt, da die gestrige Lutherrede durch ihre Betrachtungen über die Stabilität der Währung das Interesse auf Anlagen gelenkt hat. Auch machte der Reichsbankausweis für die dritte Augustwoche einen guten Eindruck und ließ die Hoffnung auf eine baldige Diskontsenkung größer werden. Die Devisenzunahme um 12 Millionen und die Besserung der Deckung auf 25,2 nach 24 Prozent waren für die Börse eine angenehme Überraschung. Montanwerte waren weiter eher angeboten und besonders Gelsenkirchen und Rheinische Braunkohlen lagen gedrückt. Auch die Mehrzahl der Elektrowerte neigten zur Schwäche, Chadeaktien büßten 3 Mark ein. Die anhaltende Kupferpreisbewegung blieb auf den Otawikurs ohne Einfluß, dagegen konnten Mansfelder um 1 Prozent anziehen. Im Verkehr hatten Berlin-Karlsruher Industriewerke eine weitere Sonderbewegung und gewannen erneut 2 Prozent. Conti Gummi blieben freundlich veranlagt. Die fest verzinslichen Werte scheinen recht uneinheitliche Tendenz zu haben. Reichsbankanleihe und Reichsschuldbuchforderungen zogen bis ¼ Prozent an, dagegen neigten Industrieobligationen zur Schwäche, auch Pfandbriefe waren eher angeboten. Das Geschäft in Russenwerten ist bei wenig veränderten Kursen ziemlich klein geworden. Die übrigen Auslandrenten lagen völlig vernachlässigt. Auch im späteren Verlauf wurden Spezialpapiere weiter beachtet und konnten ihren erreichten Kursstand gut behaupten, während auf den übrigen Marktgebieten meist kleine Verluste festzustellen waren. Am Berliner Geldmarkt ermäßigte sich der Satz für Tagesgeld auf 5½ Prozent und vereinzelt auf 5 Prozent in der unteren Grenze. Die übrigen Sätze blieben unverändert. Die Nachfrage nach Wechselmaterial hielt an, wobei in Privatdiskonten wieder Nachfrage nur wenig Angebot gegenüberstand. Reichswechsel laufen jetzt zum Privatdiskontsatz per 25. 11., während Reichsschatzanweisungen per 15. 11. zu 3½ abgegeben werden.

Berliner Produktenbericht vom 25. August.

Bei dem gegenwärtig wenig umfangreichen Geschäft am Produktenmarkt genügt bereits eine geringe Verschiebung im Verhältnis von Angebot und Nachfrage, um erhebliche Preisschwankungen hervorzurufen. Auf die gestern nachmittag eingetretene fühlbare Abschwächung machte sich heute vormittag zunächst bei Verringerung des inländischen Offertenmaterials eine Erholung geltend. Bei Börsenbeginn war die Preisgestaltung wieder ziemlich uneinheitlich. Für das an sich nicht beträchtliche Angebot von Weizen bestand nur zu etwa 1 RM. niedrigeren Preisen als gestern Kauflust, und auch am Lieferungsmarkt war der Preisstand nicht behauptet, wobei besonders die Septembersicht gedrückt war. Für das geringe Offertenmaterial von Roggen waren dagegen teilweise etwas höhere Preise durchzuholen. Entsprechend eröffnete September-Roggen 1 RM. fester. Am Mehlmarkt erfolgten wieder nur Abschlüsse für den laufenden Bedarf, und die Forderungen für Weizenmehl lauteten verschiedentlich entgegenkommender. Hafer hatte bei ausreichendem Angebot und einiger Konsumnachfrage ziemlich stetige Haltung. Gerste lag ruhig, aber in guten Qualitäten behauptet.

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	25 8	(Für 100 kg)	25. 8.
Weizen, märk.	205—207	Kl. Speiserbsen	—
Roggen, märk.	159—162	Futtererbsen	14.00—17.00
Raukgerste	172—182	Peluschken	—
Industrie- und		Ackerbohnen	—
Futtergerste	159—163	Wicken	17.00—20.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	—
Hafer, märk.	132—137	Gelbe Lupinen	—
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	25.00—29.75	Rapskuchen	—
Roggenmehl	21.25—23.50	Leinkuchen	10.30—10.50
Weizenkleie	9.70—10.20	Trockenschnitz.	8.00—8.40
Roggenkleie	8.50—9.00	Soja-Schrot	10.80
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	21.00—24.00	Rübsen	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	21. 8.	24. 8.
Elektrolytkupfer (130 kg)	53.25	52.50
Originalhüttenraffinik (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink		
Orig.-Hüttenaluminium, 98—99 %	160.00	160.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	164.00	164.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	36.00—38.00	35.00—37.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	38.00—42.25	39.25—42.50

Berliner Eierpreise vom 25. August.

(Festgestellt v. d. amtl. Eiernotierungskommission.) Preise in Pfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Unsancen. Großhandelspreise bei Waggonbezug.

Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gestempelt, Sonderklasse über 65 g 8,75, Klasse A über 60 g 8,25, Klasse B über 53 g 7,50, Klasse C über 48 g 6,75. Frische Eier Klasse B über 53 g 7,00. Aussortierte, kleine Schmutzeier 5,50.

Auslandeier: Dänen und Schweden 18er 8,25, 17er 7,75, 15½—16er 7,00—7,25, leichtere 6,25—6,75, Estländer 17er 7,25, 15½—16er 6,75—7,00, Holländer 68 g Durchschnittsgewicht 8,50, 60—66 g 7,25 bis 7,50, Posener, Memeländer und Litauer, große 7, normale 5½—6, Rumänen 5,75—6,00, Ungarn 6,00, Jugoslawien 6,00, kleine, Mittel-, Schmutzeier 5,00.

Witterung: trübe. Tendenz: fest.

Starker Rückgang der Butterlieferungen.

(Bericht der Fa. Gust. Schultze & Sohn, Berlin C 2.)

Die Anlieferungen deutscher Butter zeigen eine weitere Abnahme, und die inländische Produktion ist in den letzten Tagen stark zurückgegangen. Die große Hitze, die wir in den letzten 14 Tagen hatten, haben die Weiden ungünstig beeinflußt, was nicht ohne Einwirkung auf den Milchertrag geblieben ist. Trotzdem reichen aber die Zufuhren aus, um den schwachen Konsum, der immer noch anhält, zu decken. Es lag daher keine Veranlassung zu einer Notierungsveränderung vor. Auch in Dänemark und Schweden liegen die Marktverhältnisse unverändert, und auch in Kopenhagen und Malmö werden unveränderte Notierungen erwartet. — Der Margarinemarkt zeigt keine Veränderung.

Berliner Butterpreise vom 25. August.

Im Berliner Großhandel: 1. Sorte 1,08 RM., 2. Sorte 0,98 RM., abfallende Sorten 0,86 RM. Tendenz: stetig.

Berliner Kartoffelnotierungen vom 25. August.

Speisekartoffeln, weiße 1,30—1,50, Odenwälder blaue 1,50—1,70, gelbfleischige runde 1,60—1,80, gelbfleischige lange 2,00—2,20. Der Berliner Markt nicht aufnahmefähig.

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 25. August

(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

Erste Kassakurse.

	25. 8.	24. 8.
Hamb. Paketf.	12.63	14.25
Nordd. Lloyd	14.25	14.75
Adca	—,—	—,—
Bert. Handelsgesell.	—,—	—,—
Comm.- u. Privatb.	—,—	—,—
Darmstädt. u. Nat.	—,—	—,—
Deut. Bank	—,—	—,—
Dresdner Bank	—,—	—,—
Reichsbank	127.—	128.—
Akkumulatoren	—,—	43.50
AEG.	32.—	33.12
Jul. Berger	129.25	—,—
Cont. Gummiwerke Hannover	92.50	91.37
Dtsch. Conti Gas Dessau	86.25	87.—
Dtsch. Erdöl	76.—	71.75
Dtsch. Linoleum	37.75	—,—
Elektr. Licht u. Kr.	76.75	77.25
Farbenindustrie	88.25	88.—
Feldmühle Pap.	46.63	47.—
Gelsenkirchen	32.50	33.50
Ges. f. elektr. Unt.		
Hackethal	85.—	—,—
Bergmann Elektr.	—,—	—,—
Harpener Bergbau	98.—	99.50

	25. 8.	24. 8.
Jlse Bergbau	—,—	—,—
do. Genuß	—,—	—,—
Kallwerke Aschersl.	—,—	—,—
Klöckner-werke	35.50	—,—
Mannesmannröhren	44.75	44.87
Mansf. Bergbau	—,—	—,—
Oberschl. Koks	34.25	34.50
Orenstein & Koppel	27.12	28.75
Phönix Bergbau	17.25	18.12
Polyphon	44.—	43.50
Rhein. Stahlwerke	52.25	52.75
Riebeck Montan	—,—	—,—
Rütgerswerke	34.87	36.25
Salzdetfurth	172.25	174.—
Schubert & Salzer	131.75	133.—
Schuckert	86.25	86.87
Schultheiß	53.50	55.37
Siemens & Halske	128.63	129.50
Stöhr & Co.	42.25	42.50
Thür. Gas Leipzig	—,—	—,—
Verein. Stahlwerke	18.63	18.63
Westeregeln Alkali	101.—	102.87
Zellstoff Waldhof	—,—	—,—
Leonard Tietz	42.50	—,—
Akku	45.50	46.25

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	25. 8.	24. 8.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösers-Anl. Nr. 1—90 000	49.50	49.—
Dtsch. Abfindungsschuld ohne Auslosungsschein	5.35	5.25
8 % Prov. Sächs. Pfandbriefe	62.50	62.50
8 % Berlin. Hyp.-Bank Goldpfdbr. Em. 17	68.25	68.25
4½ % do. Liqu. Goldpf. Ser. 8	78.25	78.50
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	58.50	59.50
8 % Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 21	58.—	58.—
4.5 % Preuß. Centr. Bod.-Kr. Liqu. Goldpf.		
8 % Nordd. Gr. 24	78.—	78.75
4½ % do. Liqu. Goldpf.	76.—	76.25
8 % Pr. Landpfbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 19	83.50	—,—
7 % Pr. Landpfbr. Anst. GM.Pfdbr. R. 21	—,—	88.—
Verkehrswerte.		
Halberst.-Blankbg.	—,—	—,—
Halle-Hettstedt	—,—	—,—
Hamburger Hochb.	44.75	45.—
Hamburg-Süd	—,—	—,—
Nordd. Lloyd.	14.—	14.25
Bankaktien.		
Adca	23.25	23.25
Commerz-Bank	53.50	53.50
Dedi Bank	75.—	75.—
Hall. Bankverein	32.—	32.—
Industrieaktien.		
Akkumulatoren	—,—	130.—
Ammend. Papier	48.50	48.25
Anh. Kohlen	49.50	50.—
I. P. Bemberg	40.5	39.25
Beton u. Monierb.	42.25	41.50
Braunk. u. Brikett	141.50	143.50
Braunschw. Kohlen	—,—	150.—
Buderus Eisenw.	31.75	31.50
Charl. Wasser	85.75	86.10
Chem. Buckau	—,—	—,—
Chem. Gelsenkirch.	—,—	—,—
Crüllwitzer Papier	—,—	—,—
Daimler Motoren	16.—	15.75
Dtsch. Atl. Tel.	—,—	84.50
Dtsch. Conti Gas Dessau	85.25	87.—
Dtsch. Erdöl	76.75	76.50
Dtsch. Kabel	20.50	20.75
Eilenburg Kattun	—,—	—,—
Elektra Dresden	102.—	103.—
Elektr. Lieferungsg	86.25	87.—
Engelhardt-Br.	—,—	—,—

	25. 8.	24. 8.
I. G. Farbenindustr.	88.—	88.—
Frähein Zucker	61.75	61.75
Glanz Zucker	—,—	84.—
Gruschwitz Textil	50.—	50.12
Hall. Maschinen	—,—	—,—
Hildebrand Mühlen	30.—	30.—
Hirsch-Kupfer	11.—	—,—
Hoesch-Stahlwerke	29.25	29.—
Holzmann Ph.	44.25	44.50
Ilse Bergbau	126.—	128.50
Ilse Genuß	88.25	88.50
Kyffhäuser Hütte	—,—	90.—
Lahmeyer & Co.	—,—	—,—
Lippstadt Braunk.	—,—	—,—
Leopold Grube	24.50	28.—
Mansfelder Bergbau	14.75	14.—
Maschinen. Buckau	51.75	52.—
Miag Mühlenb.	27.50	27.50
Niederl. Kohlenw.	133.75	134.75
Norddeutsch. Kabel	—,—	—,—
Oberschles. Eisenb.	7.50	7.50
Phönix Braunk.	17.50	17.87
Rh. Braunk.	161.—	160.—
Rh. Sprengstoff	—,—	—,—
Riebeck Montan	57.—	—,—
Rositzer Zucker	28.25	28.50
Rütgerswerke Masch.	—,—	—,—
Sarotti Schok.	56.50	57.—
Schering chem.	—,—	—,—
Siemens & Halske	—,—	129.50
Staßfurter chem.	39.75	40.—
Stettin Chamotte	—,—	16.25
Ver Thür. Metall	—,—	—,—
Wandererwerke	24.—	24.—
Wegelin & Hübner	—,—	—,—
Werschen-Weißenf.	—,—	—,—
Wrede Mälzerei	—,—	—,—
Zeitzer Masch.	31.—	32.50

	25. 8.	24. 8.
Freiverkehr.		
Adler Kali	—,—	—,—
Halle Kali	—,—	—,—
Burbach Kaliw.	18.—	19.—
Kabel Rheydt	—,—	—,—
Hochfrequenz	98.—	98.—
Rhein. Metall	—,—	—,—
Ufa	51.—	—,—
Wintershall	73.25	72.50

Leipziger Börse vom 25. August

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank Filiale Merseburg.)

	25. 8.	24. 8.
Altenbg. Landkr.	78.50	75.50
Cassel Jutesp.	112.—	110.—
Chromo Nglork	22.—	—,—
Conkord Spinn	18.—	15.—
Cröllwitz Pap.	13.—	13.—
Dermatoid Wk.	32.—	32.—
Dtsch. Eisenhd.	18.50	18.75
Falkenst. Gard.	48.50	48.50
Fritzsche Buchb.	8.—	8.—
Glauzig. Zucker	65.—	65.—
Gothiaer	—,—	—,—
Hohburg Quarz	39.50	39.50
Kirchner & Co.	13.—	13.—
Kraftw. Sa.-Thür.	55.25	57.—
Landkr. Leipzig	—,—	—,—
Leipz. Baumwolle	68.—	68.—
Leipz. B.-Riebeck	35.50	35.50
Leipz. Feuer-V	22.—	—,—
Leipz. Landkraft	72.50	73.50
Leipz. Malzf. Schk	—,—	—,—
Leipz. Hupf.-Zimm	1.—	,75
Leipz. Spitzen	23.50	24.50

	25. 8.	24. 8.
Lindner. G.	22.—	22.—
Mansf. Bergbau	14.50	14.50
Mech. Webr. Zittau	20.25	20.25
Naumann-Br.	39.—	39.—
Peniger Masch.	—,—	—,—
Pfister Mach.	56.—	56.—
Polyphon	42.50	42.—
Prehlitz. Braunk.	101.—	101.—
Rauchw Walter	—,—	—,—
Richter, J. C.	—,—	—,—
Riquet & Co.	54.—	51.—
Rositzer Zucker	28.—	28.—
Rudolsb Zement	92.—	92.—
Sachsenwerk	34.—	—,—
Schubert & Salzer	133.—	133.—
Siemens-Glas	—,—	—,—
Stöhr & Co.	42.—	42.—
Thür. Gas	84.25	84.75
Thür. Wollg.	110.—	99.50
Wezel & Naumann	21.—	21.—
Zuckerraffi. Halle	30.—	—,—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320826-12/fragment/page=0011

Auslagen im Fenster 1 an der Ritterstraße

Zum Monatsschluß fabelhaft billige Angebote

in Damen-Mänteln — Kostümen — Kleidern
Blusen — Röcken und Kinder-Konfektion

Damen-Mäntel . . . . . von 3.— an
Damen-Kleider . . . . . von 1.50 an
Damen-Kostüme . . . . . von 10.— an

bei **DOBKOWITZ**

Nachruf!
Am 23. d. M. verstarb nach kurzem, schwerem Leiden der Ortsvorsteher

Friedrich Hofmann

in Oberbeuna. Er gehörte seit 1913 der kirchlichen Gemeindevertretung, seit 1919 dem Schulvorstand und seit einem halben Jahre auch dem Gemeindekirchenrat an. Wir denken seiner, seines ehrlichen und redlichen Rates, seiner Verantwortungsfreudigkeit und seiner hingebenden Pflichterfüllung in herzlicher Dankbarkeit.

Ober- und Niederbeuna, den 25. August 1932.
Der Schulvorstand. Die kirchl. Körperschaften.

Am 25. August ging unser lieber Kamerad

Erich Robock

Kriegsteilnehmer
Inhaber des E. K. II
in dem Hafen der ewigen Ruhe vor Anker. — Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Antreten zur letzten Fahrt Sonnabend, 27. 8., 15.45 Uhr, Kapelle Stadtfriedhof Merseburg.

Marine-Verein Merseburg.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten
(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:
Mücheln
Albin Temmler, 52 J., Henriette Jahn geb. Kirchner, 75 J.
Querfurt
Das Kind Fritz Spittler, 4 1/2 J.
Weißenfels
Das Kind Waltraut Michalski, 9 J., Paul Kleinicke, Frau Emma Eicher geb. Ziehbold, 69 J.

Wohnungen

3 Stuben, Kammer, Küche, Bad u. Nebengelaß, vermietet an Werksfremde **Verwaltungsstelle der Gasfab, Blanckestr. 10.** Sprechzeit wochentägl. 8—5 Uhr nachmittags. Fernsprecher 2842.

Junges Ehepaar sucht bis 1. 9. **2 Zimmer.** Ang. u. 455 a. d. Gst.

Kinderlos. Ehep. sucht **2 leere Zimmer.** Ang. u. 454 a. d. Gst.

Photomaton
das photograph. Wunder gibt **4** klare u. scharfe Bilder in **4** verschied. Stellungen in **8** Minuten fertig zum Mitnehmen für **45 Pfennige**
Bahnhofstr. 13
bei **G. Hoffmann**

Neue Ernte — neuer Segen!
Maßanzüge, Sommer- und Wintermäntel von feinsten Herrsch. ganz wenig getrag. u. neu, sowie mod. Damen-Garderobe, Gesellsch.-Anzüge u. Lederjacken zu billigst. Vorkriegspreisen i. all. Größ. u. Weit. i. Etagengesch. **Lenzner, Leipzig,** Brühl 35 I. Fahrtverg.

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Am 27. August, 10 Uhr, im Gasthof „Zur goldenen Kugel": 1 Schreibmaschine, 1 Posten Bücher, 1 Grammophon mit Schrank, 2 Flügel, 1 Plüschsofa, 2 große Siphons, 1 Warenschrank, 1 Eßzimmereinrichtung, 1 Sofa.
Weinreich, Gerichtsvollzieher.

Sonnabend, 27. August, 10 Uhr, im **Gasthof zur Linde:** 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 groß. Posten, ca. 200 Büchsen Konserven (bestimmt); ferner 2 Radio-Apparate mit Lautsprecher, 1 Posten Hänge- und Schreibtischlampen, 1 Personenkraftwagen, 1 Schrankuhr, Sofa, Spiegel, Vertiko. Im übrigen freiständig: 12 neue Fensterläden mit beweglichen Jalousien (Größe 135×105), 3 Bände: „Der Weltbrand".
Linge, Obergerichtsvollzieher in Merseburg.

Ein größerer Posten
gebrauchter Mauersteine
zu kaufen **gesucht.** Angebote mit Preis unter 5789 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Große, helle Arbeits- und Lagerräume
werden Ende Oktober d. J. pachtfrei.
Reflektanten wollen sich melden
Delgrube 9, 1 Tr.

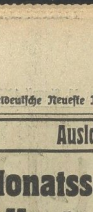
Ammendorf
Damenrad — Herrenrad bill. zu verkf. Ammendorf, Silberhöhe 5.

1 Drops-Automat
sofort gesucht. Angeb. unter 456 an die Geschäftsst. dies. Blattes.

Schlafzimmer
(Schrank 1,80 m) Eiche gestr., ohne Matr., gut erh., äuß. preiswert zu verk. Zu erfr. i. d. Gst. d. Bl.

Wanzen?
und Brutvernichtung. Nur mit **Pimexal.** Geruchlos. Garant. Erfolg. Tube 75 Pfg. (ergibt 1/6 Liter). — Allein zu haben in der Drogerie
W. Mahlfeldt
Kl. Ritterstraße 2

1 Million Einwohner
hat die Pfalz. Hiervon werden die kaufkräftigsten Kreise durch die weitaus größte pfälzische Zeitung, die
Pfälzische Rundschau
erfaßt. Jede Werbung in der Pfalz kann erst durch die Mitbenutzung der Pfälzischen Rundschau als erfolgversprechend angesehen werden. — Man verlange Kostenanschläge und Unterlagen durch die Werbeabteilung Ludwigshafen a. Rh.



Wäsche-Mangel
Elektrisch u. mit der Hand zu betreiben. Vollkommen gefahrlos und automatisch arbeitend. Besonders ruhiger Gang. Wäsche wird wie geplättet!
Zur Messe
in Leipzig:
vom 28. Aug.—1. Septbr.
Liebigstr. 7 ptr.
(Nähe Bayr. Bahnhof)

Aufpolstern
Harnisch, Ölgrube 1

Meier-Weine
Für süße, würzige Pfirsich-**Weinen** verwenden Kenner
„Meiers Spezial-Wein"
1/1 Liter nur **42 ₰**
Schmale Str. 8
Lieferung frei Haus!

Großgemeinde Leuna
Annahme v. Inseraten, Drucksachenaufträgen, Zeitungs-Bestellungen, Beschwerden usw., bei:
1. **Zweigstelle Leuna,** Industrietor 1, Tel. 3088;
2. **Gertrud Sander,** Schillerstraße 22, Trägerbezirk 1;
3. **Frieda Hoffmann,** Pfalzstr. 38, Trägerbezirk 2;
4. **Lina Kalock,** Leuna Auestraße 6, Trägerbezirk 3;
5. **Marie Gaudes,** Werkstr. 4, Trägerbezirk 4;
6. **Minna Winkelhaus,** Bunsenstraße 18, Trägerbezirk 5;
7. **Anna Richter,** Eberstraße 111, I, Trägerbezirk 6;
8. **Helene Schessler, Leuna - Göhlitzsch Nr. 10 b,** Trägerbezirk 7;
9. **Marg. Schimichen, Leuna - Cröllwitz,** Trägerbezirk 8.

Einzelverkauf Zweigstelle Leuna, Industrietor 1, Tel. 3088
Gottschlich, Leuna, Sachsenplatz
Bahnhof Leuna.

Achtung! Achtung!
Was seit Jahrzehnten erfolglos erstrebt wurde, ist jetzt durch die Gesundheitssohle „Kraft 312" mit 1/2 Jahr schriftl. Garantie erreicht.
Herrensohle . . . 2.00
Damensohle . . . 1.80
Kindersohlen von **1.00** an.
Auch werden Lederbesohlungen und sämtliche Reparaturen äußerst sauber und preismert ausgeführt. Auf Wunsch Abholung und Zustellung ohne Aufschlag.
Schuhinstandsetzungsbetrieb „Kraft 312"
Roßmarkt 19 Ecke Windberg

Lichtspielhaus „Sonne"
Heute, Freitag, zur 2. Vorstellung
Lien Deyers
nochmals **persönlich anwesend**
in **Melodie der Liebe** mit **Richard Tauber**

Kauft bei unseren Inserenten!

Freie Bahn für neue Radio-Empfänger
1932 33
Um rücksichtslos mit einigen älteren Typen, die aber technisch vollkommen einwandfrei sind, zu räumen, gebe ich diese Apparate zu
jedem annehmbaren Preise
ab. — Minderbemittelte und Interessenten, die ganz billig zu einer Radio-Anlage kommen wollen, bitte ich hiervon Gebrauch zu machen.
Nur solange Vorrat!
Schütze, Inh. A. Gieseler
Merseburg, Bahnhofstraße 17.
Sangerhausen, Eisleben, Aschersleben
Radio-Großvertrieb.

Wir liefern sämtliche
Funk-Zeitschriften und jede Funk-Literatur
● Außerhalb Merseburg-Leuna werden alle wöchentlichen Funkzeitungen durch unsere M. K.-Träger pünktlich zugestellt.
Th. Rößner
Zweigstelle Leuna
Industrietor 1
Fernruf-Sammelnummer 2328.

Ab **Sonnabend,** den 27. d. M., empfehle ich frische Transporte importierter
Belg. Arbeitspferde
dab. beste Zugpferde, sow. **Seeländ. Ackers- u. Wagenpferde** zu günst. Preisen.
F. Ulitzsch, Weißenfels a. S.
Preußischer Hof Fernsprecher 640

Von Herrschaften wenig getragene
Herren- u. Damen-Garderobe
sowie **neue Garderobe** zu außergewöhnlich herabgesetzten Preisen
Jackettanzüge, Ulster, Paletots, Smoking- u. Frackanzüge (a. Leibweite), **Damenmäntel u. Kleider,** sehr preiswert, **Lederjacken,** neu u. getr., f. alle Größen pass. u. a. f. stark Beleibte. Ausw. Käufer erh. Fahrtvergütung!
Nur bei
Friedmann, Leipzig,
Ranstädt. Steinweg 13, Tel. 26216.

Suche jüng., selbständ.
Bäckergesellen
solid, in Landgasthof. Angeb. mit Lohnanspr. u. 457 a. d. Gst. d. Bl.

Versteigerung.
Am Sonnabend, dem 27. August 1932, vorm. 10 Uhr, wird auf dem Hofe Burgstraße 3
1 Schäferhund
versteigert.
Merseburg, 24. 8. 1932.
Vb./32 **Der Magistrat.**

Kötzschen Gasthaus Lindner
Sonntag, den 28. August, von abends 7 Uhr an
großer Kinderfestball
Es ladet hierzu freundlichst ein Der Wirt.

Achtung! **Reipisch** Achtung!
Sonntag, den 28. August, ladet zum
◀ Gemeinde-Erntedankfest ▶
herzlichst ein **Die Gemeinde. Der Wirt.**
Von nachmittags 15 Uhr an: **Tanz.**
Für Speise und Getränke ist bestens gesorgt.

Wo amüsiert man sich am Sonntag am besten?
Zum Mädchenball
in Siebecks Gastwirtschaft, Frankleben
Herrl. dekorierter Saal. Blumenpreisrätselrelaten. Tanz frei. Beginn 16 Uhr.
Freundlichst laden ein
Der Wirt M. Heber. Die jungen Mädchen.
NB. Sonnabend Unterhaltungsmusik.

Döllnitz (Elsteraue)
Gasthaus „zum goldenen Stern"
Herrlicher Ausflugsort!
Saal — Kegelbahn — Herrlicher Garten.
ff Düsln. Rittergutsgose, Bier, Kaffee pp.
Neue Bewirtschaftung! Otto Tuphorn.
NB. Wiesengräben trocken!

Die Fleischergesellen-Brüderschaft Merseburg
veranstaltet Sonntag, 28. Aug., ihr
47. Stiftungsfest
Vollbesetzte Stimmungskapelle — Tanz frei — Anfang 4 Uhr — Tombola — Preiskegeln ●
Erwerbslose gegen Ausweis ermäßigten Eintritt. Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

Göhlitzsch
Sonntag, den 28. August, von 7 Uhr an
der große Stimmungsball
Motto:
Wenn du gern tanzt und hast dein Mädel lieb, dann komm nach Göhlitzsch, da ist immer Betrieb
Eintritt 0.30 RM. — Eintritt 0.50 RM.
Es laden frdl. ein Der Wirt. Die Hauskapelle.

Bad Dürrenberg
an der Saale.
Sonntag, 28. 8. (Goethes Geburtstag), 16 Uhr
KUR-KONZERT
des Schmidtschen Orchesters und des Johanniskirchenchors (Leipzig). — Goethelieder.
Eintritt 0.40 RM., Kinder 0.20 RM.

Wo ist Stimmung und Betrieb?
Wo treffen sich alle Tanzlustigen?
Wo hören Sie die neuesten Schlager?
Im Gasthaus Fortsch, Frankleben
Herrlicher Garten. Illumination.
Sonntag der beliebte urgemütliche Hausball.

Suppenhühner
Mast-Enten, -Gänse, Spiegelkarpfen, Schleien empfiehlt
Emil Wolff

Großer Jubiläums Verkauf

3.85

Hübsche farb. Herbstmodelle, auch Lackspangen mit Trotteur-Absatz . . . . . .
Strümpfe in künstl. Waschseide . . **0.85**
Herrensocken in modernen Dess. **0.65**

Eri-Präparate zur Schuhpflege

40 Jahre Tack in Halle a. S. und Leipzig
Halle a. S. Leipziger Str. 11, Fernspr. 262 40 — Leipzig, Hainstr. 16/18, Fernspr. 135 76

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320826-12/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, völlig bei Abholung. Abholekarte halbmonatlich 0,90 RM. Postbezug 1,80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 10 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 290 30.

Nr. 200 — Freitag, den 26. August 1932 — 59. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Alles ist in der Schwebe

Wird der Reichstag aufgelöst?

von Papen fährt nach Neudeck und wird sich das Auflösungsdekret geben lassen

Vor Enthüllung des Wirtschaftsprogramms

Am Sonntag Kanzlerrede in Münster

Die Flut der Gerüchte, die an jedem Tage in neuen Formen die Reichshauptstadt durchschwirren und die in ihrer Fülle kaum noch registriert werden können, sind ein sichtbarer Ausdruck für die krampfhaften Bemühungen, mit denen von allen Seiten zur Entscheidung getrieben wird. Die Spannung kennzeichnet sich auch in der Tatsache, daß schon am heutigen Freitag eine große Zahl von Reichstagsabgeordneten in Berlin eingetroffen ist, obwohl die erste Reichstagssitzung bekanntlich ja erst auf den kommenden Mittwoch anberaumt ist. Sie haben, wie man so sagt, „zu Hause nichts mehr", weil allgemein die Auffassung herrscht, daß wir vor unwälzenden Entscheidungen stehen. In der Presse der Reichshauptstadt spricht man allenthalben davon, daß die alsbaldige Auflösung des Reichstags der nächste Schritt des Reichspräsidenten und der Regierung sein wird. Die überwiegende Annahme ist die, daß die Regierung sich überhaupt nicht der Entscheidung des Reichstags unterstellen, auch im Reichstag ein Auflösungsdekret nicht verlesen wird, sondern durch eine von einem offiziellen Nachrichtenbüro verbreitete amtliche Meldung die Auflösung des Reichsparlaments bekanntgeben wird.

Verfassungsrechtliche Schwierigkeiten für ein solches Vorgehen, über die jetzt mehrfach gesprochen wird, dürfte man an den höchsten Stellen des Reichs nicht annehmen. Eine solche Reichstagsauflösung haben wir schon im Oktober 1924 gehabt, als vielwöchige Bemühungen zur Bildung eines lebensfähigen Kabinetts gescheitert waren. Auch damals hat das Kabinett in Anwesenheit des Reichstags den Reichspräsidenten Ebert die Auflösung des Reichstags empfohlen, der sie dann auch sofort verfügte und durch amtliche Mitteilung bekanntgeben ließ. Auch die juristischen Schwierigkeiten, die der in Aussicht genommenen Reform des Wahlrechts entgegenstehen, werden in unterrichteten Kreisen vielfach als überwindbar angesehen.

Schleicher als Vertrauensmann des Kanzlers

In längeren Erörterungen beschäftigt sich die „D. A. Z.", offenbar auf Grund guter Informationen, mit der Haltung und den Plänen des Reichskabinetts. „Mit Recht", so schreibt das Blatt, „wird der Bekanntgabe des Wirtschaftsprogramms durch Reichskanzler v. Papen am Sonntag in Münster von allen politischen Kreisen das größte Interesse entgegengebracht. Die Spannung, mit der man dem Ergebnis der Kabinettsberatungen entgegensieht, wird nicht enttäuscht werden.

Es wird sich um wichtige, tiefgreifende, kühne Maßregeln handeln, und zwar in einem weitergespannten Rahmen, als das bisher erwartet worden ist.

Daß der Wechsel auf dem Posten des Staatssekretärs im Reichswirtschaftsministerium keinen Kurswechsel bedeutet, dürfte sich aus der Bekanntgabe des Wirtschaftsprogramms ergeben, an dem ja Dr. Trendelenburg noch bis zuletzt mitgearbeitet hat. Daß die Machtbestrebungen bestimmter gewerkschaftlicher Gruppen und die Versuche, von hier aus auf das Kabinett Einfluß zu nehmen, fortdauern werden, ist unschwer vorauszusehen. Es ist aber heute mehr denn je ausgeschlossen, daß diese Druckversuche eine Änderung der Linie des Kabinetts bewirken können. Insbesondere sind die Befürchtungen, die in manchen Kreise gegen die Rolle des Generals v. Schleicher gehegt werden, durchaus nicht zutreffend. Es ist einwandfrei festzustellen, daß beispielsweise die Verhandlungen des Reichswehrministers mit Vertretern der Nationalsozialistischen Partei dauernd im Auftrage des Reichskanzlers und des Reichskabinetts erfolgt sind. Es kann auch keine Rede davon sein, daß hierbei Vereinbarungen zustande gekommen wären, die sich gegen die bisherige Linie des Kabinetts richten. An Gegenteil: die Besprechungen sind zur Enttäuschung der Nationalsozialisten durchaus negativ verlaufen, was übrigens auch für die zwischen den Parteien unternommenen parlamentarischen Zühlungsversuche gilt, die zwar noch anhalten, aber allgemein als nicht mehr erfolgversprechend bewertet werden. Über die weitere innerpolitische Entwicklung, einschließlich der Frage, ob etwa später eine Beteiligung der Nationalsozialisten an dem Reichskabinett durchführbar sein sollte, wird man wohl erst nach der Auflösung des Reichstages klarer sehen können, die sofort erfolgen wird, falls sich eine Mehrheit für Aufhebung der Notverordnungen zusammenfinden sollte, also ohne die Abstimmung über die Mißtrauensanträge abzuwarten.

Die Auflösung ist infolgedessen mit großer Wahrscheinlichkeit für den 3. oder 4. Tag des neuen Parlaments zu erwarten."

Papen fährt nach Neudeck

Berlin, 26. Aug. Reichskanzler v. Papen wird sich, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" erfahren haben will, am Montag nach Neudeck begeben, um dem Reichspräsidenten über die politische Lage Bericht zu erstatten und die beschlossenen wichtigen Entscheidungen zu besprechen. Der Reichskanzler wird sich infolgedessen — so teilt das Blatt weiter mit — nach seiner Rückkehr von Münster, wohin er übrigens noch Sonnabend nacht abreist, nur kurz in Berlin aufhalten. Sein Besuch in Neudeck werde voraussichtlich Dienstag abend beendet sein.

Der Besprechung zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler kommt nach Auffassung der „A. D. Z." besonders deshalb große Bedeutung zu, weil hier alle mit dem Reichstagszusammentritt in Verbindung stehenden Fragen endgültig geklärt werden sollen. Der Reichskanzler dürfte, so vermutet das Blatt weiter, vom Reichspräsidenten das Dekret zur Auflösung des Reichstags erhalten und erhalten. Gleichzeitig müßten die für die Zeit nach der Auflösung entstehenden Möglichkeiten vorbereitet werden. Dazu gehöre sowohl die Anberaumung des Wahltermins für ein neues Parlament, wie die Wahlreform.

Die Haltung des Zentrums.

Berlin, 26. Aug. Zu den Koalitionsgesprächen und den Vermutungen, die in politischen Kreisen über die Entwicklung der nächsten Tage angestellt werden, nimmt die „Germania" u. a. in folgenden Ausführungen Stellung:

Alle Bemühungen der Zentrumsparteien werden schon heute darauf gerichtet sein, einen verfassungsmäßigen Verlauf der kommenden Dinge mit allen Mitteln sicherzustellen. Das ist der Kardinalpunkt, an dem sich die Zentrumsparteien orientieren wird. Wenn die Reichsregierung das Festhalten ihrer Position und in Verbindung hiermit auch die sofortige Wiederauflösung des Reichstages mit dem Hinweis darauf zu begründen sucht, daß der Reichstag keine arbeitsfähige Mehrheit aufweise, so ist das vorläufig doch wohl nur eine subjektive Vermutung, die noch keineswegs bestätigt ist. Für den Reichstag sollte es, so meint die „Germania", wichtig sein, dieses Argument zu widerlegen. Im übrigen, fährt das Blatt fort, wird die erste Tagung des Reichstages nur von kurzer Dauer sein. Sie wird sich voraussichtlich zunächst auf die erste, konstituierende Sitzung beschränken. Die Zentrumspartei legt Wert darauf, daß sie sofort unterbrochen wird, um ihren Mitgliedern die Teilnahme an dem Deutschen Katholikentag zu ermöglichen, der bereits am 31. August in Essen beginnt. Der Reichstag würde dann etwa am Dienstag, 6. September, seine Beratungen fortsetzen.

Der „Völkische Beobachter" gegen Reichstagsauflösung.

München, 26. Aug. (Radio-WTB.) In einem Artikel, der u. a. die Überschrift trägt: „Eine Warnung vor dem Staatsstreich von oben" beschäftigt sich der „Völkische Beobachter" in einem aus Berlin datierten Artikel mit der innerpolitischen Lage und den Gerüchten über eine Auflösung des Reichstages. Das Blatt behauptet, diese Gerüchte lasse die Reichsregierung durch die ihr nahestehende Presse verbreiten, und es geschehe in der Hoffnung, durch die Verkündigung dieser Absicht einen Druck auf jene Parteien ausüben zu können, die eine Neuwahl nicht wünschen, „wozu sie", so sagt das Blatt, „äußerst naiv auch auf die NSDAP. rechnet". Wir können der Reichsregierung, so heißt es weiter, schon jetzt versichern, daß diese Spekulation ein Fehlschlag ist.

Sollten diese Drohungen aber nicht den gewünschten Erfolg zeitigen, so scheine sie tatsächlich auch mit dem Gedanken zu spielen, einer Reichstagsauflösung keine Neuwahlen folgen zu lassen, sondern die Wahlen zunächst für eine Zeitlang auszusetzen und ohne Parlament weiterzuregieren. Das wäre, erklärt der „Völkische Beobachter", der Sprung in die Illegalität.

Zu einer Bemerkung der „D. A. Z.", in der die Frage aufgeworfen wurde, ob etwa später eine Beteiligung der Nationalsozialisten im Reichskabinett durchführbar sein sollte, heißt es in dem Artikel: „Wir können der Regierung heute schon versichern, daß sie sich auch mit dieser stillen Hoffnung genau so einer Täuschung hingibt, wie mit der Drohung der Reichstagsauflösung. Die einzige wirkliche Lösung der Krise bleibt stets dieselbe: Übergabe der Staatsführung an Hitler."

Der Rücktritt Trendelenburgs

„Tempo-Unterschied."

Der Reichspräsident hat den Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Trendelenburg, auf seinen Antrag in den einstweiligen Ruhestand versetzt und den Direktor im einstweiligen Ruhestand Geheimer Regierungsrat Dr. Karl Schwartzkopf zum Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium ernannt. Aus diesem Anlaß ist dem scheidenden Staatssekretär vom Reichspräsidenten ein Dankschreiben zugegangen. Ferner haben der Reichskanzler und der Reichswirtschaftsminister Schreiben an Trendelenburg gerichtet. Über die Gründe des Rücktritts des Staatssekretärs wird von zuständiger Stelle erklärt, daß in den Zielen der Wirtschaftspolitik zwischen Minister und Staatssekretär volle Einigkeit bestanden habe, daß dagegen hinsichtlich des Tempos und der Art der Aktivierung der Wirtschaftspolitik Differenzen entstanden seien. Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold habe dabei die Ansicht vertreten, daß die erforderlichen Maßnahmen sofort und unverzüglich durchzuführen sind.

Industrieführer beim Kanzler

Krupp, Bosch und Siemens.

Berlin, 26. Aug. Wie wir erfahren, empfing der Reichskanzler gestern abend die Herren Krupp von Bohlen, Bosch (J.-G.) und von Siemens. Die Unterredung dauerte längere Zeit. Man kann wohl annehmen, daß sie sich um die wirtschaftlichen Maßnahmen drehte, die die Reichsregierung beabsichtigt.

Neuer politischer Mordprozeß. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft hat der Untersuchungsrichter beim Landgericht III in Berlin die Voruntersuchung gegen den Händler Wilhelm Hartmann, den Schlosser Arthur Hillmann und vier weitere Personen wegen der Vorgänge eröffnet, die zur Tötung des Nationalsozialisten Friedrich Schulze in der Triftstraße in Berlin in der Nacht zum 3. August geführt haben.

Dr. Bracht bei Kerrl

Über die Stellung der kommissarischen Regierung zum Landtag.

Berlin, 26. Aug. Am Donnerstagvormittag suchte der Stellvertreter des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, den Landtagspräsidenten Kerrl im Landtage auf, um sich mit ihm über die Stellung der kommissarischen Regierung zum Landtag auszusprechen.

Während Landtagspräsident Kerrl erklärt, daß die Preußenkommissare Rechte der alten preußischen Regierung übernommen hätten, sondern auch gegenüber dem Landtage, ließ Kommissar Bracht nur bedingungsweise gelten. Die Preußenregierung werde die Landtagsfraktionen in jeder Weise unterrichten und den Ausschüssen wie im Plenum stets Vertreter für Auskunftserteilung entsenden.

Die Kleinen Anfragen werden zur Einsetzung der Kommissare meistens ein Fünftel der Landtagsabgeordneten umfasse, hätte nach ihrer Ansicht Präsident Kerrl den Termin des Zusammentritts des Landtags festsetzen müssen. Der Staatsgerichtshof habe bereits eine Entscheidung dahin getroffen, daß der Landtagspräsident [illegible] gewesen sei, entsprechend [illegible] Präsident Kerrl ja das Parlament einberufen hat.

[illegible]hne" verboten.

[illegible] Polizeipräsident von Berlin [illegible] Dauer von sieben Tagen [illegible], ebenso wie die im [illegible] enden Kopfblätter und [illegible] verboten. Das Verbot [illegible] die erste Verhandlung [illegible] richts in der Nr. 177 vom [illegible] Vorwürfe gegen die [illegible]

[illegible] vorläufig abgesagt.

[illegible] Jahrestag des Beginnes der [illegible] geplante Uraufführung des [illegible] Ein dokumentarischer Film [illegible] „Zannenberg" (Zannenberg-Film) [illegible] von Hocker und Major a. D. [illegible] in abgelegt worden. Die [illegible] namentlich des General[illegible], wurde in der ursprünglichen [illegible] der maßgebenden Stellen [illegible] des Staatsoberhauptes, des [illegible] durchaus nicht gerecht. [illegible] Filmes nahegelegt worden [illegible] zu ändern und auf ein [illegible] Dieser Anregung hatte [illegible] Zeitpunkt nicht Folge [illegible] leisten können. Der Filmprüfstelle hat das Filmwerk in Berlin bisher noch vorgelegen.

Zum Verfassungsstreit SPD.—Landtagspräsident.

In dem Verfassungsstreit der sozialdemokratischen Fraktion des Preußischen Landtags gegen den Landtagspräsidenten Kerrl wegen der nach Meinung der SPD. zu spät erfolgten Einberufung des Landtags haben die Sozialdemokraten eine weitere Erklärung dem Staatsgerichtshof überreicht. Sie deuten darin an, daß sie am 3. August im Ältestenrat die Einberufung des Landtags zum 9. August beantragt hätten, sich dann aber mit dem 16. August einverstanden erklärten, weil Präsident Kerrl die Einberufung zu diesem Termin beabsichtigte. Da die SPD. mehr als ein Fünftel der Landtagsabgeordneten umfasse, hätte nach ihrer Ansicht Präsident Kerrl den Termin des Zusammentritts festsetzen müssen. Der Staatsgerichtshof habe bereits eine Entscheidung dahin getroffen, daß der Landtagspräsident [illegible] gewesen sei, entsprechend [illegible] Präsident Kerrl ja das Parlament einberufen hat.

Nationalsozialistische Regierung in Thüringen.

Weimar, 26. Aug. (Radio-WTB.) Der Landtag von Thüringen hat heute vormittag mit 34 Stimmen gegen 15 die neue Regierung gewählt. Sie setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident Saukel (Nat.-Soz.), Volksbildungsminister Wächter (Nat.-Soz.), Bank- und Wirtschaftsminister Bürgermeister Marschler (Ordrup) (Nat.-Soz.). Der Landbund hat einen Staatsrat gestellt.

Vermögensabgabe oder Zwangsanleihe?

Angebliche Pläne der Reichsregierung?

Berlin, 26. Aug. Im Zusammenhang mit der Unterredung, die am Donnerstag führende Persönlichkeiten des Reichsverbandes der Deutschen Industrie mit dem Reichskanzler hatten, berichtet der „Berliner Börsencourier", daß man entgegen den offiziellen Versicherungen, daß kein Rückfall in planwirtschaftliche Tendenzen zu erwarten sei, in Kreisen der genannten Wirtschaftsführer offenbar gegenteilige Befürchtungen habe. Das Blatt fährt fort: „Es verlautet, die Regierung erwage, das große Arbeitsbeschaffungsprogramm, das Landrat Dr. Gereke, der zum Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung ausersehen ist, entworfen hat, entweder durch eine 30prozentige Vermögensabgabe oder durch eine 3prozentige Zwangsanleihe zu finanzieren. Auf der Grundlage von zusätzlichem Geld soll die Wirtschaft in einem solchen Maße angekurbelt und steuerkräftig gemacht werden, daß infolge der zu erwartenden starken Geldrückflüsse zur Reichsbank und zu den Staatskassen keine Inflationsgefahr entstehen würde."

Auf Anfrage an unterrichteter Stelle wird darauf hingewiesen, daß über den Inhalt der Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und den Industrieführern völliges Stillschweigen vereinbart worden ist. Aus der Meldung des „Börsencourier" können daher keinerlei Schlüsse auf den Gang der Besprechungen oder auf die Pläne der Reichsregierung gezogen werden.

*

Berlin, 26. Aug. Wie der „Börsencourier" ergänzend zu seinen Informationen über die angeblichen Pläne der Reichsregierung bezüglich der Finanzierung des Arbeitsbeschaffungsprogramms meldet, soll die endgültige Entscheidung über diese Fragen heute fallen. Es scheine beabsichtigt zu sein, von der 3prozentigen Zwangsanleihe auf das Vermögen die Industrie, d. h. das festliegende Kapital, auszunehmen. Es könne natürlich zu Schwierigkeiten bei der Zwangsanleihe insofern kommen, als es den Steuerbelasteten manchmal nicht möglich sein werde, die erforderlichen Summen bar aufzubringen. In solchen Fällen würde, wie man annehmen könne, eine Stundung gewährt werden, und es gebe ja für das Reich Wege, seine mobile Forderung in Lombardkredite umzuwandeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319320826-12/fragment/page=0013